



Interdisziplinäres Seminar für Baureferendare 2008/09

DENKEN.

Impressum



Oberste Baubehörde
im Bayerischen Staatsministerium des Innern

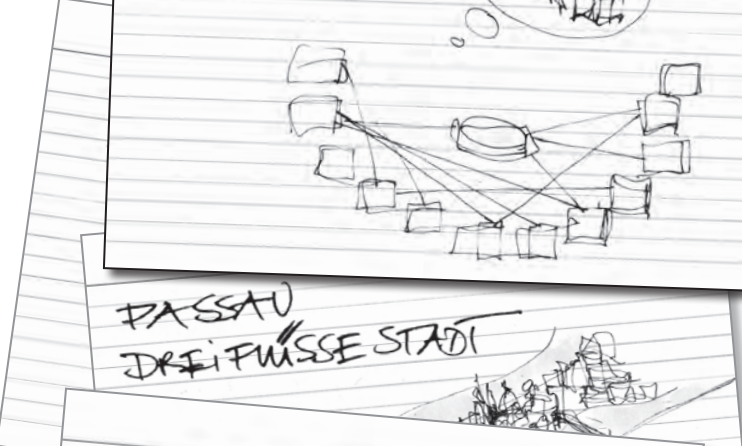
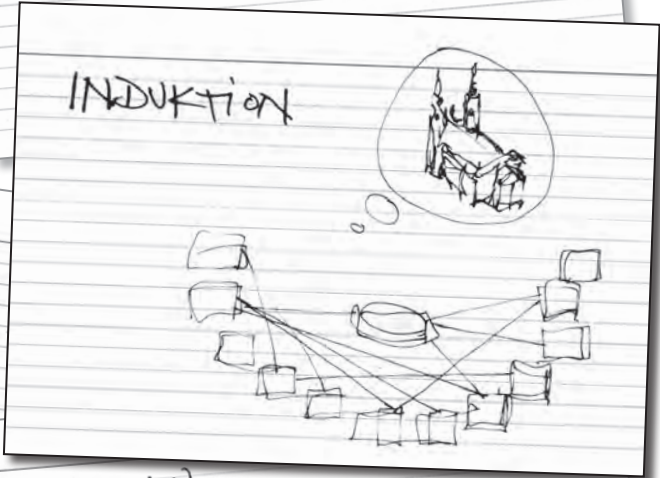


Technische Universität München
Fakultät für Architektur
Institut Entwerfen, Stadt und Landschaft

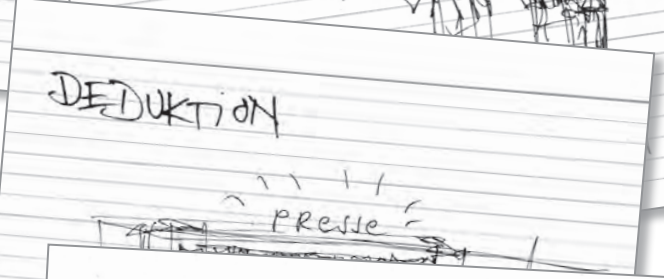
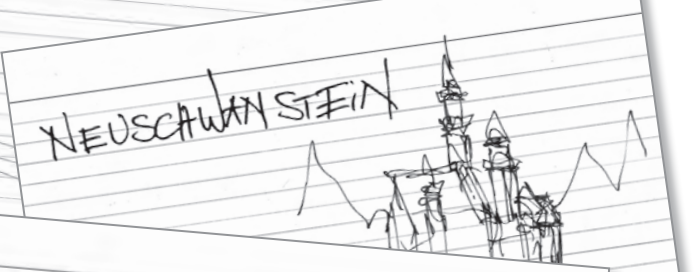
Univ. Prof. Sophie Wolfrum
Univ. Prof. em. Ferdinand Stracke
Regierungsbaumeister Josef Rott
Sekretariat Ingrid Wolfrath
Technik Klaus Scheuenpflug

Gabelsbergerstr. 49
80333 München
Tel.: 089 / 289 22350
Fax.: 089 / 289 22349
rott@lrz.tum.de

AUSDENKEN	2
Ausbildung der Baureferendare	4
Thema des ISB 08/09	6
ANDENKEN	8
Der Raum um ´s Haus	
Wallfahrtskirche Vierzehneiligen	10
VORAUSDENKEN	28
Der Fluss durch die Stadt	
Tourismus und Hochasser	30
MITDENKEN	48
Die Wirtschaft in der Stadt	
Stadtentwicklung und Konsum	50
UMDENKEN	68
Die Straße über Land	
Verkehrliche Neuordnung Füssen-Schwangau	70
NACHDENKEN	88
Schlusspräsentation und Pressekonferenz	90
Pressespiegel Vierzehneiligen	94
Pressespiegel Passau	96
Pressespiegel Ingolstadt	98
Pressespiegel Füssen-Schwangau	100
Referendare	102
Referenten	104
Abbildungsnachweis	108



INGOLSTADT



[Blank lined paper]

[Blank lined paper]

AUSDENKEN.

Ausbildung der Baureferendare

Das Institut Entwerfen, Stadt und Landschaft der Fakultät für Architektur an der Technischen Universität München führt jeweils im Wintersemester im Auftrag der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern das „Interdisziplinäre Seminar für die Baureferendare“ durch.

Das Studiensseminar ist Bestandteil des Vorbereitungsdienstes für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst, der in den Fachrichtungen Hochbau und Städtebau, Straßenbau, Wasserwirtschaft sowie Maschinenwesen und Elektrotechnik durchgeführt wird.

Ziel der Ausbildung ist, Nachwuchskräfte für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst der Bundesländer Bayern und Sachsen auszubilden. Die gesamte Ausbildung dauert ca. 27 Monate, ist in Seminaren zur Theorievermittlung und Praxisabschnitte

gegliedert und wird mit der Großen Staatsprüfung abgeschlossen.

Das Interdisziplinäre Seminar an der Technischen Universität München liegt zu Beginn des zweiten Ausbildungsjahres und wird jeweils im Wintersemester durchgeführt. Es nehmen alle beteiligten Fachgebiete über den Zeitraum von 11 Wochen teil.

Die grundständigen Studienangebote aus Architektur und Ingenieurwesen werden entsprechend den Anforderungen an eine Baumanagementverwaltung erweitert. Von Bedeutung sind dabei das Verständnis für gesellschafts- und rechtsgeschichtliche Grundlagen ebenso wie soziale, ökonomische und ökologische Zusammenhänge, prozesshafte Planungsmethoden, ästhetische, funktionale und technische Qualitätssicherung sowie interdisziplinäre Entwicklungsstrategien.

Thema im ISB 08/09

„Ich denke also, dass die Schaffung der Welt vor allem eine Schaffung von Möglichkeiten ist, von denen bestimmte realisiert werden und andere nicht. Und auch darin stimme ich mit Bergson überein, der sagte, dass ‚Die Wirklichkeit nur ein Sonderfall des Möglichen‘ sei.“
Ilya Prigogine (1999:44)

Bei der Entwicklung eines Bau-Projektes gibt es immer eine Reihe von Varianten, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht weitergeführt werden. Dieses Aufzeigen des Möglichen ist eine Kernaufgabe für Architekten und Ingenieure. Waren aber früher Planer und Planungsbehörden die wesentlichen Initiatoren, so haben die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte dazu geführt, dass sich das Feld der Ideengeber geweitet hat. Eine pluralisierte, differenzierte Gesellschaft führt zu einem vielfarbigen Spektrum an Lösungsvorschlägen. Wenngleich die fachliche Kompetenz und größtmögliche Unabhängigkeit den staatlichen Organen nach wie vor einen hohen Vertrauensvorsprung sichern.

Im Seminar wollen wir den Fragen nachgehen, was die derzeitigen Grundbedingungen von Planungshandeln sind und wie Verfahrenssicherheit in Verbindung mit Konzeptkompetenz, also die Stärken einer öffentlichen Bau-Verwaltung, für diese aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen nutzbar gemacht werden können. Konkret geht es um die Frage, wie entsteht unter den aktuellen Voraussetzungen Baukultur?

Lernziele

Das Seminar möchte Ansätze entwickeln, wie die Bauverwaltungskompetenz in aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen integriert werden kann. Dazu sind konventionelle und innovative Handlungsansätze zu entwickeln, die an den einzelnen Übungsaufgaben überprüft werden.

Angesichts der Komplexität der Aufgaben werden die Seminarteilnehmer zu interdisziplinärer Arbeit angeleitet, d.h. die beteiligten Fachgebiete Hochbau, Städtebau, Straßenbau, Wasserwirtschaft, Maschinenwesen und Elektrotechnik sollen gemeinsam:

- Probleme schnell erfassen und strukturieren
- Lösungen entwerfen und Entwicklungsstrategien planen, diskutieren und dabei ihre eigenfachlichen Belange konsequent einbringen und vertreten
- die jeweils anderen Disziplinen kennen lernen
- „additional benefits“ aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales und Recht entwickeln
- gruppenspezifische Prozesse erkennen und steuern lernen, sowie Führungsaufgaben wahrnehmen
- Präsentationstechniken trainieren

Seminarstruktur

Das elfwöchige Seminar umfasst vier aufeinanderfolgende Übungen, die nacheinander in jeweils zwei Wochen bearbeitet werden. Die Projekte nehmen aktuelle, komplexe Fragestellungen der einzelnen Fachbereiche auf, die von den Referendaren in interdisziplinär besetzten Gruppen (8 Gruppen à 4 bis 5 Personen) bearbeitet werden.

Den Übungen sind Vorlesungen zugeordnet, in denen Referenten aus ihren Spezialgebieten berichten. Den Abschluss des Seminars bildet eine Dokumentationswoche, in der die gesamten Übungsergebnisse in einer Broschüre zusammengefasst und in einer Abschlusskonferenz präsentiert werden.

Denken

„...Prozess, bei dem Wahrnehmungen, Erinnerungen und Vorstellungen so miteinander in Beziehung gebracht werden, dass Probleme gelöst, Allgemeines erkannt, Handlungsabläufe bestimmt und neue Beziehungen entdeckt werden können.“

[...] *Der Brockhaus. Mannheim, 1993.*

Zu Beginn des ISB mussten die Baureferendare lernen UM zu DENKEN und sich erneut auf universitäres Arbeiten einzulassen. Die Referendare versuchten, sich aus ihren Wahrnehmungen vor Ort in die Probleme der realen Akteure EIN zu DENKEN. Später war NACHDENKEN gefordert, um eigene Vorstellungen für mögliche Entwicklungsziele zu bekommen und diese zu kommunizieren. Die Interdisziplinarität und die Zusammenstellung der Gruppen bedurfte ständiges QUERDENKEN. Hochkarätige Vorträge zu Themen aus

Politik, Wirtschaft und Verwaltung regten zum MITDENKEN an. Probleme wurden in jeweils zwei Wochen Bearbeitungszeit nicht gelöst, aber Grundlagen und Vorschläge zum WEITERDENKEN geliefert. Man wird es uns hoffentlich nicht VERDENKEN.

Vierzehnheiligen

ANDENKEN, Verweilen und Pilgern neu entdecken.

Passau

VORAUSDENKEN für zukünftige Hochwasserereignisse.

Ingolstadt

MITDENKEN aller Beteiligten gefordert.

Füssen/Schwangau

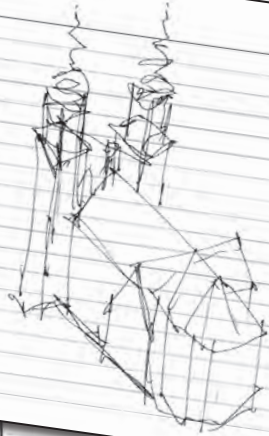
UMDENKEN statt umfahren.

Diese Publikation soll mit den Ideen der Baureferendare zum Nachdenken anregen und den Beteiligten natürlich auch als Andenken dienen.

INDUKTION



VIERZEHN
HEILIGEN

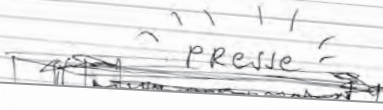


INGOLSTADT

NEUSCHWANSTEIN



DEDUKTION



Presse

ANDENKEN.



Der Raum um ´s Haus - Umfeldgestaltung der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen

Weithin sichtbar erheben sich über dem Maintal das Benediktinerkloster Banz und die als Pendant errichtete Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Die überregional bedeutsame Wallfahrt geht zurück auf Erscheinungen eines Schäfers in den Jahren 1445/46. An diesem Ort wurde eine Kapelle erbaut, die den vierzehn Nothelfern geweiht ist. In der Blütezeit der Wallfahrt reichte der Kapellenbau nicht mehr aus, so dass nach langjähriger Planungsphase 1743-1772 ein Neubau nach Plänen des Würzburger Architekten Balthasar Neumann entstand.

In Folge der Säkularisation von 1803 und der Vereinbarungen mit der katholischen Kirche unter Ludwig I liegt die Baulast für die Wallfahrtskirche beim bayerischen Staat, die Nutzungsrechte bei der Erzdiözese Bamberg. 1983 bis 1990 führte das Staatliche Bauamt Bamberg umfangreiche

Sanierungsarbeiten durch. Das Umfeld der Basilika hat jedoch weiterhin ein unbefriedigendes, stark heterogenes Erscheinungsbild: Neben auffälligen Verkaufsständen bewirken hauptsächlich die mit dem Fußgängerverkehr kollidierenden PKWs und rangierenden Busse, dass der öffentliche Raum nicht zum Verweilen einlädt.

Von der Wallfahrtskirche mit rund 1 Million Besuchern pro Jahr profitieren diverse Devotionalienhändler, zwei Gastronomien, die ansässige Brauerei, eine Bildungsstätte der Erzdiözese Bamberg, das Kloster der Franziskaner, denen seit 1839 die Wallfahrtsseelsorge übertragen wurde, sowie die Stadt Bad Staffelstein. Nutzungskonflikte entzünden sich hauptsächlich am Problem des ruhenden Verkehrs: Devotionalienhändler vermieten Flächen an der Kirche als Parkplätze, Gastronomen und

die Bildungsstätte wünschen Parkierungsflächen für ihre Besucher, der Bund Naturschutz möchte mit Petitionen an den Bayerischen Landtag einen weiteren Eingriff in den Naturraum verhindern...

Im Spannungsfeld von konkurrierenden Nutzungen, Nähe zum Kirchenportal, Kundenparkplätzen, eigenen Standortvorteilen und diversen Erweiterungswünschen ist unter den einzelnen Eigentümern bislang keine Einigung auf ein Gesamtkonzept möglich gewesen. Ein Neuordnungsvorschlag der Stadt Bad Staffelstein aus dem Jahr 2001 fand keine Zustimmung.

Das Szenario

Jede Gruppe ist eine interdisziplinär besetzte Stabsabteilung in einem Staatlichen Bauamt. Ihre Aufgabe ist es, die von der sanierten Liegenschaft profitierenden Eigentümer dazu zu bewegen, dem Denkmal ein angemessenes Umfeld zu geben und



Informationsveranstaltung im Haus Frankenthal mit den Hauptbeteiligten

ihre vielfältigen Interessen in ein Gesamtkonzept zu integrieren. Dabei stellt jede Gruppe sowohl ihre fachlichen Belange in einer gemeinsamen Planung dar und zeigt auch Entscheidungsgrundlagen für eine wirtschaftlich tragfähige Nutzung auf.

Konkret heißt dies, die Gruppen skizzieren Lösungsvorschläge zur Neuordnung und Aufwertung des Umfelds der Basilika. Dabei sind vor allem Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung sowie Möglichkeiten der Neuordnung der Funktionsbereiche aufzuzeigen, die in ihrer gestalterischen Qualität der bau- und kunstgeschichtlichen Bedeutung der Basilika Rechnung tragen. Neben der Lenkung der Verkehrsströme und Überlegungen zu verkehrsberuhigenden Maßnahmen, sollte auch eine räumliche und quantitative Überprüfung des Stellplatzangebots und -bedarfs erfolgen.

Gruppe 1 Konzept mit Schwerpunkt Tourismus, Moderationsstrategie

Gruppe 2 Konzept mit Schwerpunkt Tourismus, Marktteilnahme von Seiten des Staates

Gruppe 3 Konzept mit Schwerpunkt energieautarker Nutzung, Umsetzungsstrategie

Gruppe 4 Konzept mit Schwerpunkt energieautarker Nutzung, Landnutzungssysteme

Gruppe 5 Konzept mit Schwerpunkt Denkmalpflege, Organisationsstruktur und kommunikative Instrumente

Gruppe 6 Konzept mit Schwerpunkt Denkmalpflege, Umsetzungsstrategie (Finanzierung, städtebauliche Instrumente)

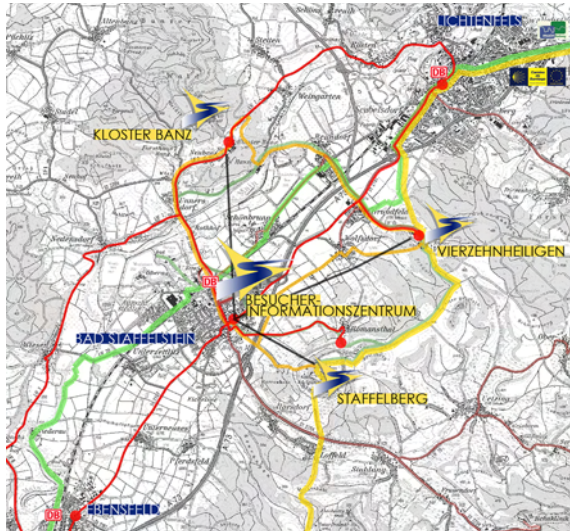
Gruppe 7 Konzept mit Schwerpunkt Ökonomie, Wirtschaftlichkeitsberechnung

Gruppe 8 Konzept mit Schwerpunkt Ökonomie, Wirtschaftlichkeitsberechnung

Vor Ort - Exkursion

Die Verhältnisse im Hochsommer konnten wir zwar nur erahnen - Pilgergruppen, Parkraumsuche, Verkaufsgespräche. Charme versprühte das Kirchemfeld jedoch nicht. Man rückt immer näher an die Basilika heran; mit maroder Nachbarbebauung, Gastronomie, Devotionalienständen. Mittelmaß neben Weltkulturerbe? Analyseversuche einer verfahrenen Situation vor Ort. Gründe dafür sollten im Rahmen einer Informationsveranstaltung mit den Hauptbeteiligten erörtert werden. Schnell wurden Positionen deutlich, Standpunkte ausgetauscht. Inmitten der Akteure platziert, versuchten wir aus eifriger Diskussion die Sichtweisen, Befürchtungen und Motivationen zu verstehen. Nach der Handlungserfordernis befragt, äußerten sich die Einzelakteure jedoch fast durchweg zufrieden. Welcher Handlungsbedarf besteht nun?

Dreigestirn am Obermain



Talverbundkarte



Animation Dreigestirn bei Nacht



Seilbahn zum Staffelberg



Der Bereich des oberen Maintals stellt mit Kloster Banz, der Wallfahrtsbasilika Vierzehnhelligen, dem Staffelberg und der vielfältigen Thermlandschaft in Bad Staffelstein ein in den Bereichen Kultur, Religion, Freizeit und Natur außergewöhnlich attraktives Gebiet dar. Derzeit wird diese günstige Situation nur mangelhaft genutzt: Die Sehenswürdigkeiten werden, wenn überhaupt, nur einzeln beworben, unterschiedliche Interessensgruppen nur ungezielt angesprochen. Zur Stärkung des Tourismus ist gerade im Hinblick auf den angestrebten UNESCO-Welterbetitel ein ganzheitliches

und überörtliches Marketingkonzept von Nöten. Die drei Gemeinden Lichtenfels, Ebensfeld und Bad Staffelstein sollten zu diesem Zweck ihre jeweiligen Stärken in einen Talverbund unter dem Motto „Dreigestirn am Obermain“ einbringen. Mögliche Maßnahmen im Rahmen dieses Bündnisses sind:

- Ausbau des regionalen Wanderweg-, Radweg- und Busliniennetzes
- Kanalisierung des Individualverkehrs an den Hauptsehenswürdigkeiten durch die Schaffung eines zentralen Besucherzentrums
- Stärkung des ÖPNV, Bau von Seilbahnverbindungen
- Aufwertung der Basilika durch Umgestaltung des Umfelds
- Einheitliches Gestaltungs- und Marketingkonzept („Branding“)



Regioticket



Neugestaltete Verkaufsstände



Neugestaltete Verkaufsstände



Umfeldgestaltung Basilika

Zentrales Besucher-Informationszentrum

Als Zentrum des neuen Tourismusverbunds "Dreigestirn am Obermain" wird in unmittelbarer Nähe zur Stadt Bad Staffelstein ein zentrales Besucher-Informationszentrum geschaffen. Es vereint unter einer das Dreigestirn visualisierenden Architektur die zentralen Funktionen des neuen Konzepts:

- Zentrales Parken zur Vermeidung eines gesteigerten Parkdrucks an den Sehenswürdigkeiten
- Anlaufstelle für alle Besucher
- Zentrum des Bus-, Radwege- und Wanderwegesnetzes
- Ausgangspunkt der Seilbahnverbindungen nach Banz, Vierzehnheiligen und zum Staffelberg
- Möglichkeit der Präsentation der touristischen Schwerpunkte

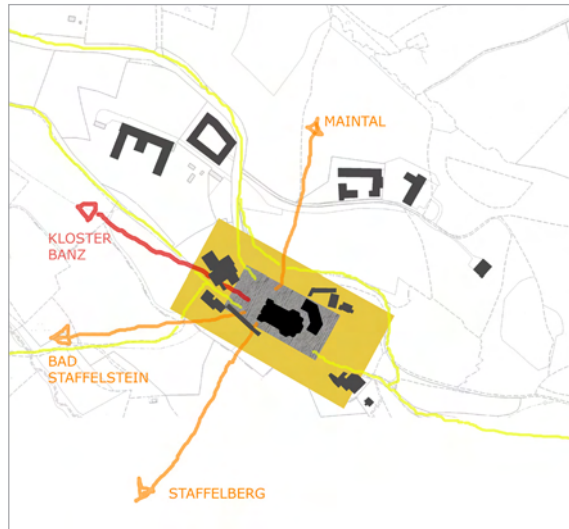
Gestaltung des Umfelds der Basilika

Das Umfeld der Basilika Vierzehnheiligen erscheint derzeit ungeordnet und ohne hohe Aufenthaltsqualität und wird somit dem einzigartigen kulturellen Wert der Kirche nicht gerecht. Zudem ist es nicht mehr in der Lage, dem Ansturm von Wallfahrern und Touristen in geeigneter Weise zu begegnen. Eine Neuordnung ist aus diesen Gründen zwingend geboten und sollte insbesondere folgende Punkte beinhalten:

- Neues Verkehrskonzept durch Verlagerung der Parkkapazitäten ins Tal mit Andienung des Ortes durch eine Seilbahnverbindung, Neutrassierung und Verlagerung der internen Verbindungsstraße und Neuordnung der Fuß- und Radwegeverbindungen

- Eine weitgehende Verkehrsberuhigung, um der Würde des Ortes Rechnung zu tragen und die Aufenthaltsqualität für die Besucher zu steigern
- Attraktive Neugestaltung des baulichen Umfelds (einheitliche Materialität, Neugestaltung der Devotionalienstände)
- Neues Verkaufskonzept für den Devotionalienhandel sowie Aufwertung der vorhandenen Gastronomie.

Ankommen - Zusammenkommen - Weiterkommen



Umfeldanalyse

Ankommen - Zusammenkommen - Weiterkommen!
 Unter diesem Motto kann man die verschiedenen Anforderungen, die an ein Umfeld der Basilika Vierzehnheiligen gestellt werden, zusammenfassen. Was, wenn man die Kirche, ein einzigartiges Beispiel deutscher Barockkunst, dem Wallfahrer wie auch dem Touristen auf dem Silbertablett serviert?

Die Basilika als Solitär - identitätsspendend für die ganze Umgebung. Dies bedeutet die Freiräumung des Umfeldes der Kirche von allen weltlichen Funktionen und deren Anordnung an einer Dienstleistungs- bzw. Nutzungsspanne am Fuß des Berges, an dem bereits die Nonnen des Franziskanerordens in respektvollem Abstand zur Kirche ihre Häuser angesiedelt haben. Diese Nutzungsentflechtung kann Synergieeffekte bringen und die Verkehrsproblematik wesentlich entschärfen. Entlang einer Haupteinfahrungsstraße



Ankommen vorher

werden die verschiedenen Nutzungen wie Brauerei, Kloster, Bildungshaus, Gastronomie und Parken gebündelt. Der Weg zur Kirche, lediglich rechts von den Devotionalienständen flankiert, wird wieder zu einem Weg der Fußgänger und nicht mehr der Autofahrer.

Die durch die Neuordnung wiederhergestellten Blickbeziehungen zum Kloster Banz, zum Staffelberg, ins Maintal und zur Stadt Bad Staffelstein schaffen neue Qualitäten des Umfeldes, die der Kirche gerecht werden. Der Ort wird wieder zum Gesamterlebnis nicht nur für Wallfahrer sondern auch für die Sinn und Erholung suchenden Touristen. Diesen Gästen bietet die Gastronomie eine abwechslungsreiche, regionale Küche, die auch Tagestouristen und Ortsansässige anzieht. Das Haus Frankenthal, dann spezialisiert auf sogenannte „Sinntouristen“, bietet



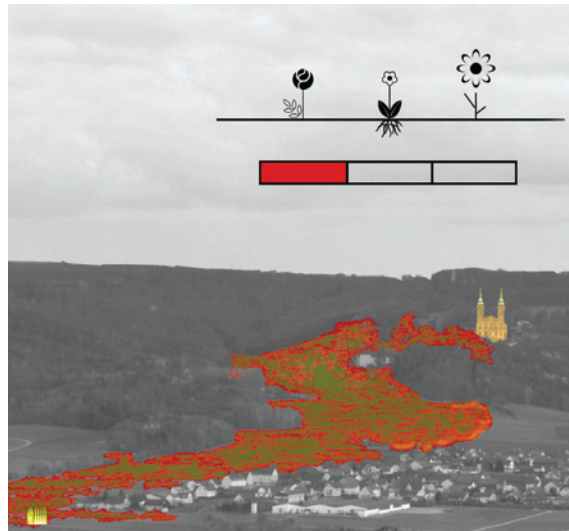
Ankommen nachher

mit neuen Zimmern mit Blick auf die Basilika ein konkurrenzfähiges Konzept zu Kloster Banz.

Initiator muss die Gemeinde bleiben, die es bereits jetzt geschafft hat, die verschiedenen Parteien an einen Tisch zu bringen. Ein möglicher Weg ist hier die Zusammenarbeit mit einem Investor (PPP), ein anderer, sich der Instrumente des Städtebaurechts zu bedienen und Fördermittel auszuschöpfen. Letzterer kann beispielsweise für die derzeitigen Eigentümer durch die Auflage eines kommunalen Förderprogramms Anreize schaffen, sich auf das Projekt einzulassen. Sicher wird dies sehr viel Überzeugungskraft sowie Durchhaltevermögen erfordern und kann nur Stück für Stück in die Realität umgesetzt werden. Aber der Ort und seine Kirche sind es wert!



Fürchtet euch nicht



Potenzial

Die Kirche Vierzehnheiligen ist frisch saniert und strahlt in neuem Glanz. Der Sichtbezug zur Kirche bleibt dem Besucher jedoch verwehrt. Zu sehr schweifen die Blicke über die Tristesse des Augenblickes: man findet einen Wallfahrtsort vor, der es offensichtlich verpasst hat, sich dem Wandel der Zeit zu stellen. Die Potentiale des Ortes indessen sind immens. Das hatte bereits Balthasar Neumann erkannt. Er verband Architektur und Landschaft zu einem harmonischen Ganzen. Durch die gezielte Setzung des barocken Neubaus inszenierte er geradezu die Sichtachse zu Kloster Banz auf der gegenüberliegenden Seite des Tals. Diese charakteristischen Elemente prägen die Wallfahrt nach Vierzehnheiligen bis heute: Landschaft, Weg, Sichtbezug und Kirche. Gerade dieses Potential, das vor Ort schlummert, muss wieder zu neuem Leben erweckt werden.



Szenario

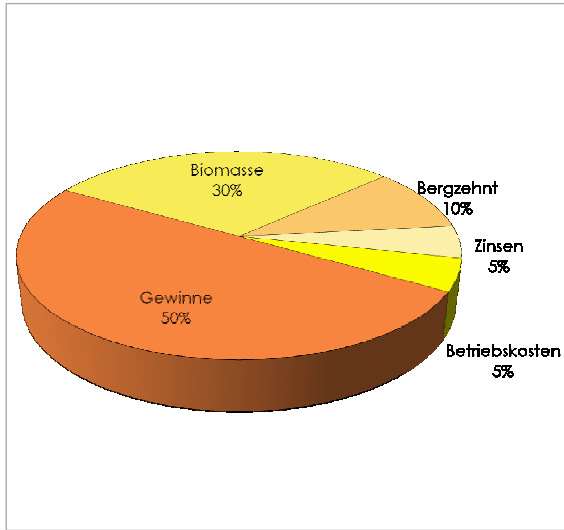
Die Felder um Vierzehnheiligen werden mit verschiedenen Energiepflanzen angebaut. Je nach Jahreszeit wird der Berg in unterschiedlicher Blüte stehen, durch die der Pilger wandert. Klee, Raps, Sonnenblumen und Winterhafer leuchten nicht nur in attraktiver Farbpracht, sondern sind gleichzeitig auch Energieträger, die auf kostengünstige und ökologisch verträgliche Weise bereitgestellt werden. Die Energie wird nach jeder Ernte thermisch in einer Biogasanlage gewonnen. Sie dient dem Eigenbedarf, kann aber auch in das öffentliche Netz eingespeist werden. Auch nachts darf gepilgert werden: ein beleuchteter Weg leitet den Pilger den Berg hinauf. Das Ziel, die illuminierte Kirche, ist bereits vom Tal aus sichtbar. Photovoltaikmodule, die tagsüber Sonnenenergie speichern, liefern hierfür die benötigte Energie.



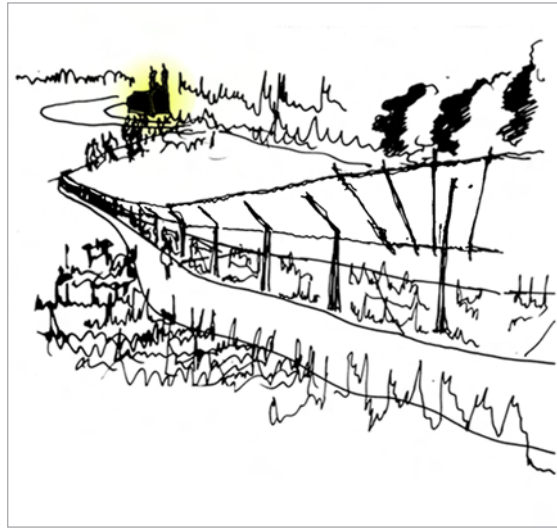
Energie in voller Blüte: Ostern, Pfingsten, Erntedank

Energien nutzen

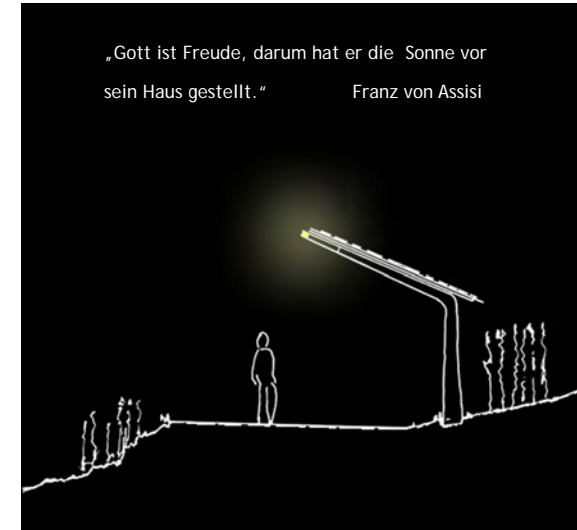
Farbe und Licht lassen so den Berg leuchten. Bereits aus weiter Entfernung ist jetzt Vierzehnheiligen am Tag und in der Nacht zu erkennen. Die Nutzung von regenerativer Energie dient dem Wallfahrtsort Vierzehnheiligen hierbei als gemeinschaftliches und ökonomisches Instrument. Mithilfe von Fremdkapital, einem geringen Anteil an Eigenkapital, einem großen Anteil von Subventionsprogrammen und dem Einsatz bereits vorhandener Ressourcen (Biomasse und Solarenergie) werden eine Biogasanlage und Photovoltaikmodule finanziert. Hierfür wird eine Genossenschaft im Ort gegründet. Diese besteht aus den Anwohnern, der Kirche, dem staatlichen Bauamt und der Gemeinde. Die Erzeugung von Biogas und Solarenergie dient nicht nur dem gemeinsamen Gewinn, sondern wertet gleichzeitig das Landschaftsbild nachhaltig auf.



Kosten-Nutzen-Diagramm



Die Photovoltaikmodule speichern tagsüber Energie...



...die nachts den Pilgerweg beleuchtet.

Bergzehnt

Zusätzlich wird dem erwirtschafteten Genossenschaftsgewinn ein sogenannter „Bergzehnt“ entzogen. Gemeinsam kann also die Umfeldgestaltung auf dem „Heiligen Berg“ vom Bergzehnt finanziert werden. Nicht nur von finanziellem, sondern auch sozialem Vorteil: gemeinsam stark werden!

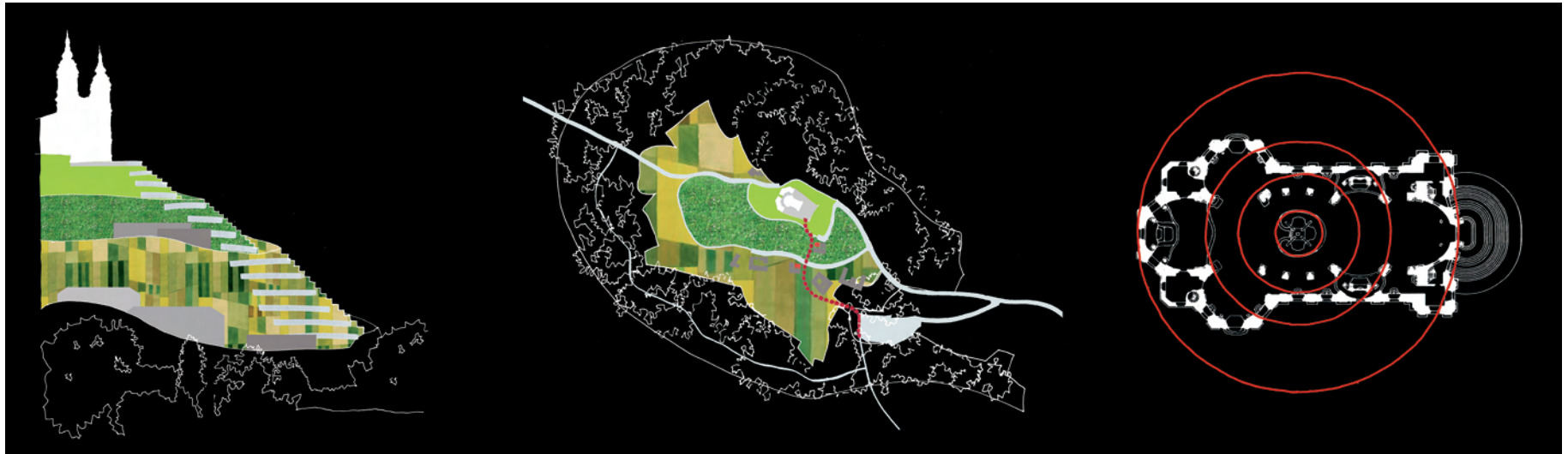
Ausblick

Durch die Attraktivitätssteigerung könnten schon bald neue Zielgruppen angesprochen werden. So könnte der Ort um die Wallfahrtskirche Vierzehnhiligen bald wieder von Neuem zu leuchten beginnen. Könnte.



Vierzehnheiligen bei Nacht: der leuchtende Weg leitet zum Ziel

Insel der Ruhe



Konzentrität der fünf landschaftlichen Ringe

Das Konzept sieht die Schaffung einer Insel der Ruhe vor, welche durch die Schließung des vorhandenen Waldes entsteht. Man muss daher den dichten Wald durchschreiten, um auf die stille Lichtung zu gelangen.

Der Ort der Erscheinung ist Zentrum des Berges und spendet dem Ort Identität. Der Architekt Balthasar Neumann hat die Kirche konzentrisch um den Gnadenaltar entwickelt. Diese Konzentrität wird in fünf landschaftlichen Ringen um die Kirche weiterentwickelt und mit folgenden Funktionen besetzt:

Platz der Besinnung

Der Platz der Besinnung bildet den ersten landschaftlichen Ring. Der momentan sehr heterogene Vorbereich wird durch klare architektonische Kanten mittels einheitlichem Platzbelag und Bänken eindeutig umrissen und wird so zum Plateau, das die Kirche

trägt. Das Rückgrat des Platzes bildet das Wohnhaus der Patres und ein neues, zum Wohnhaus spiegelbildlich errichtetes Gebäude.

Garten des Verweilens

Der nächste Ring, der vom Kreuzweg umsäumt wird, ist eine Fortentwicklung des bestehenden Klostergartens. Als Garten des Verweilens stellt er die Kirche frei und schafft Distanz.

Ring des Sammelns

Im Ring des Sammelns wird die vorhandene Qualität mit Streuobstflächen und Weideflächen bewahrt und ausgebaut.

Ring des Anbauens

Der vorletzte Ring ist der Ring des Anbauens und Erntens. Er steht ganz im Sinne des Heiligen Franz von

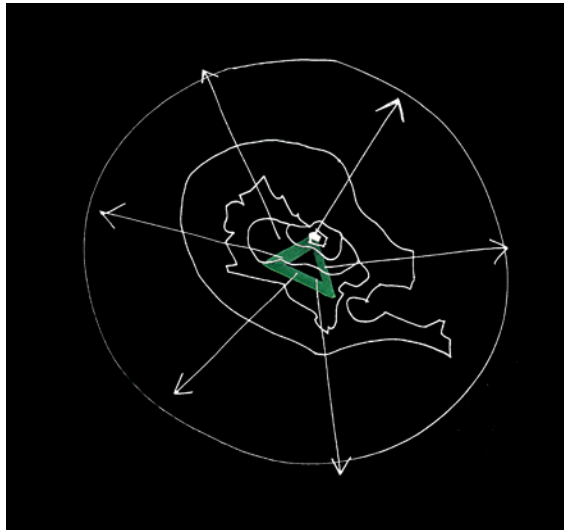
Assisi, der die landwirtschaftliche Arbeit als ehrvolle Handarbeit betrachtet.

Waldring

Der letzte Ring wird schließlich durch den umgebenden Wald gebildet.

Der Besucher erreicht mit dem PKW den im Wald gelegenen Parkplatz, durchläuft anschließend den Waldring und kommt auf den Pilgerweg, der die Ringe miteinander verknüpft. Der Besucher schreitet somit von Ring zu Ring zum Heiligtum hinauf.

Das Heiligtum wird durch die Konzentrität zum gemeinsamen Lebensmittelpunkt. Von dieser gestärkten Identität können alle Akteure profitieren, in dem sie zusammenarbeiten. Dazu sind allerdings Strukturveränderungen notwendig.



Vernetzung der Akteure

Um das vorhandene Potential des Ortes zu nutzen, wird die Hauswirtschaftsschule der Franziskusschwestern um eine landwirtschaftliche Sparte erweitert. Dort sollen neue ortspezifische Produkte hergestellt und vermarktet werden, wie beispielsweise:

- Honig aus dem Kloostergarten,
- aus dem Wachs Kerzen,
- aus dem Obst von den Wiesen den Obstler 14 Heiligen Geist,
- Wolle von den Schafen,
- Kreuze und Rosenkränze als Holzschnitzhandwerk

Ergänzt durch Produkte der Umgebung kann so die Marke Vierzehnheiligen geschaffen werden. Es entsteht ein spezielles, ortsgebundenes Repertoire an Produkten, das das bisherige Angebot der Devotionalienhändler und der Restaurants erweitert.



Atmosphäre der landschaftlichen Ringe

Die Verknüpfung von Produktion und Verkauf macht es notwendig, dass die Händler einen neuen Standort im Ring des Anbauens und Erntens erhalten. Das Produkt "Vierzehnheiligen Bier" der Brauerei Trunk soll ebenfalls eine Verkaufsmöglichkeit an diesem neuen Standort erhalten.

Darüber hinaus erhalten auch die beiden Gasthöfe vor Ort einen neuen Standort im Ring des Sammelns. Sie rücken damit von der Kirche ab, so dass die Blickbeziehungen zu den anderen Heiligtümern wiederhergestellt sind. Eine Spezialisierung der Restaurants kann das gegenseitige Abziehen von Besuchern mindern.

Die Gasthäuser werden als Niedrigenergiehäuser errichtet und senken dadurch ihren Energiebedarf. Unter dem Motto Bewahrung der Schöpfung soll für

die Insel Vierzehnheiligen die Energie aus nachwachsenden Rohstoffen erzeugt werden. Aus diesem Grund ist der Bau eines Blockheizkraftwerkes vorgesehen, das mit Holz aus der Region gespeist wird und mindestens 2/3 des Energiebedarfs (Strom und Wärme) aller Gebäude abdeckt. Mit der Wärme auf hohem Energieniveau werden zunächst die alten Heizungsanlagen der bestehenden Gebäude betrieben. Der Rücklauf kann zur Versorgung der drei neuen Gebäude (Niedrigenergiehäuser) verwendet werden. So kann die Energie voll ausgeschöpft werden.

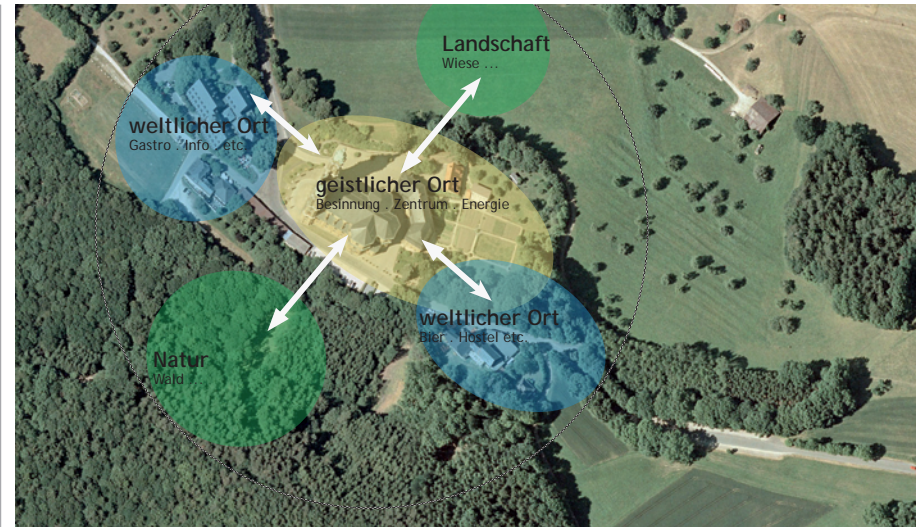
Das Konzept „Insel der Ruhe“ stärkt die bereits vorhandenen Potentiale des Ortes und dient damit der Nachhaltigkeit. Die Insel Vierzehnheiligen gewinnt an Ausstrahlungskraft für die gesamte Region.



Leitbild: Die Kirche steht im Mittelpunkt



Ein anstehendes Ereignis erfordert die Neuordnung des Areals.



Bestehende Orte und ihre Nutzungen

Der Platz um die „Basilika Vierzehn Heiligen“ und den angrenzenden Bewirtschaftungen mit Gastronomie und Beherbergung sowie den Devotionalienständen und der Brauerei weist momentan Missstände auf. Insbesondere stellen sich die städtebauliche Zuordnung der konkurrierenden Nutzungen und die bisherige Verkehrsführung, einschließlich des ruhenden Verkehrs und des Durchgangsverkehrs, als Probleme dar.

Der Entwurf ordnet die ansässigen Nutzungen und eröffnet darüber hinaus Entwicklungsszenarien. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Basilika, die als geistlicher Ort den Höhepunkt des Ensembles darstellt. Abgeleitet aus den Ordnungsprinzipien im Inneren der Kirche steht das „Allerheiligste“ - die Begegnung des Schäfers mit den 14 Heiligen - im Zentrum des Geschehens.

Die Pilger und Besucher, die „Vierzehnheiligen“ aufsuchen, werden neben der Basilika, dem geistlichen Ort, auch die weltlichen Orte, wie die Gastronomie und die Brauerei nutzen. Unter den Aspekten einer denkmalpflegerischen Instandsetzung und der Weiterentwicklung des Umfeldes definiert der Entwurf drei charakteristische Orte, die dem Ensemble im Hinblick auf eine verbesserte Orientierung ebenso nachhaltig Identität verleihen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht der Platz um die Basilika, der wegen der Bedeutung des Ortes von jeglichen störenden Funktionen frei gehalten werden soll. Hier werden bei Großevents, wie bei einem denkbaren Besuch des Papstes oder den jährlich stattfindenden Pfingstgottesdiensten, tausende Besucher erwartet. Um diesen Herausforderungen logistisch Rechnung zu tragen, soll der Platz zukünftig

verkehrsberuhigt werden. Hier soll jedweder Durchgangsverkehr unterbleiben. Die Devotionalienstände im Süden fungieren in neuer Anordnung als Bindeglied zwischen dem geistlichen und den weltlichen Orten.

Im Nordwesten der Anlage spannt sich zwischen den vorhandenen Gastronomien „Stern“ und „Hirsch“ eine neue qualitätvolle Platzsituation auf. Dieser „Ort der Stärkung“ mit moderner und traditioneller Küche liegt in der Verlängerung der Blickachse zwischen dem alten Pilgerweg und dem Eingangportal der Basilika. Ihm kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Die momentan versperrte Blickbeziehung wird durch den Teilrückbau des „Hirsch“ realisiert. Adäquate Ersatzflächen werden im rückwärtigen Bereich nach Norden entwickelt.



Impressionen Ort der Stärkung (1-2) Ort der Mitte (3-4)

Lageplan (5) Impressionen Ort des (Brau-) Genusses (6-7)

Im östlichen Bereich hinter der Basilika entwickelt sich die bestehende „Brauerei Trunk“ zu einem Ort des (Brau-) Genusses weiter. Auch hier wird die städtebauliche Situation durch eine Platzsituation stabilisiert. Bauliche Erweiterungsmöglichkeiten ergeben sich im Norden gegenüber den Bestandsgebäuden. Zur Umsetzung des Vorhabens wird ein „Forum Vierzehnheiligen“ ins Leben gerufen, dem alle Eigentü-

mer und involvierte Ortsansässige angehören. Eine neu zu schaffende Gestaltungskommission erteilt wichtige fachliche Impulse zur Umsetzung. Mit Hilfe eines Moderationsverfahrens entwickeln alle Beteiligten einen Aufgabenkatalog für ein städtebauliches Werkstattverfahren mit interdisziplinären Teams aus Architekten, Landschaftsarchitekten und Denkmalpflegern. Die auf Grundlage der Rahmenzielsetzung

entstehenden Bauvorhaben werden im „Forum Vierzehnheiligen“ vorgestellt und begleitet. Die Initialzündungen werden die Umsetzung befördern. Ein Standortmanager und ein zu gründender Händlerverein übernehmen zukünftig wichtige Funktionen zur Qualitätssicherung von „Vierzehnheiligen“ - als geistlichen und weltlichen Ort.

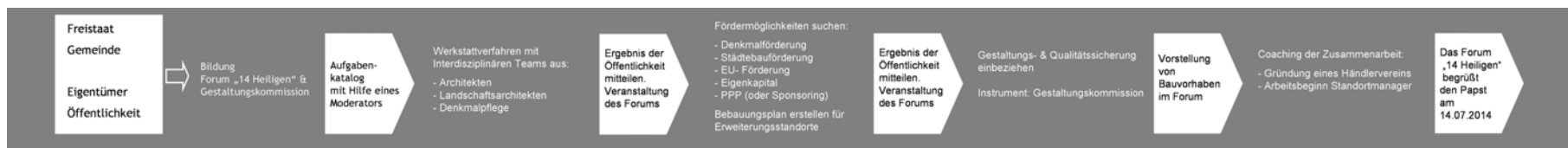
Schritt 1: Aktivierung

Schritt 2: Planung

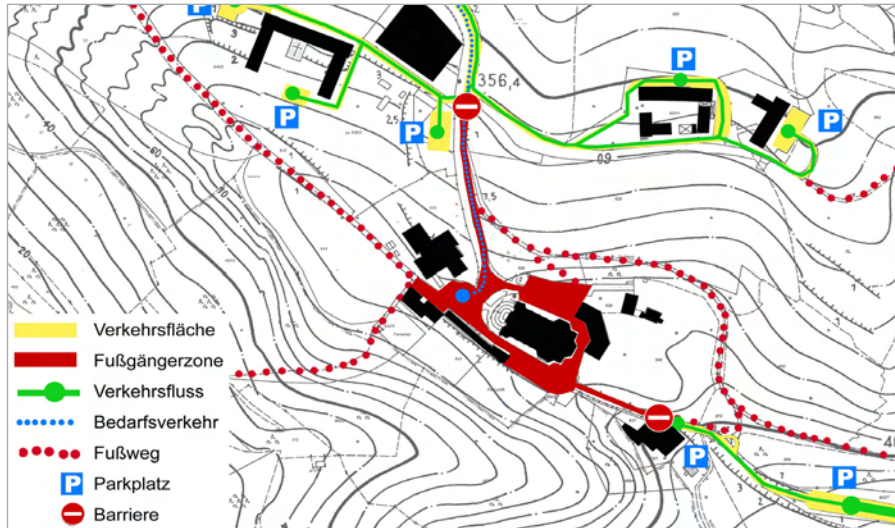
Schritt 3: Förderung

Schritt 4: Umsetzung

Schritt 5: Fortschreibung



Freier Blick auf das Wesentliche



Verkehrssituation Neuplanung

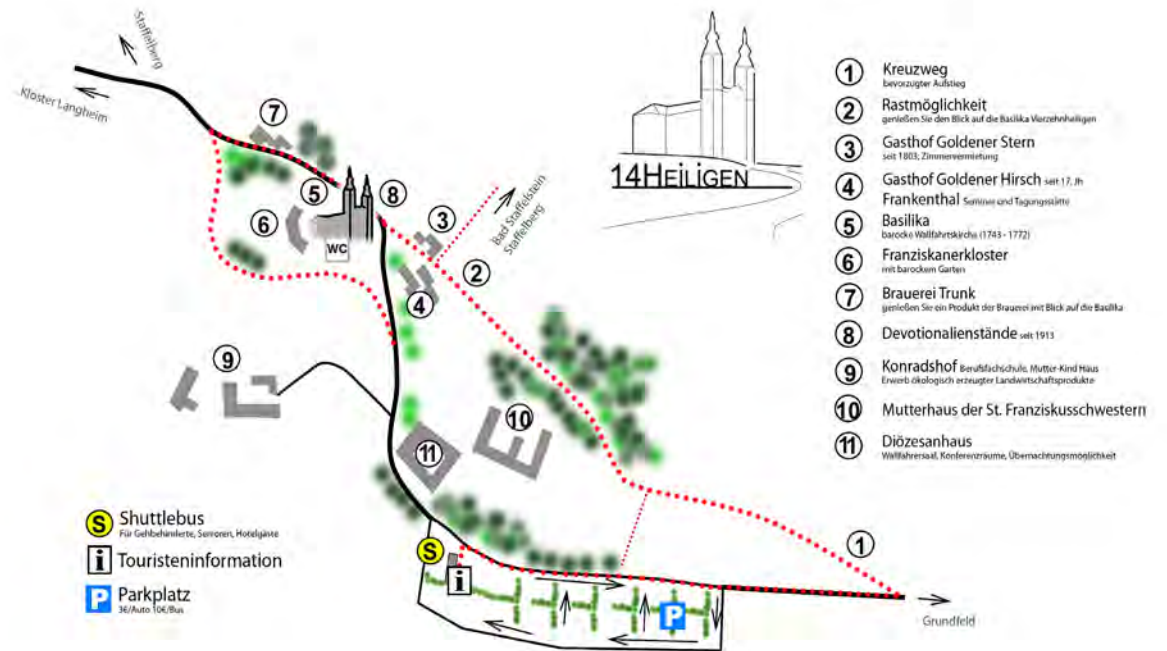


Maßnahmenplan Landschaftsgestaltung

Erste Eindrücke vor Ort vermitteln einen latenten Zustand des Verfalls, der den gesamten Umgriff der denkmalgeschützten Basilika gleichermaßen unbefriedigend prägt:

Sanierungsbedürftige Bauten, kaum gestalterische Qualitäten, verstellte Blickachsen, ein stark heterogenes Erscheinungsbild sowie störender Durchgangs- und Zielverkehr. Bei anhaltender Tendenz ist mittelfristig ein Rückgang der Attraktivität zu befürchten. Zusätzlich zur Basilika als Einzeldenkmal steht der gesamte nähere Umgriff der Wallfahrtskirche unter Ensembleschutz. In Folge dessen sieht unser Konzept eine bestandsorientierte Aufwertung mit lediglich behutsamen Maßnahmen in folgenden Bereichen vor:

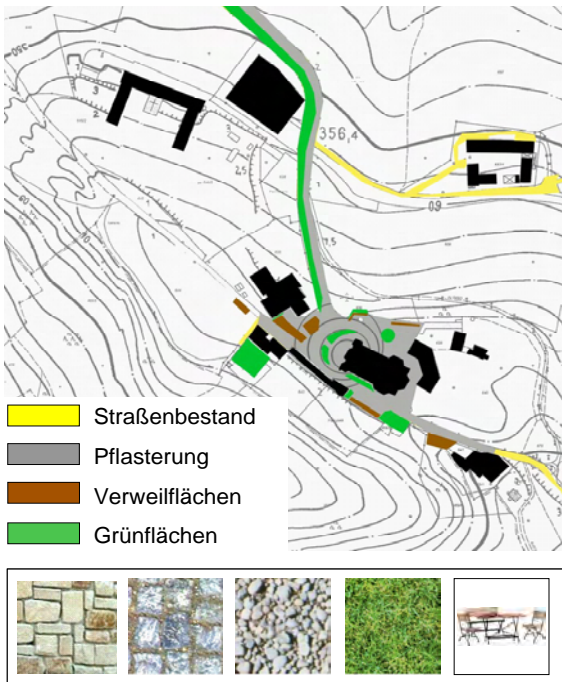
- Verkehrsführung
- Räumliche Orientierung
- Umfeldgestaltung
- Inszenierung der Basilika



Übersichtsplan Orientierungskonzept mit Neuplanung Parkplatz



Inszenierung der Basilika durch gezielte Blicklenkung



Maßnahmenplan Platz- und Umfeldgestaltung

Als Reaktion auf die bestehende Verkehrssituation soll eine weitläufige verkehrsberuhigte Zone geschaffen werden, die den Wallfahrern, Touristen und Kirchgängern Raum zum Verweilen und Zeit zum Ankommen lässt. Am Fuße der Anhöhe befindet sich der erweiterte Zentralparkplatz, von dem aus die Basilika nur fußläufig erreicht werden kann. Für Senioren und Gehbehinderte wird ein Shuttleservice eingerichtet. Wildes Parken im direkten Umfeld ist nicht mehr möglich.

Zur besseren Orientierung wird ein homogenes Beschilderungssystem mit Anbindung an überörtliche Wegweisung eingeführt. Bereits im Parkplatzbereich sorgen großformatige Übersichtstafeln und handliche Informationsbroschüren für den ersten Überblick. Im Bereich der Verkehrsberuhigung wird die bestehende Straße rückgebaut und ein einheitlicher Pflasterbereich hergestellt.

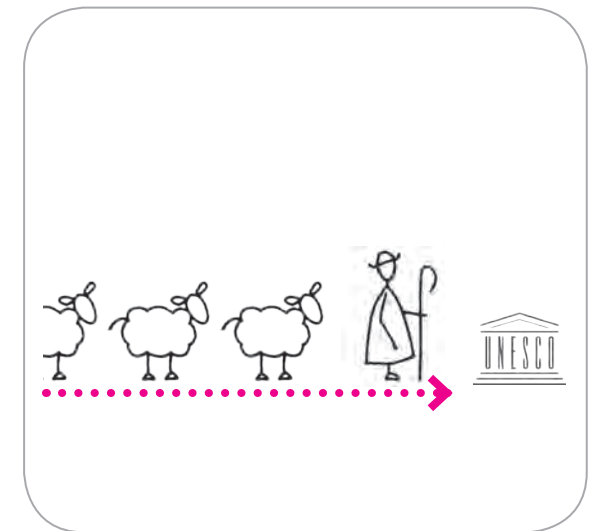
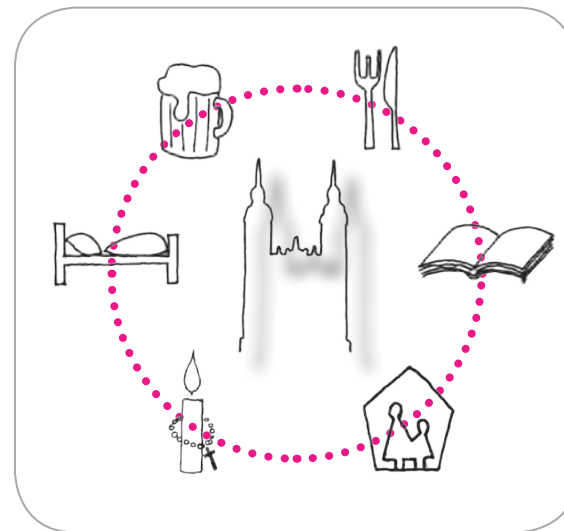
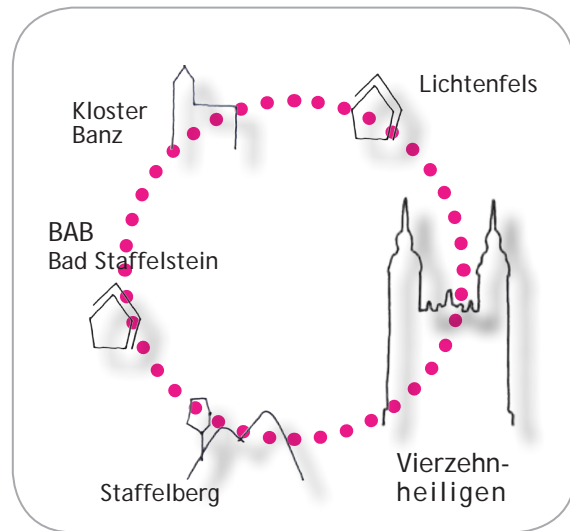
Die Gastronomie-Außenflächen und renaturierte, ehemalige Parkflächen werden in die Vorplatzgestaltung der Basilika harmonisch einbezogen. An markanten Stellen erfolgt eine Stärkung der Hauptwege durch Natursteinstützmauern.

Die neu angelegten Wanderwege nördlich der Basilika ermöglichen es, den Naturraum aktiv zu erleben. Mithilfe von Elementen der Landschaftsplanung (Baumreihe, Hain, Einzelbaum, Raster, Waldrand, Fuge und Allee) wird der Blick des Ankommenden und Verweilenden auf die Basilika gerichtet.

Die Wallfahrtskirche wird durch den gelenkten Blick „nach oben“ über bepflanzte Sichtkorridore in Szene gesetzt. Eine Verdichtung der Bestandsbeleuchtung erhöht die Sicherheit und sorgt im Zusammenspiel mit der Flutlichtanlage (bis 23 Uhr) auch nach Sonnenuntergang für eine erhellende Stimmung.



mehr.wert [geist ist geil]



Derzeit agieren alle in der Region wirkenden Beteiligten isoliert und introvertiert. Dadurch können keine Synergien genutzt werden. Ein Zusammenschluss zu einer werbewirksamen Gemeinschaft, sowie eine Bündelung der vorhandenen Potentiale stärkt die Außenwirkung und führt zu einer deutlichen Verbesserung der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Vierzeheiligen ist kultureller und wirtschaftlicher Magnet der gesamten Region. Vorhandene Einrichtungen und Betriebe stehen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Wallfahrtskirche.

Als starker Partner in einem regionalen Zusammenschluss leistet Vierzeheiligen bereits einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität der gesamten Region. Sowohl durch bauliche Maßnahmen als auch gezielte Marketingstrategien ist es jedoch möglich, diese Attraktivität zu steigern und damit einen ‚mehr.wert‘ zu erhalten.

Aus der Zielsetzung der Stadt Bad Staffelstein, den Status „UNESCO Weltkulturerbe“ zu erlangen, lässt sich sowohl eine Motivation als auch eine klare Handlungsnotwendigkeit ablesen.

Ausgehend von der momentanen Situation erscheint es sinnvoll, die Vermarktung und Gestaltung durch einen Repräsentanten zu koordinieren. Leitbild könnte hier das Thema des Schäfers sein. Der Repräsentant sollte aus der Gemeinschaft der Beteiligten hervorgehen und deren volle Unterstützung generieren. Die Kommune Bad Staffelstein bietet sich mit ihren gewählten Vertretern hier in besonderem Maße an.

Die Gemeinschaft finanziert sowohl das Marketing als auch die baulichen Maßnahmen im Umfeld der Basilika Vierzeheiligen.

Die Finanzierung erfolgt über einen jährlichen, gewinnabhängigen Beitrag und wird zusätzlich durch Fördermittel ergänzt.



Masterplan, Umfeldgestaltung



Pilgerweg, Blick nach Südosten

Ziel der verkehrstechnischen Neuordnung ist es, das Umfeld der Basilika möglichst autofrei zu gestalten. Ein einheitliches Beschilderungssystem lenkt die Besucher auf die bereits bestehenden, ausbaufähigen Parkflächen im Nordwesten und Südosten. Durch Zufahrtsbeschränkungen mittels versenkbarer Poller und Zugangscodes reduziert sich der Verkehr lediglich auf die Anlieger von Vierzehnheiligen.

Die primäre, fußläufige Erschließung wird vom „Parkplatz Nord“ auf den historischen Pilgerweg verlagert. Ergänzend wird die Basilika durch einen Shuttleservice über die bestehende Straße angebunden.

Das direkte Umfeld der Basilika wird zu einem Forum für alle kulturellen, gastronomischen und gewerblichen Aktivitäten gestalterisch zusammengefasst.

Das Anlegen einer Terrassenstruktur ermöglicht zum einen den Umgang mit der bestehenden, anspruchsvollen Topografie. Zum anderen kann die Bandbreite der möglichen Nutzungen besser integriert und das Gefühl des Ankommens erlebbar gemacht werden.

Im Norden und Süden werden jeweils Landschaftsbalkone als bauliches Manifest der Ortsbezüge und Blickachsen ausgebildet. Neben dem „Landschaftsbalkon Süd“ wird die südliche Kante baulich durch Pavillons gefasst. Diese ersetzen die bisherigen Devotionalienstände und werden außerdem durch Informationseinheiten der übrigen Beteiligten und eine barrierefreie WC-Anlage ergänzt.

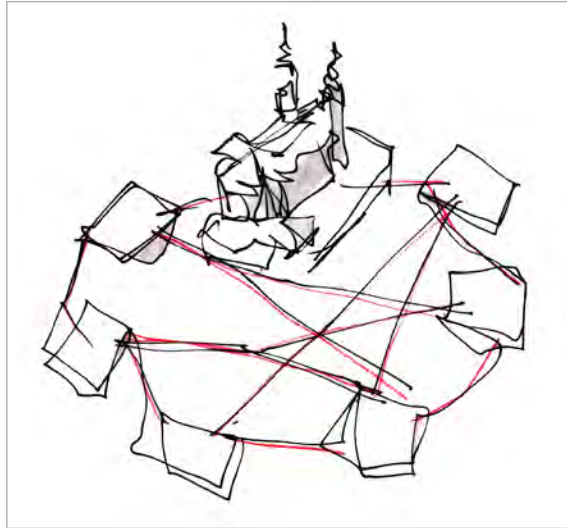
Der historische Klostergarten wird als „Garten der Sinne“ thematisch belegt und für die Besucher als Aufenthaltsbereich aktiviert.

Infolge der Attraktivitätssteigerung wird erwartet, dass jedes Jahr mehr Besucher kommen. Eine Wirtschaftlichkeitsberechnung auf Grundlage des „Discounted-Cash-Flow-Verfahrens“ macht deutlich, dass die Investitionen für die Beteiligten innerhalb eines Zeitraums von ca. 10 bis 15 Jahren rentabel werden.

Mit einer Bündelung der Interessen und einer Bereitschaft zur Zusammenarbeit kann also ein ‚mehr wert‘ für den Wallfahrtsort erreicht werden. Durch die Steigerung der Attraktivität unter Beteiligung aller Betroffenen wird die Zukunft als herausragender Wallfahrtsort sichergestellt, der durch ein verbessertes Marketing überregional bekannt wird. Bei einer steigenden Besucherzahl wird sich ein Gewinn für alle Akteure ergeben.

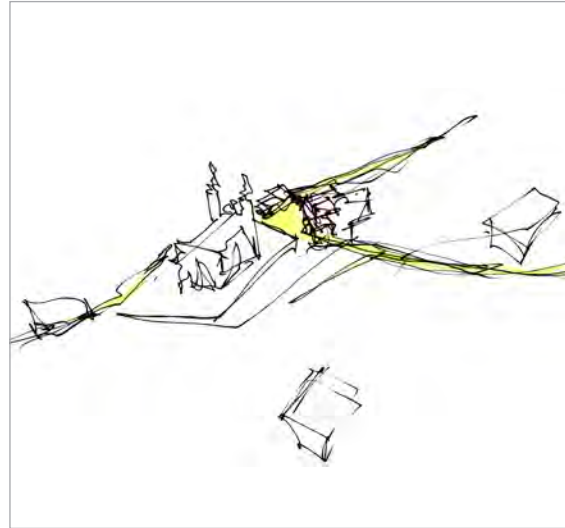


Heiliges Bündel



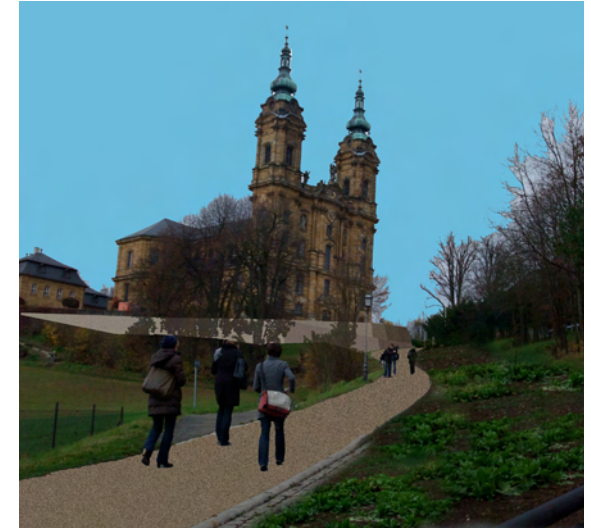
*Vierzehnheiligen
Kirche und Wallfahrtsort am Jakobsweg*
Im Zentrum steht die Basilika als baulich gefasster Erscheinungsort der 14 Nothelfer. Sowohl Wallfahrer und Kirchgänger als auch Seminarbesucher und Ausflügler finden hier Raum: Ein gemeinschaftlicher Ort für Körper, Geist und Seele. Ein heiliges Bündel.

Die Basilika als Fixpunkt wird auf einer Plattform herausgehoben, die Distanz zur Umgebung schafft. Der geistliche Bereich wird vom weltlichen baulich getrennt. Beide Bereiche haben ihre Berechtigung und bedingen sich gegenseitig, wechselseitige negative Beeinflussungen werden durch die klare bauliche Trennung vermieden.



Durch einzelne Maßnahmen werden die Freiräume aufgewertet:

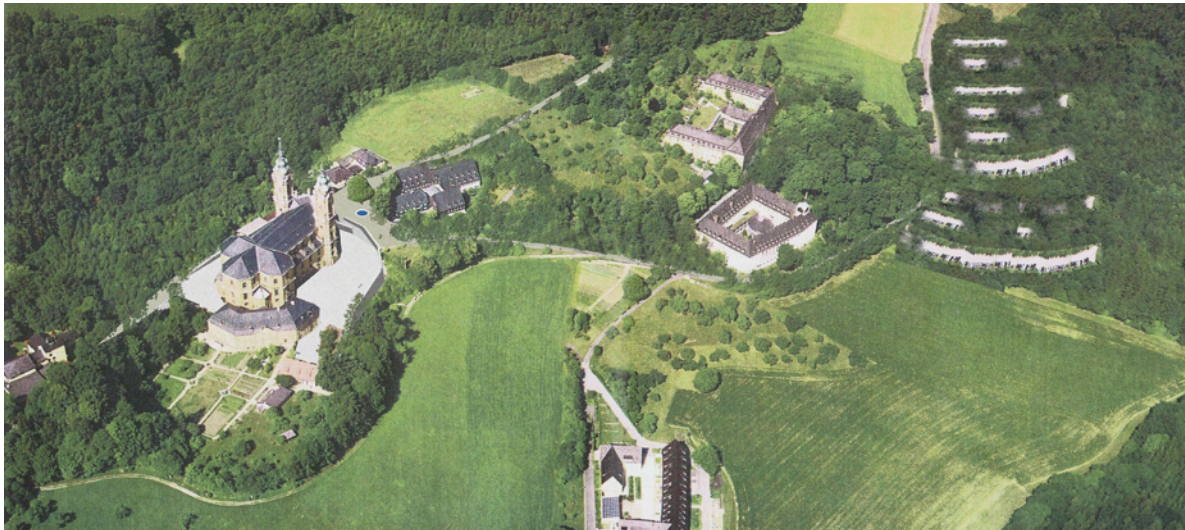
- Anheben des unmittelbaren Umfeldes der Basilika zu einer Plattform
- Balkon über dem Maintal mit Blick nach Bad Staffelstein
- Gestaltung des Freiraums vor der Basilika als Platz
- Ausbilden einer Gasse vor den Devotionalienständen
- Teilrückbau der Straße
- Umbau der bestehenden Parkfläche in einen Waldparkplatz
- Erweiterung des Parkplatzes hinter der Brauerei



Ankommen

Die Wallfahrt nach Vierzehnheiligen
Tagelanges Marschieren bei Wind und Regen auf teils stark befahrenen Straßen. Endlich ist der Berg in Sicht. Vor uns erhebt sich die Basilika. Wir lassen die Autos hinter uns und wandern hinauf zum Ziel unserer Reise...

Aber nicht nur der Geist, auch der Körper braucht Nahrung. Bei einem Mittagessen im Goldenen Hirsch oder im Biergarten des Goldenen Sterns genießen wir die regionale Küche. Gestärkt erkunden wir das Kirchemfeld. Das Faltblatt des "14 Cent für Vierzehnheiligen e.V." macht uns auf die verschiedenen Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Wir besuchen das Museum hinter der Basilika und besichtigen anschließend die Brauerei Trunk, wo wir das „Nothelfer Dunkel“ probieren. Wir schlendern durch die Gasse entlang der Kirche. Vor den Devotionalienständen



Vierzehenheiligen in 20 Jahren



Der "14 Cent für Vierzehenheiligen e.V."

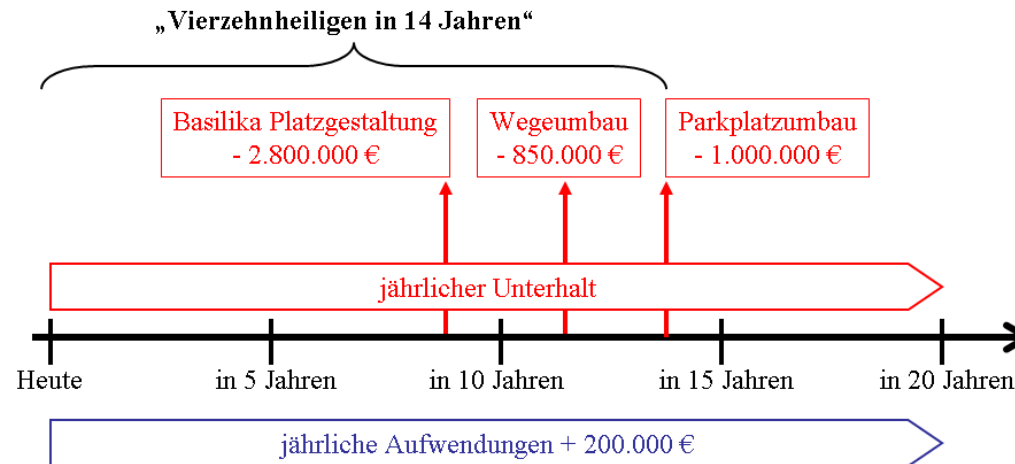
herrscht bazarartiges Treiben. Die Händler erklären uns anhand historischer Exponate die Geschichte des Devotionalienhandels und vermitteln uns Hintergründe über die 14 Nothelfer. Neben den religiösen Andenken werden hier auch Spezialitäten wie das „Nothelfer Dunkel“ der Brauerei Trunk oder die „Nothelfer-Printen“ der örtlichen Hauswirtschaftsschule der Franziskusschwestern angeboten. In der Abenddämmerung wandern wir über den sanft beleuchteten Kreuzweg zum Waldparkplatz hinab. Zwischen den Stämmen der Kiefern bricht sich das Licht der Scheinwerfer unseres wartenden Busses.

Ein erfüllter Tag
- gerne geben wir 14 Cent.



Finanzierungsvorschlag:

1 Mio. Besucher x 14 Cent -> ca. 200.000 € p.a.



INDUKTION



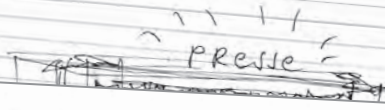
VIERZEHN
HEILIGEN



PASSAU
DREIFÜSSE STADT



DEDUKTION



VORAUSDENKEN.



Der Fluss durch die Stadt - Tourismus und Hochwasser am Beispiel Passau



Im historischen Sitzungssaal des Passauer Rathauses

Die alte Bischofsstadt Passau liegt im Regierungsbezirk Niederbayern an der Grenze zu Österreich. Die Lage Passaus an den drei Flüssen Donau, Inn und Ilz und 51 Bächen bildet eine einzigartige Stadtlandschaft, die touristischer Anziehungspunkt ist. Kreuzfahrten zwischen Regensburg und Schwarzem Meer sowie Tagesfahrten auf der Donau sind heute ein Schwerpunkt des Tourismus.

Die Lage am Wasser hat jedoch die häufige Überflutung der dicht bebauten Altstadt und der weiteren Fluss- und Bachufer zur Folge. Die Gebäude und die Straßen sind bis nah an die Ufer gebaut. Das Hochwasser ist für die Bewohner Ärgernis, Belastung und Schicksal zugleich. Aber auch der hohe Bekanntheitsgrad Passaus ist eine Folge der Hochwasserbilder in den Medien. Die Hochwasserpegelstände am Rathaus sind ein bekanntes Fotomotiv.

Wie kann man trotz ständiger Gefahren mit dem Wasser leben? Wie kann man das Hochwasser und seine Auswirkungen den Passau-Besuchern eindrücklich vermitteln?

Vor Ort - Exkursion

Auf unserer kurzen Exkursion sammelten wir folgende Eindrücke von der Stadt Passau:

Das Donauufer der Altstadt ist von großen Ausflugsschiffen besetzt. Der an der Donau gelegene Rathausplatz könnte aufgewertet werden. Gastronomie und Handel der Altstadt ziehen hin zur „Neuen Mitte“. Das Flair der Altstadt wird auch hier von den geparkten Fahrzeugen in den Gassen geprägt. Die permanente Hochwassergefahr scheint Investitionen nicht unbedingt zu begünstigen.

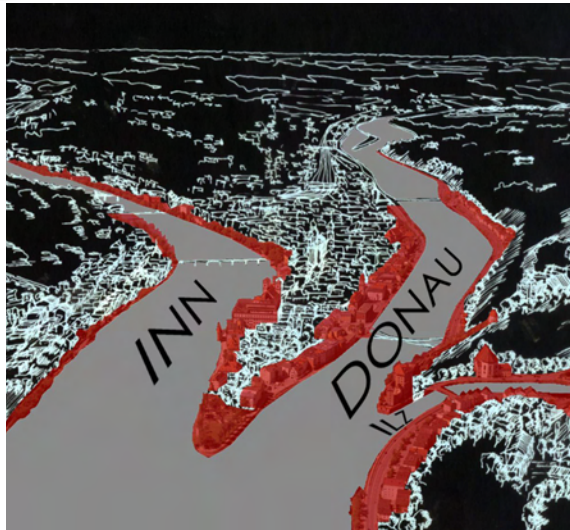
Aus der Sicht „von außen“ ergeben sich die Themen unserer Projekte:

- Aufzeigen von Alternativen zum konventionellen Hochwasserschutz
- Verbesserung der Verkehrssituation unter Einbeziehung der Wasserwege
- Aufwertung und kreative Nutzung der Uferzonen von Bächen und Flüssen
- Nachhaltige bauliche Entwicklung in Hinblick auf die Hochwassergefahr

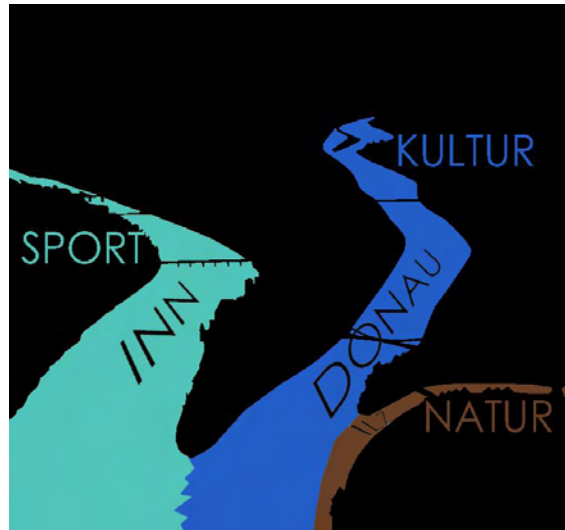
Die Dreiflüssestadt könnte die großen Potentiale ihrer Lage am Wasser intensiver und qualitätsvoller nutzen. Die nachfolgenden Projekte sollen hierzu Anregung sein.



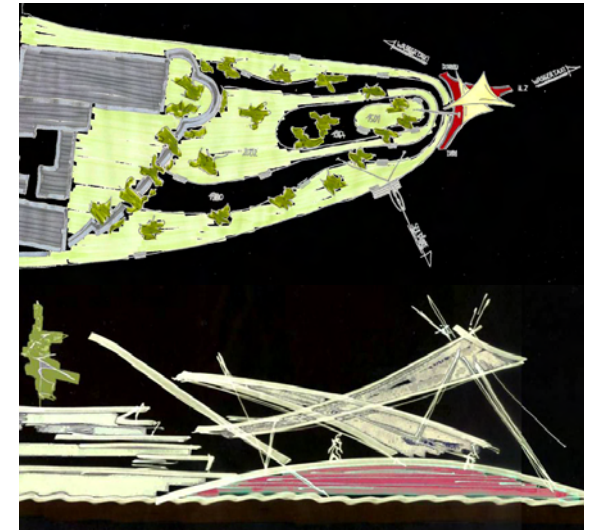
Drei Flüsse erleben



Übersicht über die einzelnen Neugestaltungsvorschläge



Flussthemen



Informationszentrum "ImFluss" an der Ortsspitze



Die Stadt Passau bewirbt ihre einzigartige Lage am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz unter dem Motto "Leben an drei Flüssen". Bei genauer Betrachtung der jeweiligen Uferlinien stösst man - außer im Hochwasserfall - jedoch auf eine Distanzierung der Stadt vom Wasser; das wirkliche Leben findet eben nicht an den Flüssen, sondern introvertiert im Stadtkörper statt.

Ziel war es, aus dem "Leben an drei Flüssen" ein echtes "Drei Flüsse erleben" zu machen. Zu diesem Zweck ist eine Neuorientierung Passaus zu seinen Flüssen und damit einhergehend eine Neugestaltung der Uferbereiche, abgestimmt auf jeweils flussbezogene Mottos, von Nöten.

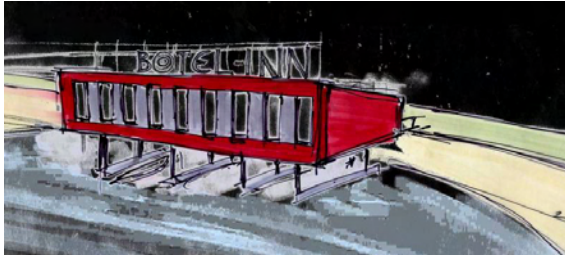
ImFluss

Der wichtigste Punkt der Stadt ist die sog. Ortsspitze am Zusammenfluss der drei Flüsse. Derzeit unter Wert verkauft, soll sie durch ein im Wasser vorgelagertes Informationszentrum aufgewertet und so zur Anlaufstelle für Einheimische und Besucher werden. Die Ortsspitze selbst soll durch die Anlage von Terrassen auf der Höhe historischer Hochwasserstände die Auswirkungen des Hochwassers auf Passau plastisch vor Augen führen- auch in dem Fall, wenn überhaupt kein Hochwasser vorzufinden ist.

Inn

Dem Inn wird als rauschendem Gebirgsfluss das Attribut Sport zuerkannt. Analog dazu soll das derzeit durch einen nicht mehr genutzten Bahndamm von der Innstadt abgeriegelte Ufer als "Aktivband" umgestaltet werden. Dazu wird die Anlage eines Sportweges z.B. für Radfahrer und Fußgänger auf der Dammkrone angeregt. Das Ufer selbst soll an jeder Stelle leicht beispielsweise für Kanuten zugänglich sein und für Sonnenanbeter eine attraktive Liegewiese darstellen.

Der Innkai entlang der Altstadt ist bereits heute die beliebteste Flaniermeile der Passauer. Um eine noch stärkere Verbindung von Stadt und Fluss zu erreichen, sollen die am Kai auflaufenden Altstadtgassen über breite Treppenanlagen bis zum Wasser verlängert, die Promenade selbst in sanften Wellenbewegungen über diese neuen Einschnitte hinweggeführt werden.



Neugestaltung Donauufer



Sportkai am rechten Innufer mit Bootel



Altstadtlände mit Hochwasserschutz als Kunst



Neue Anlegestelle am nördlichen Donauufer

Der Hochwasserschutz erfolgt auf beiden Seiten des Inns aktiv: In der Innstadt durch den ertüchtigten Damm, in der Altstadt durch mobile Elemente.

Donau

Die Altstadtlände entlang der Donau soll, analog zum Flussmotto, zur Kulturmeile ausgebaut werden und Platz für städtisches Leben bieten. Wichtigster Bestandteil der Neugestaltung ist aufgrund der die Stadt vom Fluss abschottende Wirkung vor Anker liegender Schiffe die Verlegung der Schiffsanlegeplätze an das gegenüberliegende Ufer. Die derzeitige bauliche Trennung eines großen Teils der Altstadt von der Donau durch die Auffahrtsrampe zur Schanzlbrücke soll durch deren Abbruch überwunden werden.

Der Hochwasserschutz entlang der Promenade vermittelt Pilotcharakter und steht unter dem Motto

“Hochwasserschutz als Kunst”.

Hochwasser erlebbar machen - auch im Normalwasserfall ist ein wichtiges Thema der Arbeit. Maßnahmen in diesem Zusammenhang sind beispielsweise unterschiedliche Pflasterbeläge analog zu historischen Hochwasserständen, Aussichtsterrassen in den jeweiligen Höhen oder auch die dauerhafte Flutung von einzelnen Altstadtgassen.

Die Verlagerung der Anlegestellen an die nördliche Donauseite erweist sich in vielerlei Hinsicht als positiv: Es erfolgt eine Belebung des bisher ungenutzten Ufers, die Hochwassermauer wird optisch durch die vorgelagerten Schiffe entschärft sowie das Ankommen mit dem Schiff mit nunmehr vollem Blick auf die Schauseite der Stadt attraktiver.

Ilz

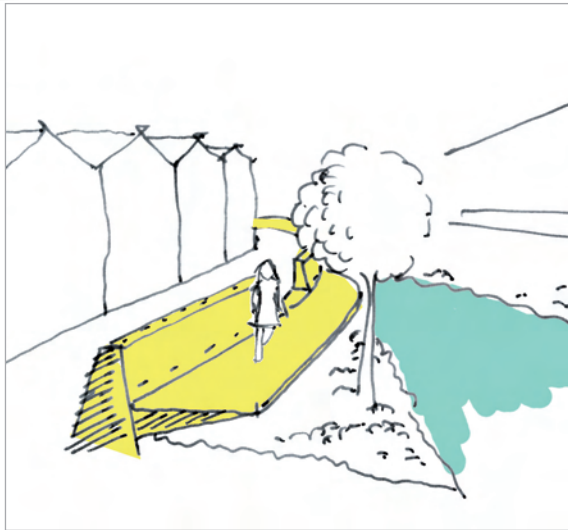
Die Ilz soll ihrem Charakter als Waldfluss entsprechend zu einem stadtnahen naturnahen Naherholungsgebiet umgestaltet werden. Großes Potential hierfür bietet vor allem die Fläche des aufgelassenen Freibads Bschütt.

Pilotcharakter

Die Umgestaltungsmaßnahmen sollen in jeder Hinsicht Pilotcharakter vermitteln, z.B. durch auf die jeweiligen Flüsse abgestimmte innovative Hochwasserschutzkonzepte oder die gezielte Nutzung der vorhandenen Wasserkraft.

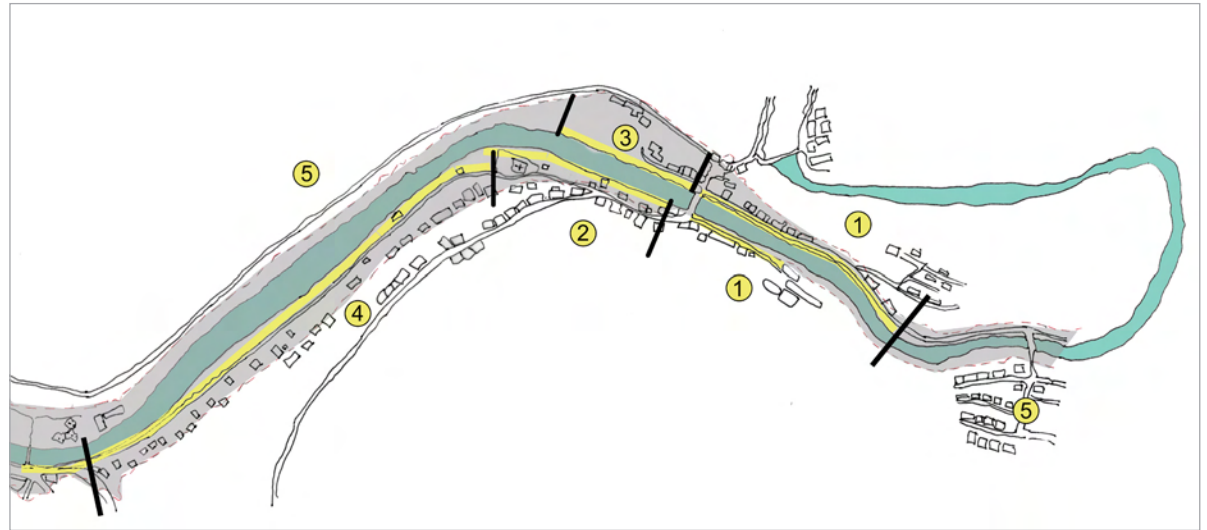


Hochwasserschutz Ilz, Stadtteil Hals



Wohnen am Wasser ist sicher reizvoll, doch birgt es auch Gefahren. Je näher die Bebauung an den Fluss heranrückt desto wahrscheinlicher wird ein Hochwasserschaden am Gebäude. Bei einem Jahrhunderthochwasser tritt die Ilz im Bereich Hals bis zu 3 m über die Ufer und überschwemmt eine Vielzahl von Gebäuden. Es ist ein technischer Hochwasserschutz notwendig, der grundsätzlich in mehreren Ausführungsvarianten denkbar ist: Hochwassermauer, mobile Elemente oder Deich.

Eine 3 m hohe Mauer würde das Stadtbild verunstalten, für einen Deich ist auf dem engen Streifen zwischen Flussufer und Bebauung kein Platz. Mobile Elemente sind in Hals grundsätzlich einsetzbar, können jedoch eine Höhe von 2,50 m nicht überschreiten. Berücksichtigt man diesen eingeschränkten Einsatzbereich, ergibt sich als



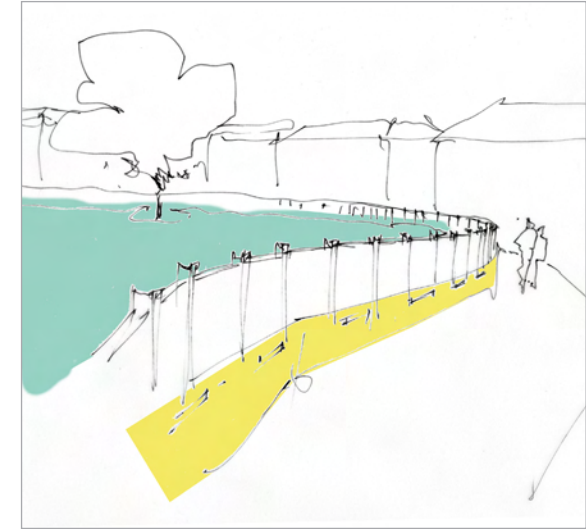
individueller Hochwasserschutz

Grundidee für den Hochwasserschutz eine hüfthohe Betonwand, auf die bei Bedarf mobile Elemente aufgesetzt werden können. Die Gestaltung dieser Wand kann auf vielfältige Weise auf das städtische Wohnumfeld eingehen. So werden an verschiedenen Stellen Gelegenheiten zum Spaziergehen am Fluss, zum Sitzen oder Spielen angeboten. Die Hochwasserschutzelemente aus Holz dienen dabei als Beplankung des Gehwegs, als Sitzfläche einer Bank oder als Spielgerät. Die Art der Ausgestaltung der Hochwasserschutzmauer wird bestimmt durch die Breite des Uferstreifens und durch die dahinter angrenzende Nutzung. Vorgesehen sind...

- ... im Bereich 1
in dem ein schmaler Uferstreifen direkt an eine Straße angrenzt: ein auskragender Gehweg über der Böschung
- ... im Bereich 2
mit privaten Gärten und dahinter liegenden Wohnhäusern: Sonnenterrassen über dem Fluss
- ... im Bereich 3
mit breiterem Uferstreifen und angrenzender Straße: Sitzgelegenheiten am Uferweg
- ... im Bereich 4
mit sehr breitem Uferstreifen: Freizeitnutzung am Uferweg.



Naturbad



Mauer im Hochwasserfall

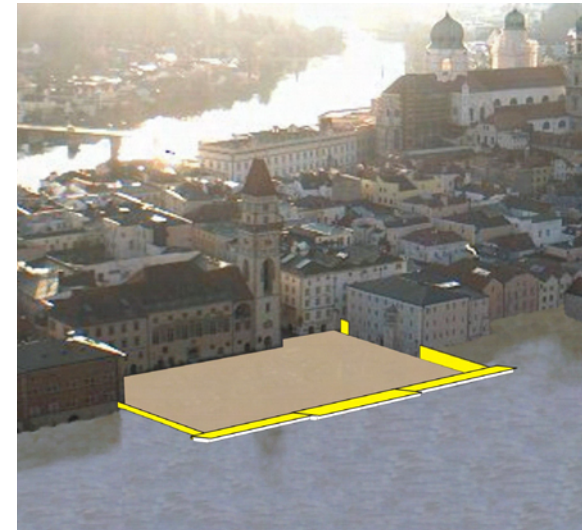
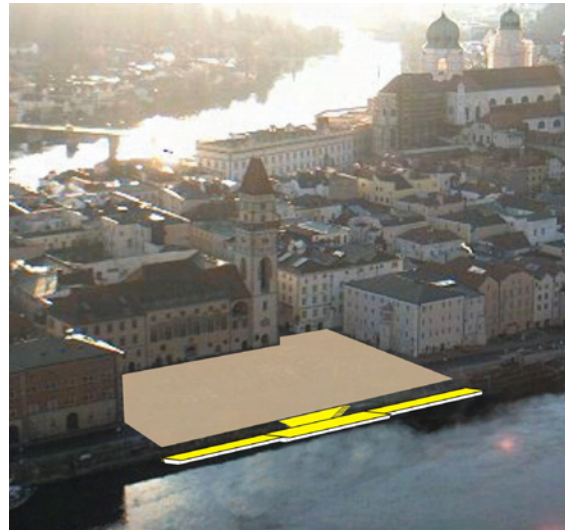
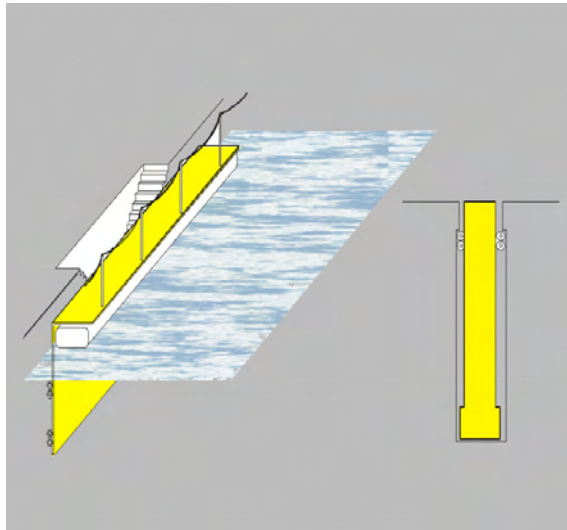
Aus Gründen der naturnahen Gewässergestaltung wird angestrebt, die Uferbefestigung im Bereich des Schneiderbads herauszunehmen und dem Fluss eine ca. 5 m breite Zone zurückzugeben, in der Geschiebe dynamisch angelagert und weggeschwemmt werden kann. Außerdem ist geplant, den Seitenarm bei der Klosterinsel wieder an die Ilz anzuschließen und ansprechend zu gestalten. So soll das Wasser für die Bewohner erlebbar werden, beispielsweise indem man durch eine Flachwasserzone wadet oder ein kühlendes Fußbad nimmt. In Verbindung mit den Maßnahmen, die derzeit unternommen werden, insbesondere die Erhöhung des Kläranlagenanschlussgrads und die Verbesserung der Reinigungsleistung der bestehenden Anlagen, kann eine erhöhte Attraktivität der Ilz als naturnaher Fluss, der zum Verweilen und auch zum Baden einlädt, erreicht werden.



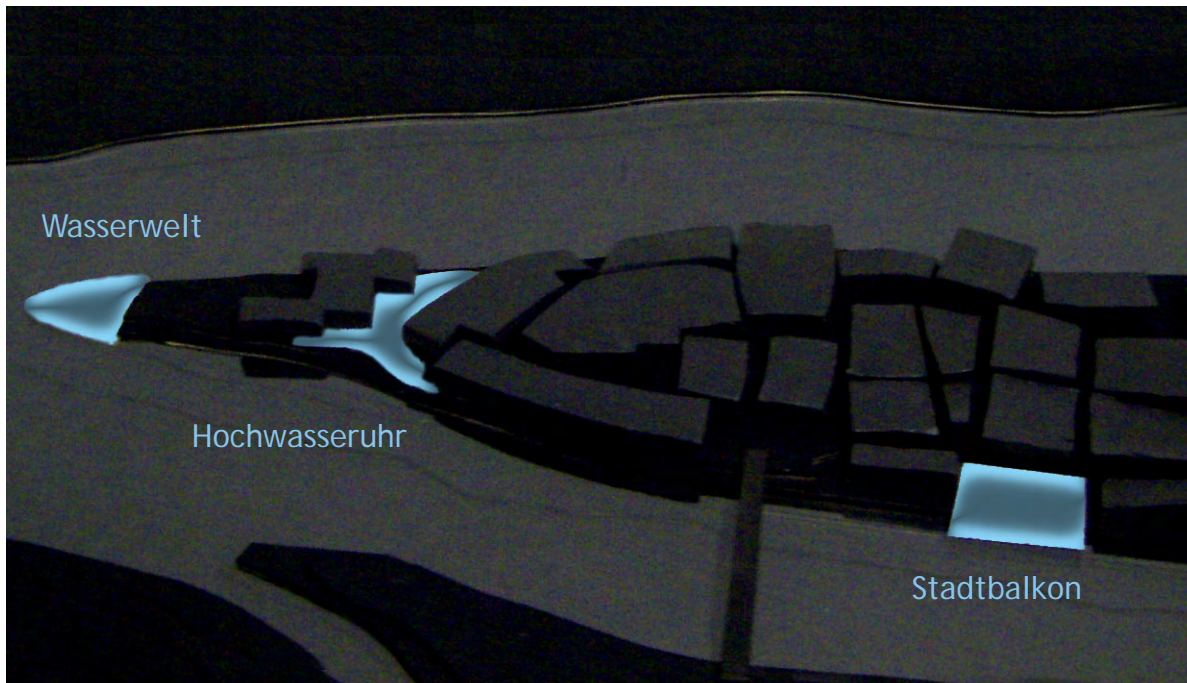
Mauer als Spielgerät



Passau: nah am Wasser gebaut



Auf dem Stadtbalkon steht man trockenen Fußes auf dem Platz



Passau ist nah am Wasser gebaut. Die häufigen Überflutungen der Altstadt sind für deren Bewohner Ärgernis und Schicksalsschlag zugleich. Dabei hat die Nähe zum Wasser ebenso seine positiven Seiten. Aus diesem Grund zeigen wir vielseitige Möglichkeiten, den Umgang mit dem Wasser zu verbessern und den Zugang zum Wasser aufzuwerten. Der Betrachtungsbereich in der vorliegenden Untersuchung erstreckt sich über das Passauer Altstadtgebiet, welches im Modell dargestellt ist.

Stadtbalkon

Im Hochwasserfall wird momentan die Bevölkerung vom Rathausplatz und von ihrem Rathaus ausgeschlossen. Ziel ist es, den Platz ganzjährig zugänglich zu machen. Daher wird an der Kaimauer eine Konstruktion mit einem Schwimmkörper und einem begehbaren Steg installiert, welche sich dem

Stadtmodell Passau mit den drei Interventionsflächen: hier wird Hochwasser erlebt



Hochwasseruhr mit den bisherigen Hochwasserständen

Wasserstand automatisch anpasst und gleichzeitig im Hochwasserfall als schützende Mauer dient. Dieser Stadtbalkon ermöglicht ein Spazieren oberhalb des Wasserspiegels. In Kombination mit versenkbaren Wänden zur seitlichen Begrenzung kann die Fläche vom Wasser freigehalten werden. Bei Niedrigwasser wird der Zugang zum Stadtbalkon über die in die Kaimauer integrierten Treppen gewährleistet. Da der Steg per se immer auf Höhe der Donau liegt, rücken Bürger und Besucher von Passau näher an das Wasser heran.

Bei Hochwasser bleiben so Platz und Rathaus weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich. Diese Einrichtung dient als Anschauungsbeispiel für einen aktiven Hochwasserschutz, da Maßnahmen zum Aufbau eines mobilen Schutzes entfallen und nie fest installierte Einrichtungen die Sichtbeziehungen vom Platz auf das Wasser oder von der Donau auf die Stadt stören.



Die Wasserwelt am Dreiländereck führt den Besucher zur...

Hochwasseruhr

Die Ortsspitze wird durch eine Hochwasseruhr bereichert. Dabei wird jeweils der maximale Pegelstand eines Jahres durch eine Säule der gleichen Höhe symbolisiert. Durch die chronologische Reihung der letzten Jahre und die stetige Fortsetzung des sich wandelnden Kunstwerks wird dem Besucher oder auch dem Bürger plastisch die Entwicklung des Hochwassers in dessen eigenem Zeithorizont vor Augen geführt. Während im Gegensatz dazu am Rathaus die maximalen Pegelstände aus der Vergangenheit bewundert werden können, wird hier der Betrachter mit aktuellen Werten stärker angesprochen. Dies wird im Hochwasserfall verstärkt, da der gegenwärtige Pegel direkt mit den Maximalpegeln der letzten Jahre verglichen werden kann.



...Wassereinsicht im Inneren

Wassereinsicht

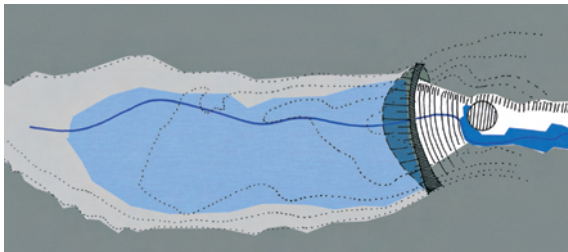
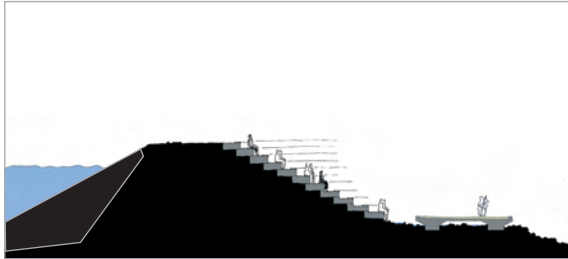
Das Dreiflüsseeck offenbart kein attraktives Erscheinungsbild. Deshalb soll dort ein Gebäude errichtet werden, durch dessen Fensterfront Donau und Inn unterhalb des Wasserspiegels erlebt werden.

Der Besucher erlebt vor Ort die spektakuläre Färbung der beiden Flüsse, die unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten (veranschaulicht durch die Drehgeschwindigkeit zweier Turbinen), die unterschiedliche Fauna und schließlich im Bereich der Gebäudespitze deren Durchmischung im Mündungsbereich. Außerdem wird er informiert über Einzugsgebiete, Temperaturen, Durchflussmengen und Energieertrag der beiden durch die Wasserkraft angetriebenen Turbinen.

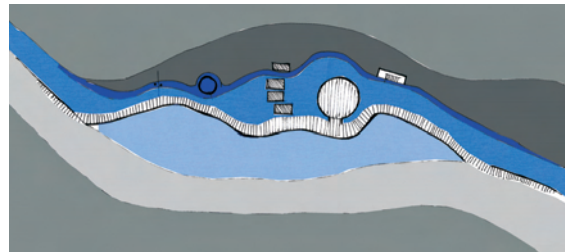
Somit erhält die Dreiflüssestadt einen weiteren Ankerpunkt, der die touristischen Qualitäten der Stadt stärkt.



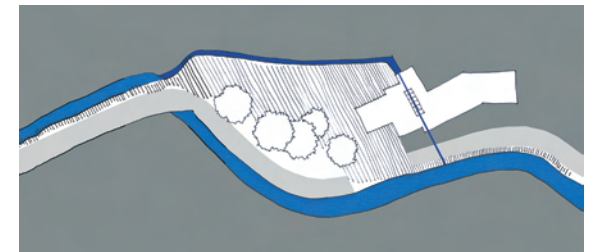
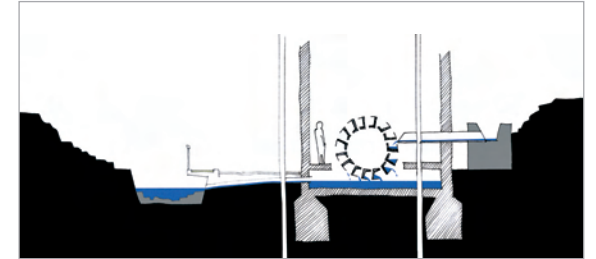
Der Weg am rauschenden Bach



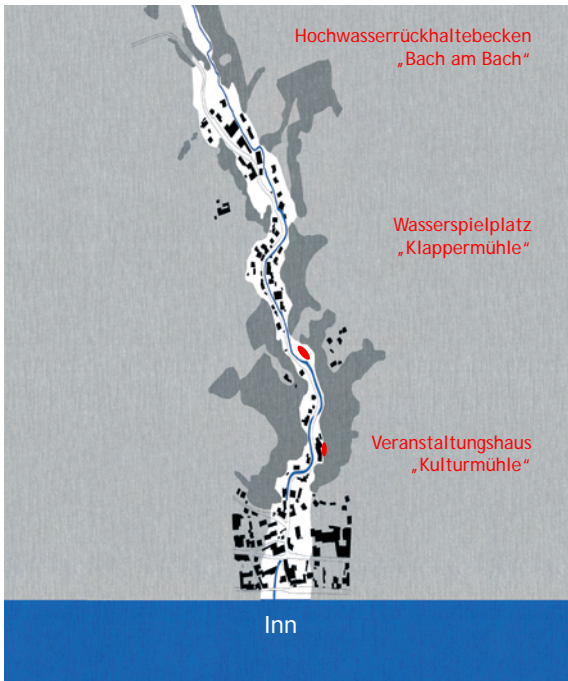
Regenrückhaltebecken „Bach am Bach“



Wasserspielplatz „Klappermühle“



Veranstaltungshaus „Kulturmühle“



Neben den 3 großen Flüssen Donau, Inn und Ilz gibt es in Passau 51 kleine Bäche. Zwei davon sind Wildbäche wie der hier untersuchte Mühlalbtalbach.

Der Mühlalbtalbach entspringt in Österreich und gehört zu den steilsten Gewässern in der Stadt. Daher wurde er in der Vergangenheit bevorzugt zur Energieerzeugung genutzt. Die 22 Mühlen gaben dem Tal seinen Namen.

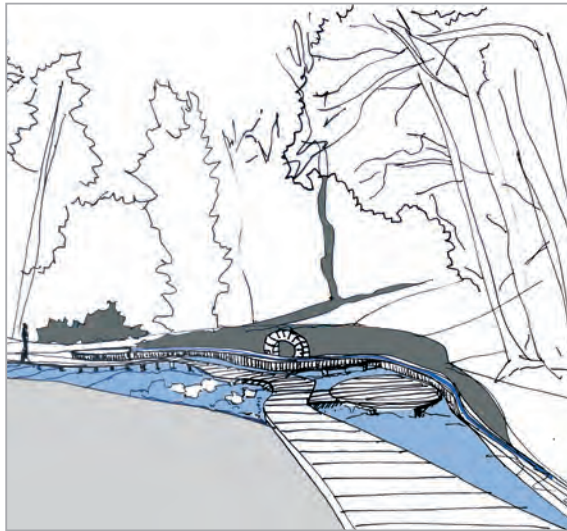
Neben einem unbefriedigendem Hochwasserschutz weist das Mühlalbtal städtebauliche und verkehrstechnische Defizite auf. Diese liegen vor allem in der schlechten Bausubstanz der Gebäude und dem fehlenden Fußweg. Der Mühlalbtalbach selbst ist durchgängig verbaut. Die Ufer sind durch Ufermauern, welche sich in sehr schlechtem Zustand befinden, befestigt. Die felsige Sohle ist dagegen natürlich und strukturreich. Sie bietet einen ansprechenden Lebensraum

für Makrophyten und Makrozoobenthos und ist daher zu erhalten.

Beim Hochwasserschutz kommen grundsätzlich 3 Möglichkeiten in Frage: ein großes Hochwasserrückhaltebecken und kein Bachausbau, ein kompletter Bachausbau auf HQ100 oder ein kleines Hochwasserrückhaltebecken in Kombination mit der Beseitigung der Engstellen durch teilweisen Bachausbau.

Das Konzept „Der Weg am rauschenden Bach“ setzt die 3. Möglichkeit um. Dadurch kann nicht nur der Hochwasserschutz verbessert, sondern auch der gesamte Talraum städtebaulich und verkehrstechnisch aufgewertet werden.

Das Konzept sieht einen Fußweg entlang des Baches vor, der den Wildbach erlebbar macht und den Zu-

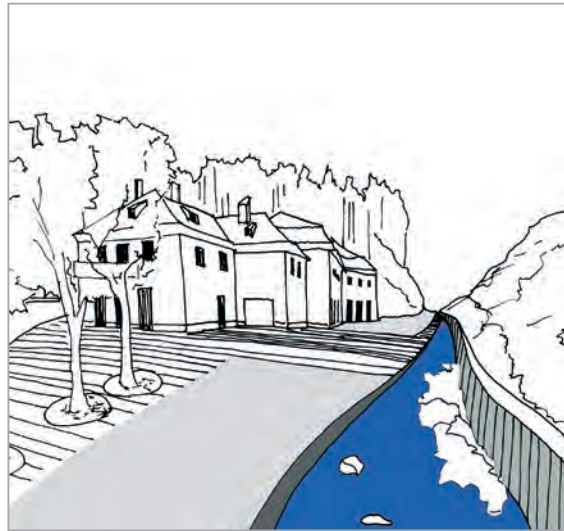


Wasserspielplatz „Klappermühle“

gang zum Wasser ermöglicht. Durch die Trennung Auto - Fußgänger wird die Verkehrssicherheit und die Qualität des Ortes erhöht. Abschnittsweise muss der Weg aus Platzgründen durch eine Kragarmkonstruktion über das Gewässer verlegt werden. Da größere Sanierungsmaßnahmen an den Ufermauern und Brücken erforderlich sind, können diese mit der Errichtung des Weges verbunden werden.

Neben dem Fußweg wird der Wildbach an den folgenden drei Orten akustisch in Szene gesetzt.

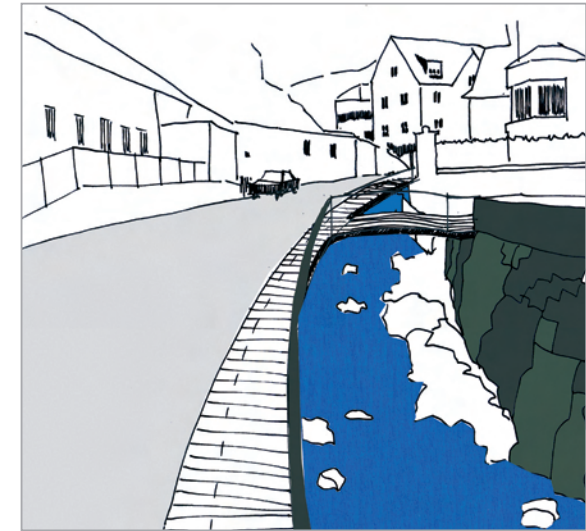
1. Hochwasserrückhaltebecken „Bach am Bach“: Um die Ausbaumaßnahmen am Bach selbst möglichst gering zu halten wird im Oberlauf ein Hochwasserrückhaltebecken errichtet. Mit einem Retentionsvolumen von ca. 40.000 m³ kann die Hochwasserspitze von 20 auf 14 m³/s gedrosselt werden. Dadurch wird der



Veranstaltungshaus „Kulturmühle“

aufwendige Ausbau weiter Teile des Baches überflüssig. Den Namen verdankt das HRB seiner weiteren Nutzung als Freiluftbühne. Hier können klassische Konzerte und ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden.

2. Wasserspielplatz „Klappermühle“: Die größte Engstelle im Mühlalbach liegt im Bereich der oberen Tabakfabrik, welche sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand befindet und nicht mehr genutzt wird. Die leer stehende Tabakfabrik soll rückgebaut, der Bach aufgeweitet und der Weg zum Gewässer geführt werden. Dies soll durch die Errichtung eines Kinderspielplatzes erreicht werden. Durch den spielerischen Umgang mit Wasser soll das Bewusstsein, mit der Resource Wasser verantwortungsbewusst umzugehen, gestärkt werden. Tafeln sollen über das Mühlal, den Wildbach und das Wasser informieren.



Weg am Bach

Durch den Rückbau des bestehenden Absturzes unterhalb der Tabakmühle wird die Durchgängigkeit für die Aquafauna in diesem Bereich wieder hergestellt.

3. „Kulturmühle“: Das bestehende Gebäude soll saniert werden, so dass es besser für Veranstaltungen und Konzerte genutzt werden kann. Außerdem wird das historische Wasserrad restauriert und wieder mit Wasser beschickt. Dadurch wird die Identität des Hauses gestärkt.

Durch das Konzept „Der Weg am rauschenden Bach“ kann nicht nur der Hochwasserschutz und die Ökologie des Wildbaches verbessert, sondern das gesamte Mühlal städtebaulich aufgewertet werden. Das Konzept stärkt zudem das Bewusstsein für die Lebensgrundlage Wasser.



Passau promeniert

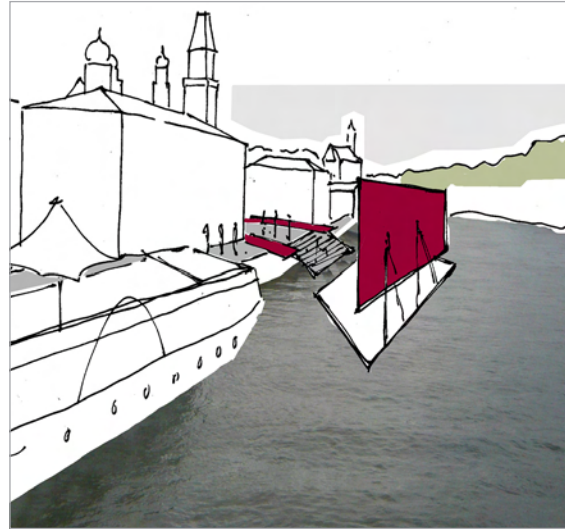


Stege aus den Gassen der Altstadt

Die Stadt Passau ist durch ihre Lage an Donau, Inn und Ilz von besonderem touristischem Interesse. Vor allem die Donauschifffahrt ist durch die zahlreichen Anlegestellen am Ufer der Altstadt präsent. Die Innenstadtnutzung durch Gastronomie und Handel entwickelte sich jedoch in den letzten Jahren hin zur „Neuen Mitte“. Nun soll wieder Augenmerk darauf gelegt werden, die Altstadt durch individuelle Läden, Galerien und Museen zu beleben. Die Uferpromenaden sollen durch eine einladende Gestaltung aufgewertet werden, so dass sich die Stadt dem Wasser weiter zuwenden und mit dem jährlichen Hochwasser leben kann.

Verkehrskonzept

Durch die Führung des Durchgangsverkehrs außerhalb des Altstadtbereichs über die Schanzlbrücke erfolgt eine Verkehrsberuhigung in der „Neustadt“

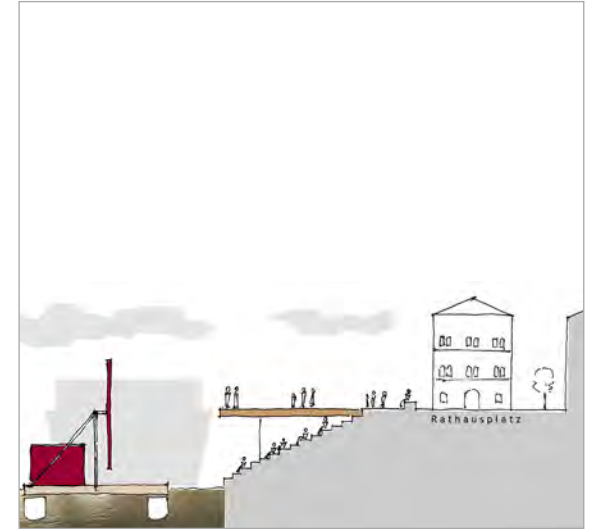


Schiffspromenade und Rathausplatz

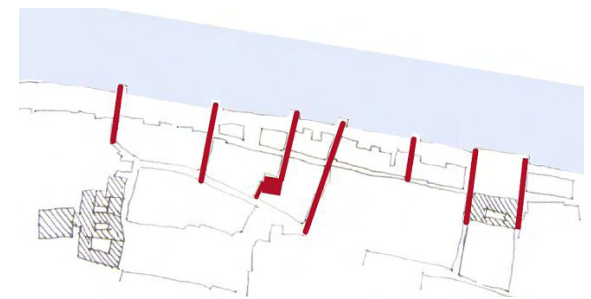
und der „Altstadt“. Anwohner, Lieferverkehr, ÖPNV und Einsatzfahrzeuge können die Straßen weiterhin nutzen. Die im Stadtteil vorhandenen Parkflächen werden dem Anwohnerparken zur Verfügung gestellt. Der öffentliche Nahverkehr wird optimiert, um den Verkehr in der Altstadt zu reduzieren.

Schiffspromenade

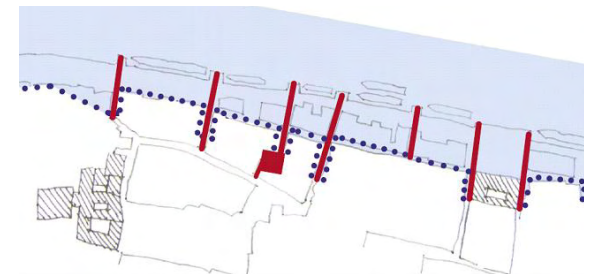
Das Altstadtufer an der Donau wird vorrangig für Anlegestellen der Schifffahrt genutzt. In den Bodenbelag eingelassene Stege führen aus den Gassen der Altstadt zum Donauufer. Bei Hochwasser schwimmen die Stege auf. So ist das Donauufer auch bei Hochwasser erlebbar. Der Rathausplatz, der bisher hauptsächlich als Parkplatzfläche diente, wird durch die Nutzung als Kulturplatz aufgewertet. Mit einer Bühne auf der Donau vor dem Platz können Theater- und Filmfeste stattfinden.



Rathausplatz mit Treppen zur Donau



Schiffspromenade



Schiffspromenade bei Hochwasser



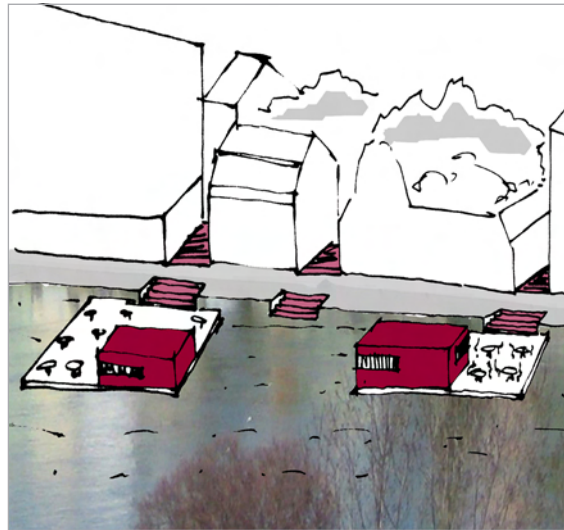
Sonnenpromenade, Verweilen im Grünen

Sonnenpromenade

Die Promenade am Inn hält neue Aufenthaltsqualitäten bereit. Sie lädt zum Verweilen im Grünen ein und dient dem Sehen und Gesehenwerden. Das Ufer säumen Pontons mit flexiblen Boxen. Sie können als Bar, Café, Galerie, als Fläche für Theater- und Film-aufführungen oder als Kanuservice genutzt werden. Bei Hochwasser werden die Pontons zum Hafen Rack-lau transportiert und dort gelagert. Im Hafen befindet sich auch die Produktion des Ponton-Modells „Passau“.

Promenadenspitze

Der Treffpunkt der Promenaden am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz wird durch eine Umgestaltung des Platzes aufgewertet. Hier treffen sich Einheimische und Touristen. Man sitzt auf den Treppen zum Wasser und genießt den Blick auf die Flüsse. Ein

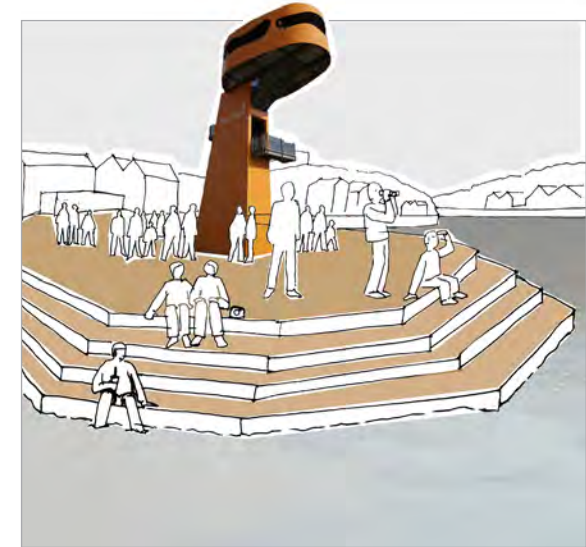


Sonnenpromenade mit Pontons und flexiblen Boxen

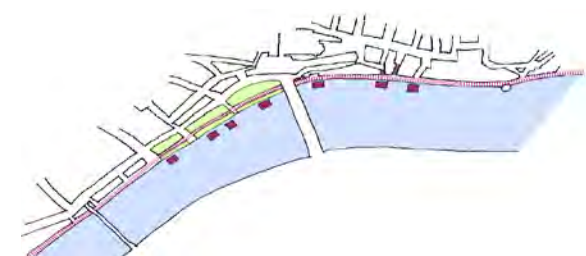
Aussichtsturm betont den Platz und bietet -auch bei Hochwasser- einen Blick die Donau hinunter und in die Altstadt hinein.

Finanzierung der Pontons

Die Stadt Passau klärt als zentrale Stelle die rechtlichen Verhältnisse der ufernahen Nutzung der Wasserflächen. Die Finanzierung, Produktion und Vermietung der Pontons und der flexiblen Boxen erfolgt durch die Stadt oder durch Investoren. Produktion und Vermietung in einer Hand sichern ein gleiches Erscheinungsbild und ein schnelles, konzentriertes Handeln im Hochwasserfall.



Promenadenspitze mit Aussichtsturm



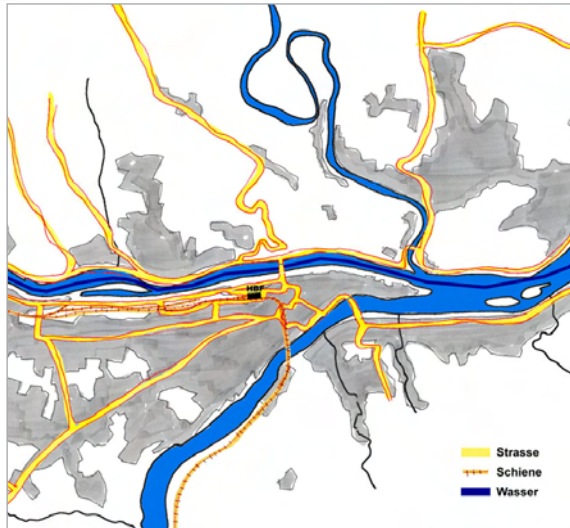
Sonnenpromenade am Inn



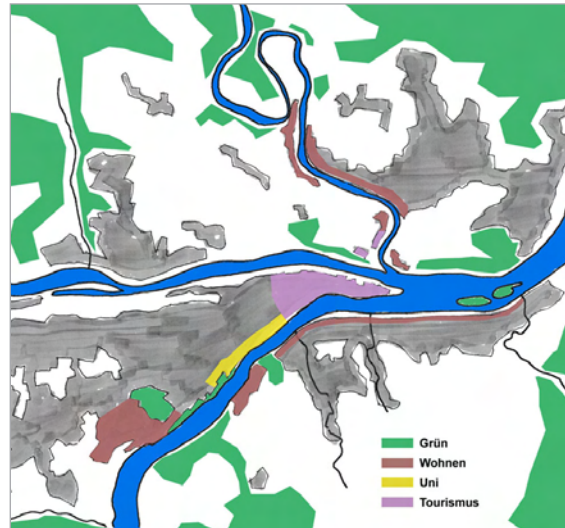
Promenadenspitze



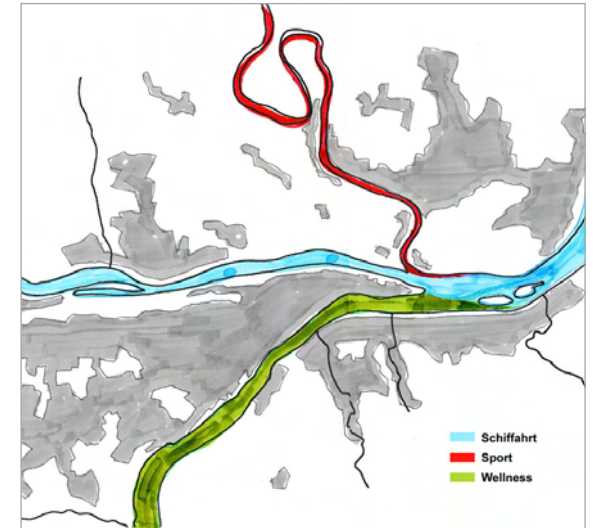
Dreimaliges Passau - Drei Flüsse - Drei Charaktere - Drei Erlebniswelten



Verkehrsanalyse



Nutzungsanalyse



Definition der Flusscharaktere

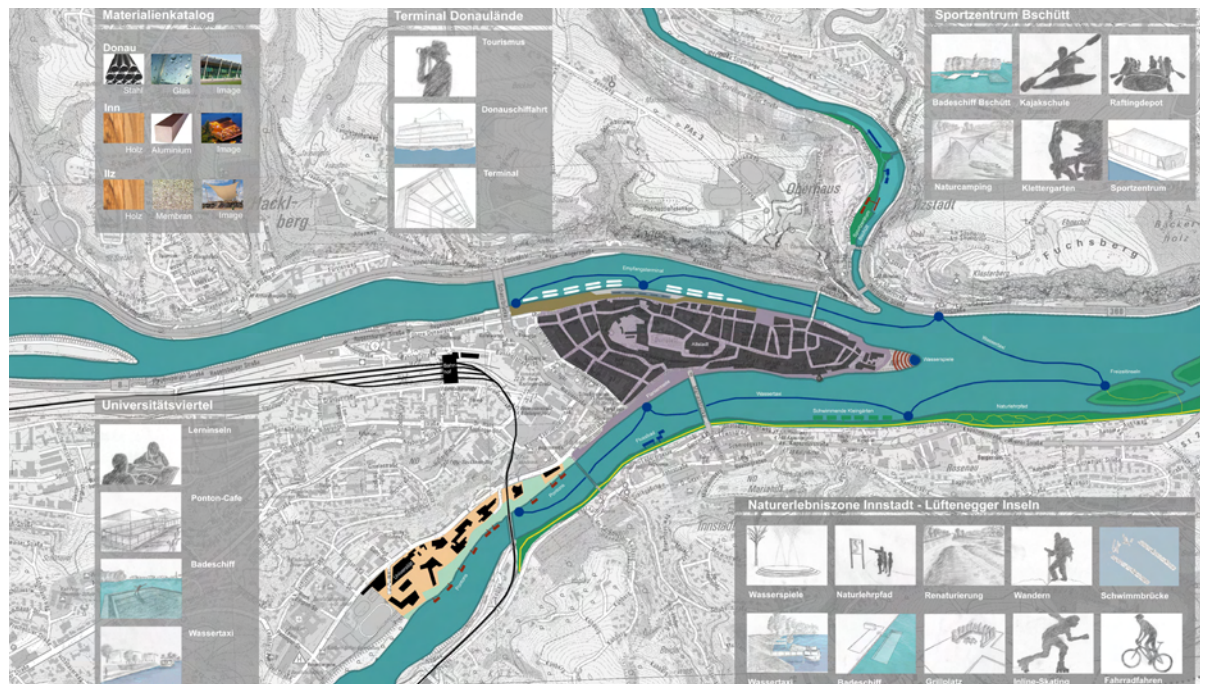
Als Ergebnis einer Nutzungsanalyse werden die Charaktere der drei Flüsse definiert:

- Donau: Schifffahrt
- Inn: Wellness
- Ilz: Sport

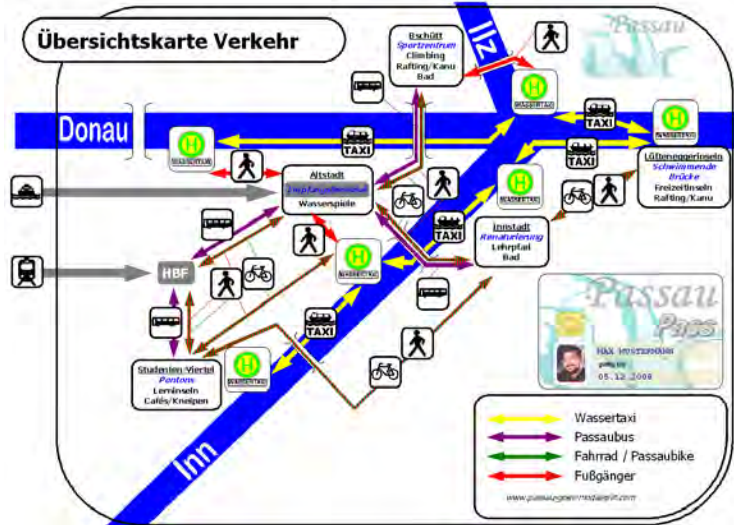
Jeder Flusscharakter soll in einer eigenen Erlebniswelt erfahrbar und nutzbar gemacht werden.

Die Donauufer sind von Tourismus und Donauschifffahrt geprägt. Dies wird durch den Neubau eines Empfangsterminals unterstrichen, die Donau wird über Trittstufen für den Spaziergänger erreichbar. Im Universitätsviertel ermöglicht ein Konglomerat von Schwimmpontons das Lernen auf dem Wasser. Schwimmende Cafés und Kneipen bereichern das Passauer Nachtleben.

Entlang des Südufers des Inn entsteht ein Naturlehrpfad, die alte Bahntrasse wird zum Rad- und Wanderweg umgestaltet.



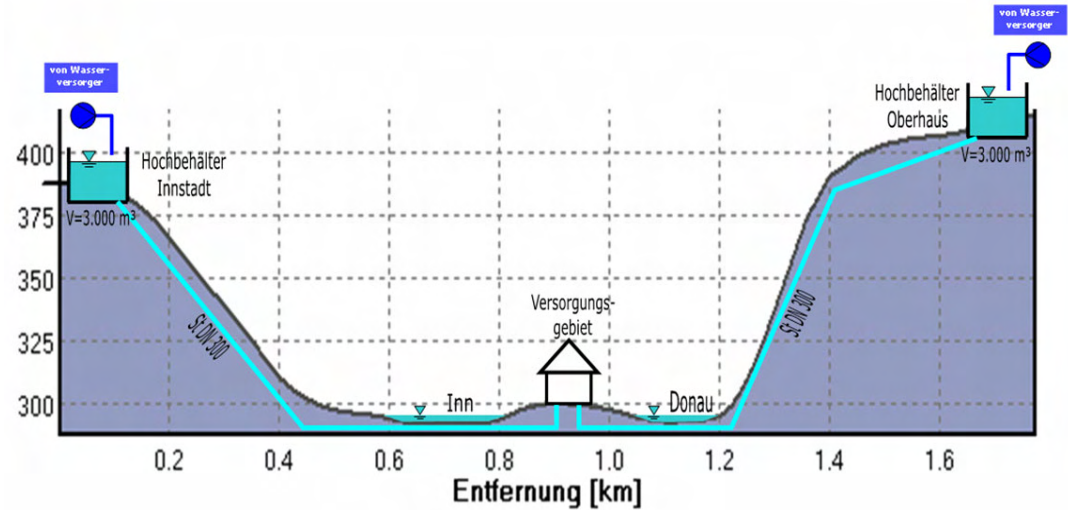
Übersichtsplan Erlebniswelten



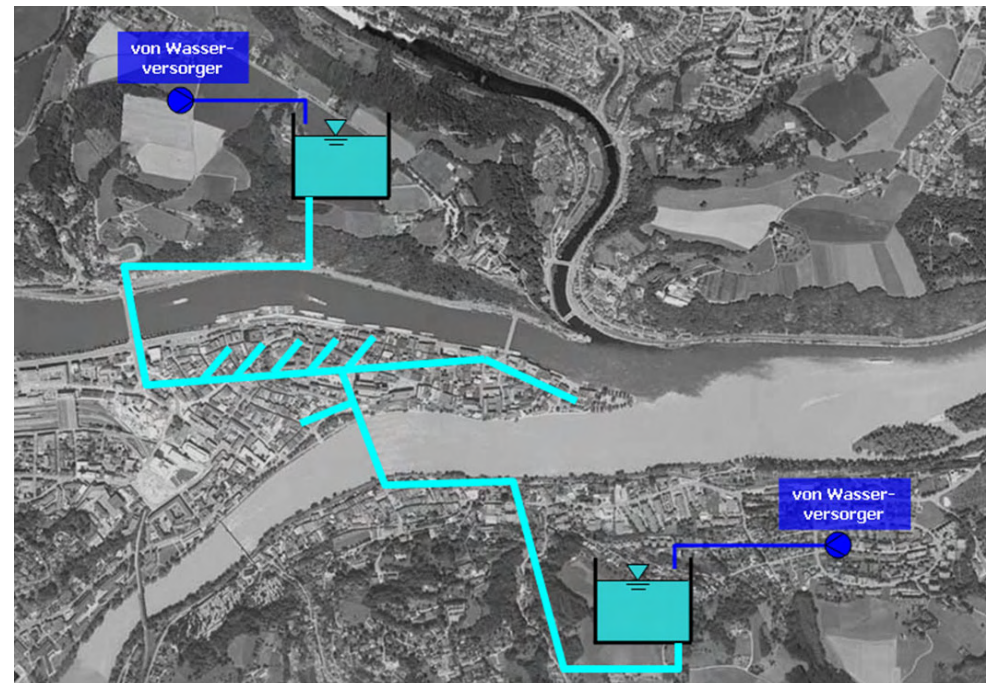
ÖPNV-System mit Passau-Pass

Durch die Einrichtung eines Sportzentrums und Flussbades im Bereich "Bschütt" an der Ilz wird der sportliche Charakter des Flusses erfahrbar und für Freizeitaktivitäten nutzbar gemacht. Über den Einsatz von Wassertaxen und Mietfahrrädern sowie der Einführung des Verbundtickets "Passau Pass" wird der ÖPNV gestärkt und die Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel gefördert.

Hochwasserschutz ist in Form von Objektschutz und Schadensminimierung angedacht. Gleichartige mobile Elemente für die Altstadt sorgen u.A. für ein homogenes Erscheinungsbild. Um das Eindringen schlammhaltigen Wassers zu verhindern, wird eine Flutung der betroffenen Räume mit Frisch- oder Brauchwasser erwogen. Die erforderliche Wassermenge wird in Hochbehältern bereitgestellt.

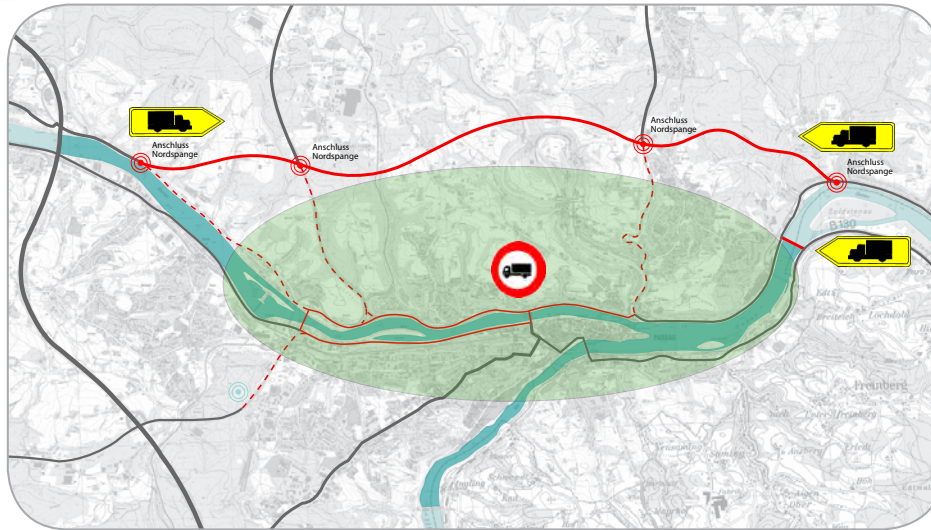


Flutung mit Brauchwasser aus Hochbehältern - Geländeschritt

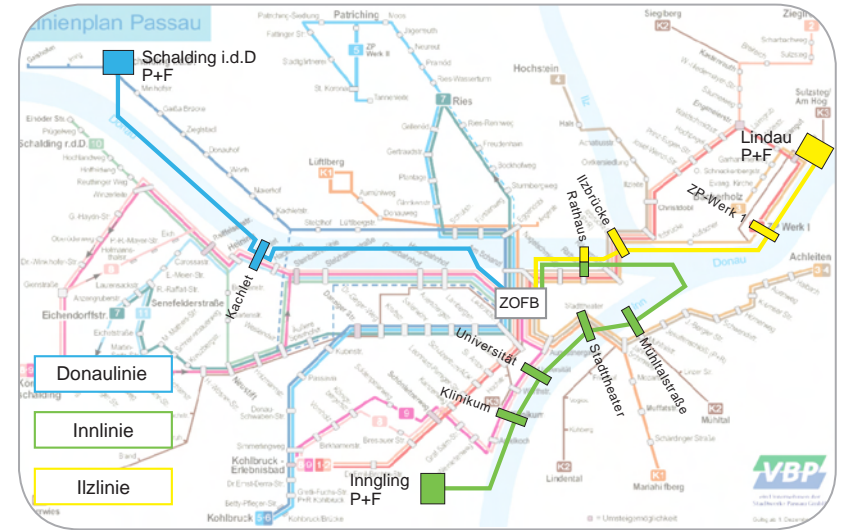


Flutung mit Brauchwasser aus Hochbehältern - Lageplan

verkehr [s] fluss



Großräumiges Verkehrskonzept



Netzplan, Amphibus

Ausgangssituation

In Passau herrscht derzeit eine unbefriedigende Verkehrssituation. Die Hauptverkehrsstraßen sind überlastet und es kommt häufig zu Staus innerhalb der Stadt. Verursacht wird der Verkehrsfluss durch den Durchgangsverkehr auf den regionalen und überregionalen Straßen, ca. 1,5 Millionen Touristen, die jährlich die Stadt besuchen und zahlreiche Einpendler, die ihre Arbeitsplätze in der Stadt erreichen wollen. Die Altstadt ist aufgrund ihrer historischen Entwicklung und der Lage an den drei Flüssen Donau, Inn und Ilz zentraler Verkehrsknotenpunkt für Wasserstraßen, Schienenwege und Fernverkehrsstraßen.

Großräumiges Verkehrskonzept

Ziel der Überlegungen ist es, die Stadt durch Schaffung einer Entlastungstangente im Norden vom Durchgangsverkehr zu befreien. Daran sollen die

nördlichen Verkehrswege direkt angebunden und die rechts der Donau liegende B 130 über eine zusätzliche Brücke östlich von Passau angeschlossen werden. Dadurch wird es möglich, den Kernbereich der Stadt für den LKW-Durchgangsverkehr zu sperren. An den größeren Einfallstraßen wird ein System von Parkplätzen errichtet, das den einströmenden Tagespendlern und Touristen die Möglichkeit gibt, ihre Fahrzeuge abzustellen. Die Parkplätze werden attraktiv durch den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) an die Innenstadt angeschlossen.

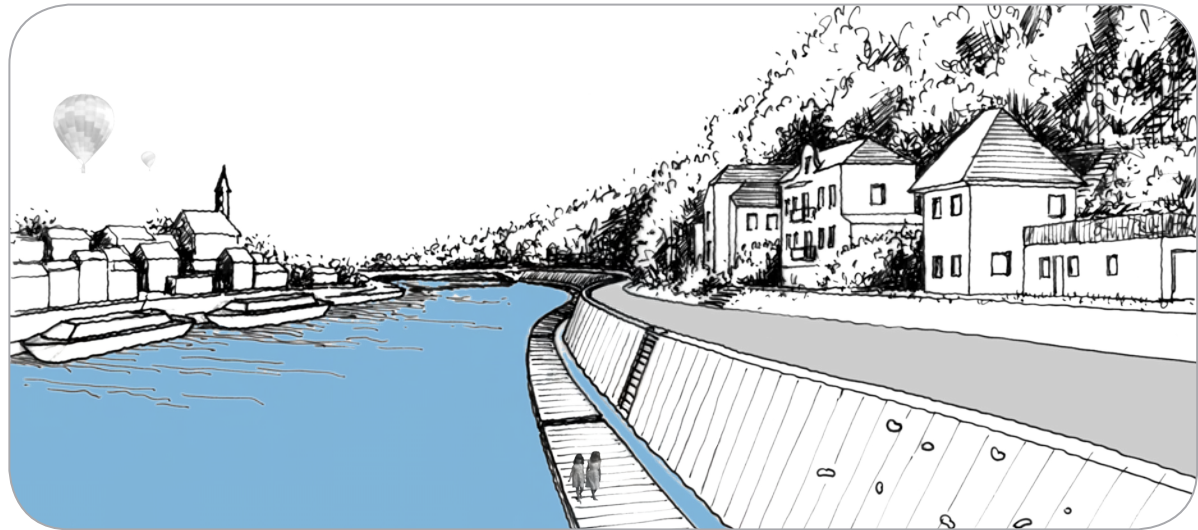
Erweiterung des ÖPNV auf das Wasser

Ein neues Verkehrsmittel wird eingeführt: Der ‚Amphibus‘. Dabei handelt es sich um ein Amphibienfahrzeug, das die Möglichkeit bietet, neben den Flüssen auch Landverkehrswege zu nutzen. Somit kann eine Anbindung der Parkplätze direkt erfolgen,

Park & Ride wird durch ‚Park & Float‘ ergänzt. Direkte Umsteigemöglichkeiten zu den Bussen bieten sich durch gemeinsame Haltestellen und das direkte Anfahren des bisherigen Zentralen Omnibusbahnhofs. Die Schleuse an der Staustufe Kachlet stellt kein Hindernis dar, da sie über Land umfahren werden kann. Neben einer touristischen Attraktivitätssteigerung bietet das Fahrzeug die Möglichkeit, auch im Hochwasserfall Mobilität zu gewährleisten. Der ‚Amphibus‘ soll mit umweltverträglicher Technik betrieben werden. Denkbar wäre Hybridtechnik oder ein ökoelektrischer Antrieb, der durch Errichten einer Tankstelle am Wasserkraftwerk Kachlet mit Energie versorgt werden kann. Durch das neue Verkehrsmittel wird es möglich, die Altstadt von ankernden Kreuzfahrtschiffen zu entlasten, diese vor der Stadt anlegen zu lassen und die Passagiere dennoch schnell und direkt an das Stadtzentrum anzubinden.



Amphibus, exemplarisch



zukünftiges Nordufer der Donau

Innenräumiges Verkehrskonzept

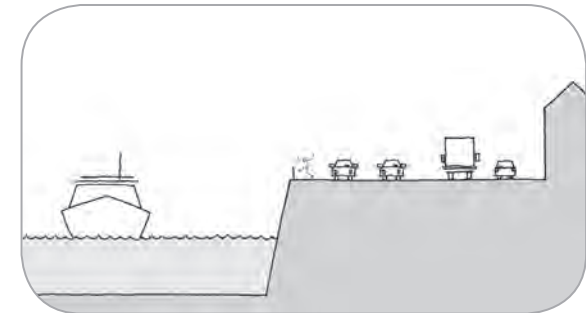
Durch die oben genannten Maßnahmen wird der Verkehr in der Innenstadt von Passau reduziert. Vorhandene Parkhäuser und Parkplätze bleiben frei. Der Parkraum soll durch Anwohner genutzt werden, die Straßen und Gassen der Innenstadt werden autofrei und noch attraktiver für die Besucher der Stadt.

Eine zusätzliche Verkehrsberuhigung erfolgt durch Einführung eines Einbahnstraßenrings im Bereich zwischen Franz-Josef-Strauß-Brücke und Schanzlbrücke, wobei die rechte Donauseite für den Verkehr in östliche Richtung genutzt wird und die linke Seite für den Verkehr nach Westen. Eine Reduzierung der vier vorhandenen Fahrstreifen auf zwei Streifen wird möglich, wobei einer davon zur Beschleunigung des Öffentlichen Personennahverkehrs als Busspur genutzt wird.

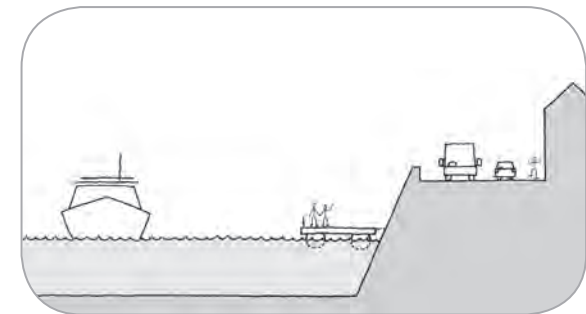
Ein Rückbau der nicht mehr benötigten Verkehrsflächen führt zu einem Raumgewinn für die Donau. Der Fluss wird außerdem durch eine neue Ponton-Promenade an der nördlichen Uferkante erlebbar gemacht und der Panoramablick auf die bekannte Altstadtsilhouette von Passau ermöglicht.

Resümee

Durch das Gesamtkonzept wird eine spürbare Reduktion der CO₂ - Emissionen und Feinstaubbelastung im Stadtgebiet von Passau erreicht. Die touristische Attraktivität und die Lebensqualität wird gesteigert. Grundlage dafür sind eine Verlagerung der Verkehrsströme aus der Stadt sowie die Einführung des innovativen Verkehrsmittels ‚Amphibus‘ mit einem attraktiven ‚Park & Float‘ Konzept.



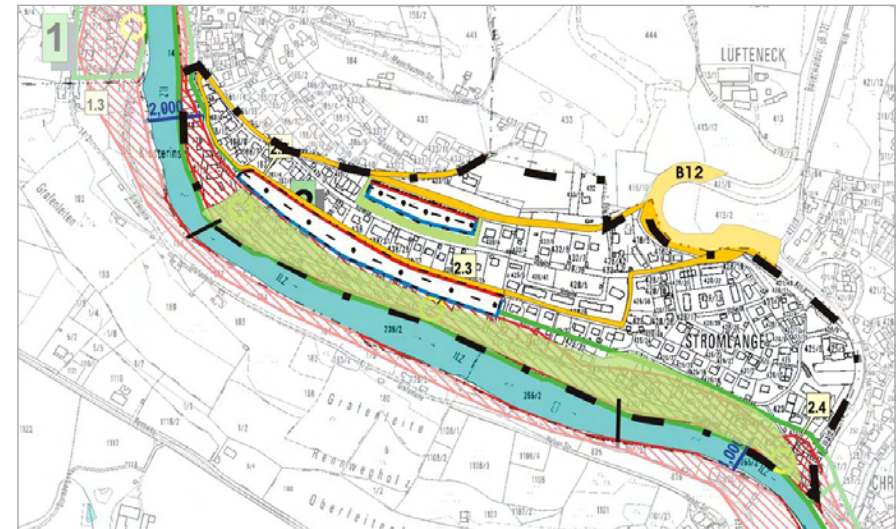
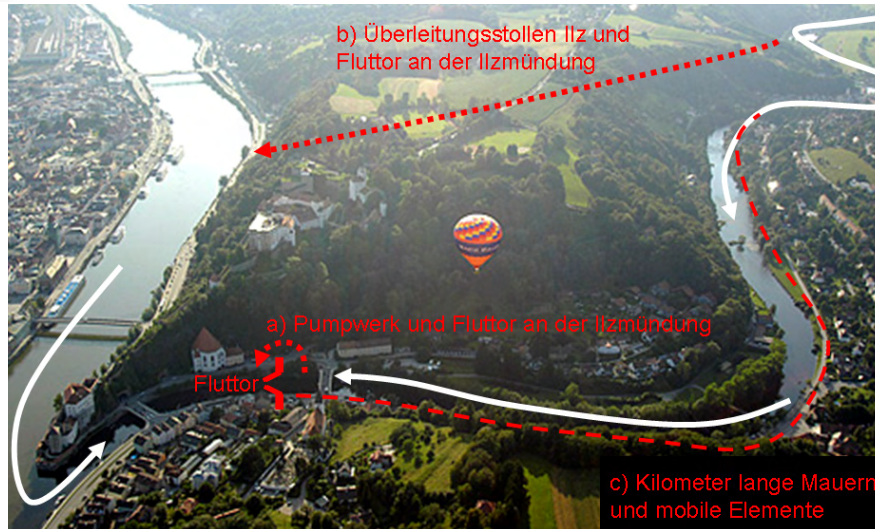
Nordufer Donau, heute



Nordufer Donau, morgen



Hals über Kopf



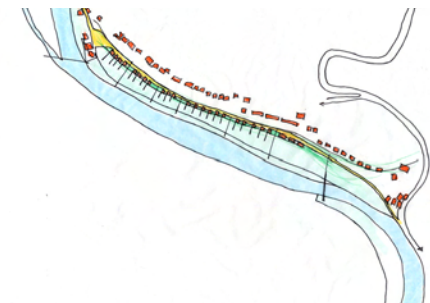
von wasserbaulichen, technischen Lösungen hin zu einer angepassten Siedlungsstruktur

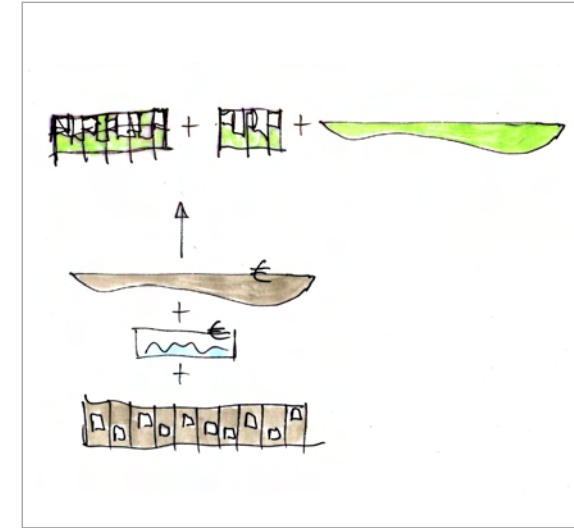
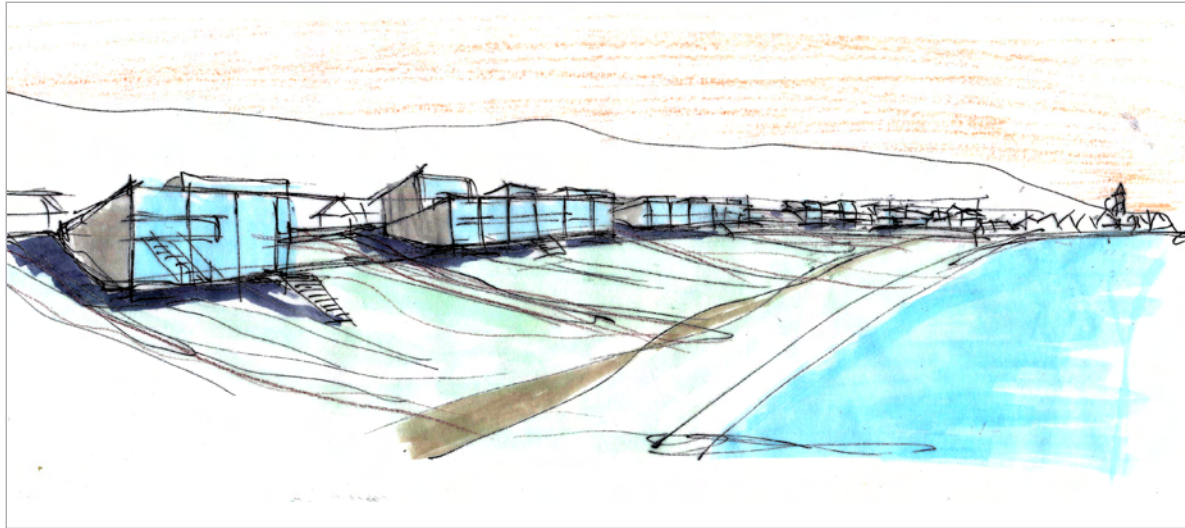
Das Hochwasser im Passauer Ortsteil Hals und an der Ilzlänge wird hauptsächlich durch den Rückstau der Donau verursacht. Hieraus entstand zunächst der Gedanke, das Ilztal von der Donau abzuschließen, indem man ein Fluttor in Kombination mit einem Pumpwerk errichtet - eine Lösung also, die an die großen Sturmfluttore der Nordseeküste erinnert. Anstatt über das Pumpwerk könnte die Ilz bei geschlossenem Fluttor auch über einen Überleitungsstollen zur Donau geleitet werden. Die Dimensionen sowohl des Überleitungsstollens als auch des notwendigen Pumpwerks lassen beide Varianten, obgleich theoretisch machbar, schon allein aufgrund wirtschaftlicher Betrachtungen ausscheiden. Möglich wäre ein klassischer, konventioneller Hochwasserschutz mit Schutzmauer und mobilen Elementen. Gerade aber an der langgezogenen, nur punktuell bebauten Ilzlänge erscheint diese Lösung unbefriedigend.

Wir schlagen daher für die Ilzlänge eine nachhaltige bauliche Umstrukturierung vor, die den Anwohnern hochwasserfreies Wohnen ermöglicht und dem Fluss den nötigen Raum für seine natürliche Dynamik zurück gibt. In den naturnah neugestalteten, von der Ilzmündung bis Hals als durchgehender Grünzug erlebbaren Flußbauen des Perlmuschelflusses Ilz entsteht ein neues Naherholungsgebiet.

Ziel des Projektes ist es, die Bebauung entlang der Ilzlänge aus dem Überschwemmungsgebiet an die Hangkante zu verlegen. Die sozialverträgliche Umsetzung des Projektes erfolgt langfristig über einen Zeitraum von 30-40 Jahren.

In einem ersten Schritt wird ein Bebauungsplan aufgestellt, der hochwasserfreie Baufenster entlang der Hangkante vorgibt.





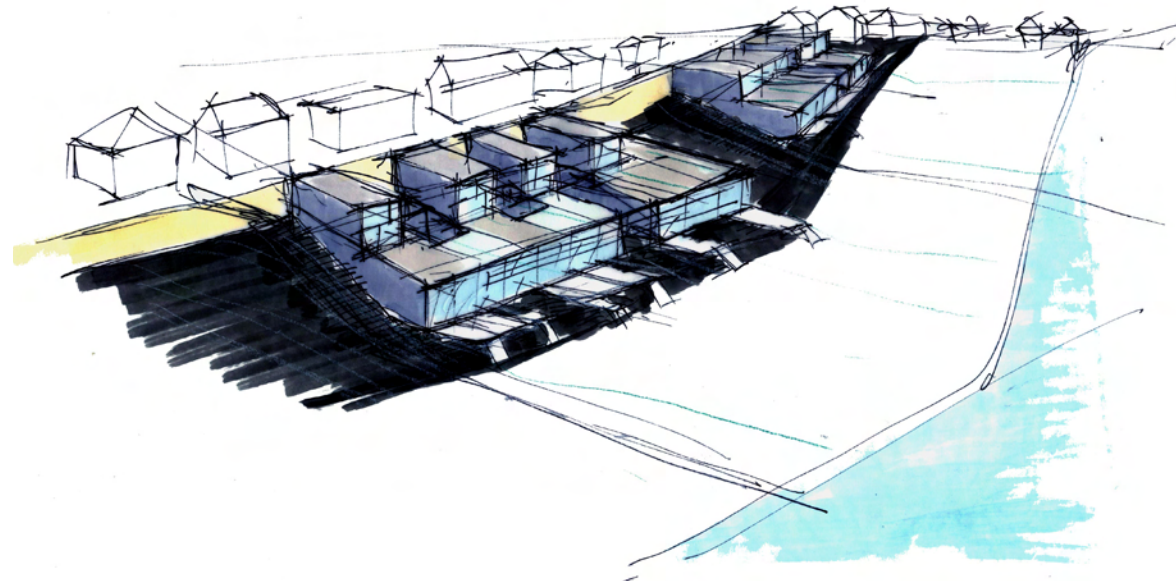
bauliche Umstrukturierung und Finanzierungskonzept

Als erste bauliche Maßnahme entwickelt die Stadt Passau gemeinsam mit interessierten Anwohnern ein Pilotprojekt: Es entsteht eine hochwertige, kompakte Hangebebauung außerhalb des Überschwemmungsgebietes.

Die Finanzierung des Projekts beruht auf drei Säulen:

- Verkauf der Ufergrundstücke an die Stadt Passau
- Zuschuss in Höhe des „nichtgebauten Hochwasserschutzes“ durch die Wasserwirtschaft
- Verkauf von ca. 1/3 der Wohneinheiten an Externe

Die ehemaligen Grundstückseigentümer erhalten Eigentumsanteile entsprechend ihrer eingebrachten Grundstückswerte. Die übrigen Flächen werden in den folgenden Jahren individuell bebaut.

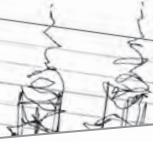


„Leben an der Hangkante“

INDUKTION



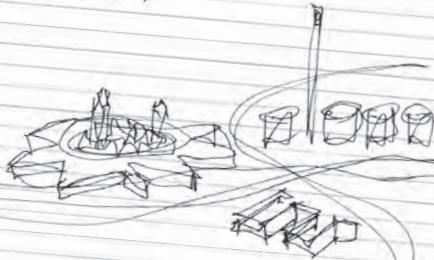
VIERZEHN
HEILIGEN



PASSAU
DREIFÜSSE STADT



INGOLSTADT



PRELLE

MITDENKEN.



Die Wirtschaft in der Stadt - Stadtentwicklung und Konsum am Beispiel Ingolstadt

Die kreisfreie Stadt Ingolstadt, etwa 80 Kilometer nördlich von München, ist mit 123.000 Einwohnern nach der Landeshauptstadt München die zweitgrößte Stadt Oberbayerns. Sie erhofft sich mithilfe des interdisziplinären Seminars der Baureferendare Antworten auf die Frage, wie sie sich in Zukunft in der Metropolregion München entwickeln kann. Dabei geht es vorwiegend um die Bereiche Gewerbe, Einzelhandel, Wohnen und Freizeit.

Ingolstadt bietet durch seine Lage an der Donau und der tangierenden Bundesautobahn A 9 bereits gute

Standortvoraussetzungen. Als Aushängeschild der seit Beginn des 20. Jahrhunderts stets wachsenden Industrie fungiert vor allem die Audi AG neben weiteren Industriezweigen wie EADS-Eurofighter oder den Raffinerien Petroplus und Bayernoil, die sich in der Region Ingolstadt niedergelassen haben.

In Deutschland gehört Ingolstadt zu den ökonomisch am stärksten wachsenden Regionen. Der Schwerpunkt der Stadtentwicklung ist weitestgehend in der Wirtschaft zu finden. Die Fixierung auf diesen Sektor in den unterschiedlichen Ausprägungen - beispielsweise mit Audi, dem Factory Outlet Center (Ingolstadt Village) oder dem Westpark - stellt für die Stadt Fluch und Segen zugleich dar. Zum einen ist Ingolstadt durch ein einseitiges Image geprägt, zum anderen unterliegen Stadt und Bevölkerung einer großen Abhängigkeit von den angesiedelten Industriebranchen.



Im Sitzungssaal des Ingolstädter Rathauses

Ziel der Untersuchung ist es, aus verschiedenen Blickwinkeln und Bearbeitungsgebieten heraus, mögliche Konzepte für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu entwerfen. Dabei gilt es als vorrangiges Ziel, den bestehenden ökonomischen Schwerpunkt näher an ökologische und soziale Aspekte zu rücken.

Die Stadt Ingolstadt plant aktuell die Neuaufstellung ihres Flächennutzungsplanes. Um den vielfältigen und komplexen Anforderungen an die Stadt in der Metropolregion München gerecht zu werden, ist dem Flächennutzungsplan eine Analysephase vorgeschaltet. Die Baureferendare sehen ihre Konzeptfindung als Teil dieser vorangehenden Untersuchungen, um der Stadt Ingolstadt Denkanstöße und Lösungsansätze für das weitere Vorgehen präsentieren zu können.

Für ihre Entwicklungsmaßnahmen stehen der Stadt Ingolstadt mehrere große, zentral gelegene Konversionsflächen zur Verfügung: das 108 Hektar große Bayernoil-Gelände (als demnächst ehemaliger Industriestandort), die 13 Hektar umfassende Militärkonversionsfläche westlich der Pionierkaserne, das ehemalige Brauereigelände Hahnenhof (1 Hektar) und die Westparkspange (17 Hektar) als Gewerbegebiet und landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Für das letztgenannte Gebiet besteht aus Sicht der Baureferendare kein Handlungsbedarf, da der stark ökonomisch ausgerichtete Standort keine weitere Verstärkung benötigt. Für die verbleibenden drei Konversionsgebiete, ergänzt um den Bereich des Glacis-Grüngürtels liefern die Akteure des interdisziplinären Seminars vielfältige

Ansatzmöglichkeiten. Dabei wurden verschiedene Herangehensweisen und Entwicklungspotentiale für die Stadt Ingolstadt im Rahmen des neu aufzustellenden Flächennutzungsplans berücksichtigt. Für die zukunftsorientierten und nachhaltigen Strukturkonzepte wurden außerdem Bebauungspläne entworfen und Vorschläge für Nutzungsmöglichkeiten durch oberflächennahe Geothermie erarbeitet.

Vor Ort - Exkursion

Nach Besichtigung der Bearbeitungsgebiete und der Ingolstädter Innenstadt bestand im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Sitzungssaal des Ingolstädter Rathauses die Möglichkeit, Rückfragen an Vertreter der Stadt Ingolstadt zu richten.



Die Formel der Nachhaltigkeit für Ingolstadt



Derzeitige Verortung Ingolstadts im Nachhaltigkeitsdreieck



Schwerpunkt Geothermie



Vorstellung der einzelnen Gruppenergebnisse mittels Plakaten



Ausgangslage

Die Stadt Ingolstadt trat an die Baureferendare mit der konkreten Maßgabe heran, vier bestimmte Areale unter Berücksichtigung von Themen wie Wohnen, Einzelhandel, Gewerbe, Infrastruktureinrichtungen, Tourismus, Image oder Freizeit zu überplanen. Aufgrund des sehr engen Zeitkorsetts, das für eine effektive Bearbeitung zur Verfügung stand, kam die

Gruppe nach intensiven Beratungen zu dem Entschluss, anstelle der konkreten Aufgabenstellung einen weiter gefassten Lösungsansatz zu wählen.

Neuer Lösungsansatz

Seitens der Moderationsgruppe wurden in allen Arbeitsgruppen Impulse für die zukünftige Entwicklung abgefragt und zusammengestellt. Anhand dieser Ergebnisse sowie unter Einbeziehung einer vorangegangenen Stadtanalyse zeigte sich, dass sich vor allem vor dem Hintergrund der 2007 verabschiedeten Leipzig-Charta und dem Agenda-21-Prozess eine nachhaltige Stadtentwicklung in Ingolstadt vor allem auf soziale und ökologische Bereiche konzentrieren sollte, um den derzeitigen Fokus Ingolstadts auf ökonomische Interessen auszugleichen. Aufbauend auf dieser Ausgangslage hielt die Moderationsgruppe die jeweiligen Arbeitsgruppen dazu an,

konkrete Projekte unter diesen Maßgaben auf geeigneten Flächen zu entwickeln. Die Gruppen wählten aus den seitens der Stadt vorgeschlagenen Arealen das Gebiet des Hahnenhofs, den Bereich westlich der Pionierkaserne sowie das brachfallende BayernOil-Gelände zur Bearbeitung aus. Der sehr stark von Einzelhandel und Gewerbe dominierte Standort Westpark entfiel, da in diesen Bereichen kein weiterer Entwicklungsbedarf gesehen wurde. Auf Defizite bei der Anbindung der Altstadt an die umgebenen neueren Viertel wurde hingegen durch ein Projekt im Bereich des Glacis reagiert.

Präsentation

Die anschauliche Darstellung dieses zielorientierten Arbeitsprozesses stand im Mittelpunkt der Konzeption der Präsentation. Zur Einbindung des aus Vertretern unterschiedlicher Fachbereiche sowie den



...,mittels PowerPoint-Präsentationen...



... sowie anderen innovativen Präsentationsformen



Zusammenfassung thematischer Blöcke

Bearbeitern bestehenden Publikums in den Ablauf wurde die sogenannte Meta-Plan-Technik gewählt, ein interaktiver Präsentationsansatz, der besonders zur Verdeutlichung komplexer Themen geeignet ist. Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Ausgangslage sowie die ursprüngliche und die überarbeitete Aufgabenstellung erläutert. Die Einführung in das Thema „Nachhaltige Stadtentwicklung“ erfolgte anhand einer Abfrage der Einschätzung der derzeitigen Lage Ingolstadts im sogenannten Nachhaltigkeitsdreieck zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Auf diese Weise konnte das derzeitige Übergewicht des ökonomischen Sektors aufgezeigt und die nun folgenden Ergebnisse der Gruppenarbeit als Schritte in Richtung einer nachhaltigeren Stadtplanung präsentiert werden.

Die einzelnen Arbeiten wurden von der Moderationsgruppe im Vorfeld in drei thematische Blöcke aufge-

teilt - Revitalisierung, Verdichtung und Imagewandel. Innerhalb jedes Blocks stellten die einzelnen Gruppen direkt aufeinander folgend ihre Ansätze vor und verorteten sich selbst in einem neuen Nachhaltigkeitsdreieck. Nach Abschluss jedes Blocks folgte eine Diskussion zwischen Bearbeitern und Gästen.

Resümee

Nach Abschluss aller Präsentationen zeigten die Moderatoren anhand einer Überlagerung der nun vorhandenen zwei Dreiecke der Nachhaltigkeit auf, wie die erarbeiteten sieben Projektvorschläge zu einer ausgewogenen und damit nachhaltigen zukünftigen Entwicklung der Stadt Ingolstadt beitragen können.



Schlussresümee



ALTstadtwohnen, Generation Silver Sex



Straßenseitige Aufstockung um ein Geschoss

Ingolstadt, eine Stadt zwischen Nürnberg und München, geprägt von Audi und den Raffinerien entlang der Autobahn A9.

Ist dies alles, was der Besucher mit Ingolstadt verbindet? Wie kann die Attraktivität der Stadt über die wichtigen Industriezweige hinaus wieder gesteigert werden?

Ein Beginn ist in der Innenstadt möglich. Der Hahnenhof mit der ehemaligen Ingobräu-Brauerei wird seit einiger Zeit nicht mehr bewirtschaftet. Das Grundstück liegt zentral und verkehrsgünstig im nördlichen Bereich des Altstadtringes. Die Innenstadtbereiche sind sehr gut zu Fuß erreichbar.

In den nächsten Jahren wird es in Deutschland zu einer deutlichen Verschiebung in den Altersstrukturen kommen. Die Generation 50+ wird infolge des demographischen Wandels bis zum Jahr 2050

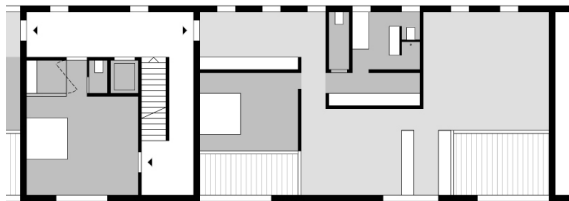
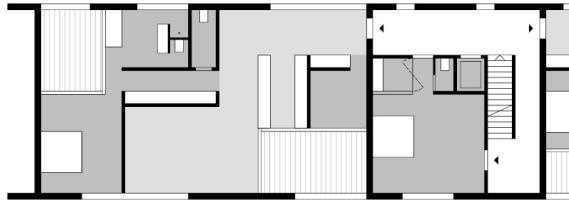
deutlich ansteigen. Allein für den Freistaat Bayern ist mit einem Zuwachs von 1.2 Millionen Menschen zu rechnen. Diese Personen verfügen dann über 60 Prozent der gesamten Kaufkraft und bilden die wichtigste Konsumentengruppe. Die „jungen Alten“ stellen hohe Ansprüche an Komfort und Qualität und möchten das Leben genießen.

Das Gebiet des ehemaligen Hahnenhofes bietet beste Voraussetzungen für ein Projekt ALTstadtwohnen für die Generation 50+. Das Konzept sieht vor, einige Teilbereiche der ehemaligen Brauerei abzureißen und durch hochwertigen Wohnungsbau zu ersetzen. Der bestehende Vierseithof wird entlang der Harderstraße und des Unteren Grabens um ein Geschoss aufgestockt. Es sind komfortable Ein- bis Zweiraumwohnungen ab einer Größe von 100 m² mit großzügiger offener Raumaufteilung, Loggien und

Tiefgaragenstellplatz vorgesehen.

Die gestalteten Innenhöfe dienen ausschließlich der privaten Nutzung. In den Erdgeschossbereichen werden kleinere Läden für den Einzelhandel und das Dienstleistungsgewerbe eingerichtet. Als Beispiel kämen ein Café sowie eine Bäckerei, eine Metzgerei oder auch eine Arztpraxis in Frage.

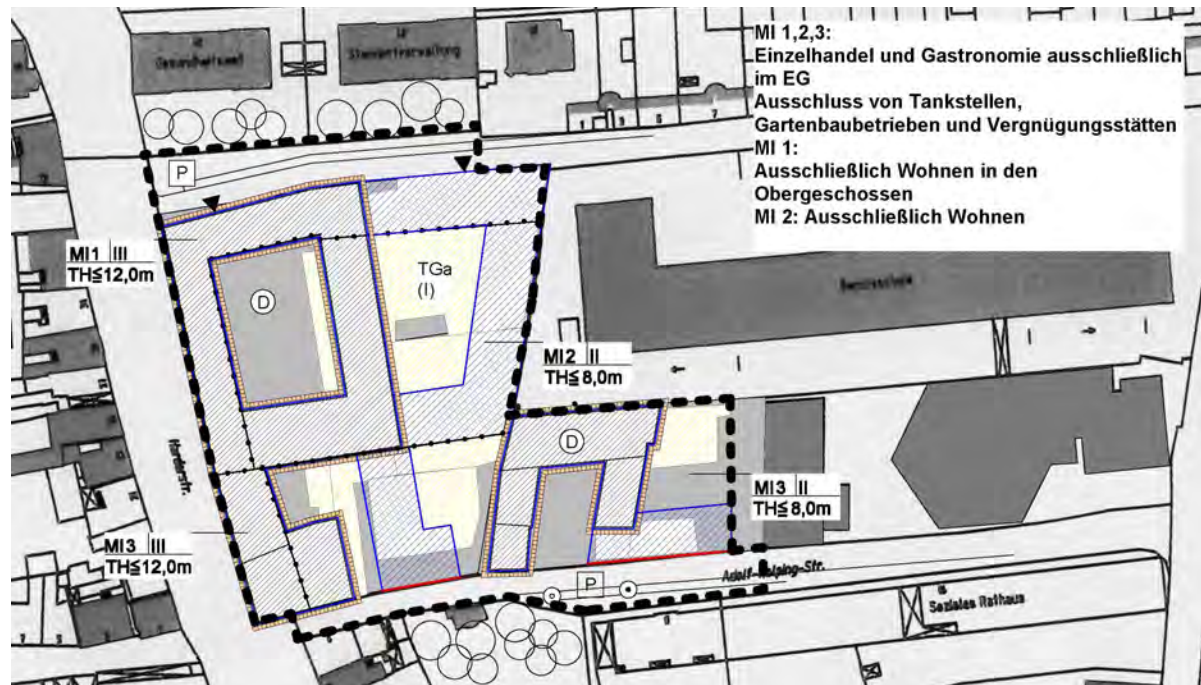
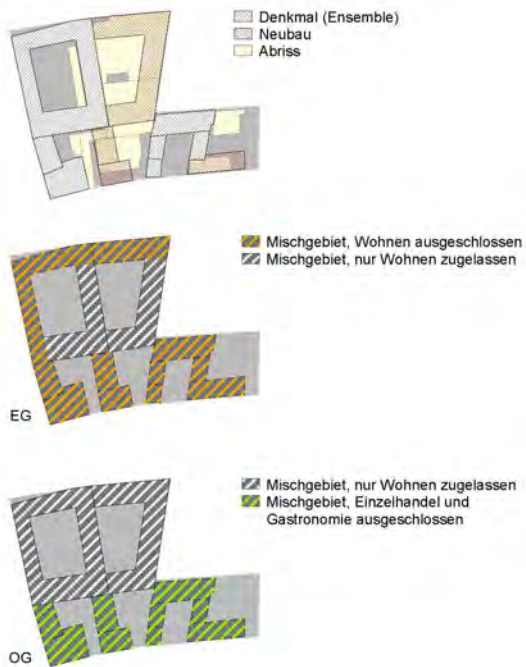
Das erste und zweite Obergeschoss ist dem Wohnen vorbehalten. Für den gesamten Gebäudekomplex steht im Mitteltrakt ein Wellnessbereich mit Schwimmbad und Sauna zur Verfügung. Weiterhin gibt es einen Concierge- und Wäscheservice; bei Bedarf sind auch weitere Dienstleistungen möglich. Mit dieser Form der Umnutzung des ehemaligen Hahnenhofes einschließlich Brauerei kann ein neuer Impuls für die Ingolstädter Altstadt gesetzt werden. Die Kaufkraft verbleibt in der Innenstadt und das Wohnumfeld wird attraktiver.



Großzügige Wohnungsgrundrisse



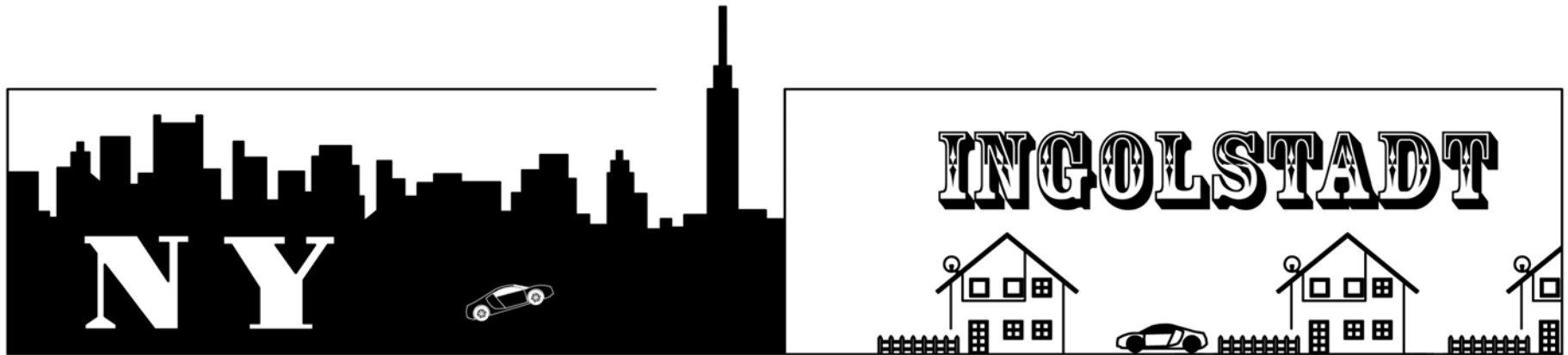
Fließende Innenräume



Vorschlag Bebauungsplan



Wohnen für Audianer - Urbanität für Ingolstadt

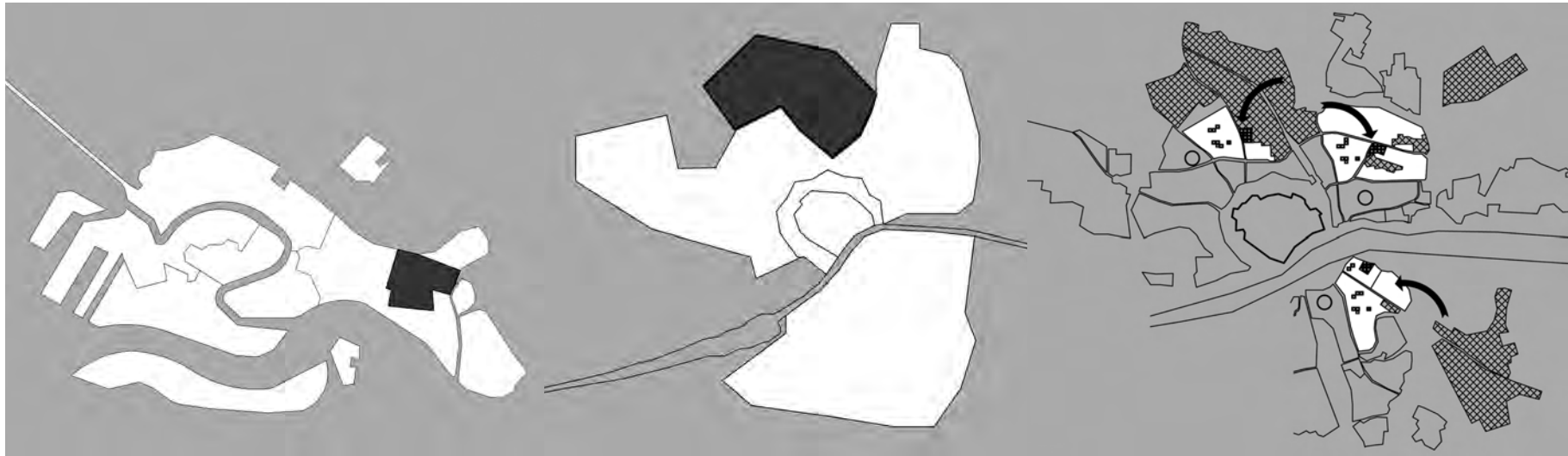


Urbanität schaffen: Ingolstadt braucht Verdichtung nach Innen

Um qualitativ hochwertige Wohnquartiere für Ingolstadt zu entwickeln, schlagen wir als "Ingolstadt-Spezifikum" eine Kooperationen zwischen den großen privaten Wirtschaftsunternehmen (Audi, MediaMarkt, Saturn) und der Kommune vor. Die Wirtschaftsunternehmen unterstützen so die Kommune bei der Wohnraumversorgung und ihren städtebaulichen Zielen, wie z.B. der Nachverdichtung von Quartieren. Erstrebenswert erscheint dies besonders in den eher problematischen Wohngebieten im Norden oder im Südosten der Stadt.

Die geplanten „branded-housing communities“ bieten einerseits einem Wirtschaftsunternehmen die Möglichkeit, sich mit dem Ort als Standort des Unternehmens zu identifizieren. Zugleich bieten sie aber auch ein breites Spektrum an differenzierten Wohnmöglichkeiten für deren Mitarbeiter. Die neuen Wohnquartiere verstehen sich als Entwicklungs-



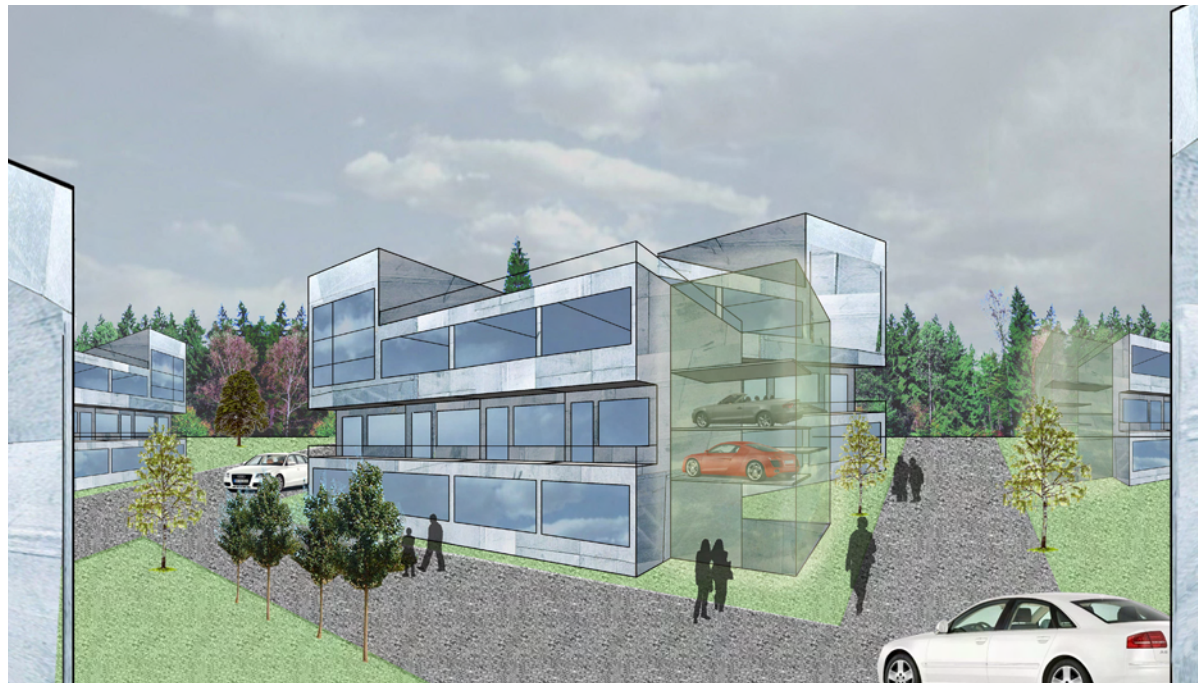


Im Vergleich: Venedig/ Arsenale + Ingolstadt/ Audi: die "Stadt in der Stadt" prägt als größter Arbeitgeber die Stadtentwicklung mit.

kerne, welche in bestehende Viertel "eingepflanzt" werden. Dadurch erhalten unbelebte und substanzlose Wohnviertel eine frische Lebendigkeit, die neue Zielgruppen ansprechen.

Im Zuge der allgemeinen Umnutzung der ehemaligen Pionierkaserne schlagen wir auf der Konversionsfläche eine „branded-housing community“ für Audianer vor. Die Entstehung der Audi-Siedlung soll von einer Entwicklungsgesellschaft bestehend aus Stadt, Audi und lokalen Wohnbaugesellschaften gesteuert werden.

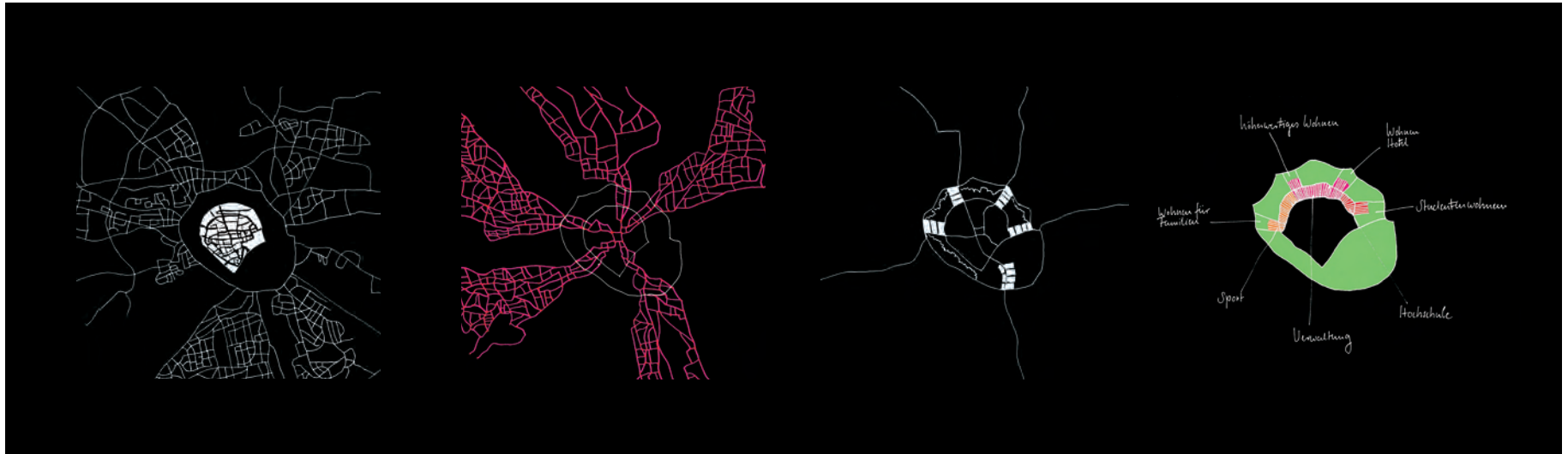
Aus der Gesamtmaßnahme wird ein kleines Bau Feld für die Errichtung der Audi-Siedlung bereit gestellt. Die Modellsiedlung zeichnet sich besonders durch das moderne Wohndesign aus. Ein hoher Vorfertigungsgrad (Werk-Bauteile) und die Präsenz des Autos vor den Wohnanlagen sind Ausdruck des neuen Quartiers: "Wohnen für Audianer in Ingolstadt".



Sichtbarer Autolift als Rucksack am Wohnwürfel



Ingolstadt wächst zusammen



Analyse der vorhandenen Strukturen / Entwicklungsziele

Die Innenstadt von Ingolstadt ist von einem starken umschließenden Festungsring aus dem 14. Jahrhundert umgeben. Um den Festungsring liegt das Glacis. Es wurde von Vegetation freigehalten, um Feinde schneller sehen und bekämpfen zu können. Mittlerweile ist das Glacis zugewachsen.

Obwohl Ingolstadt sehr stolz auf ihr Glacis ist, schränkt dieses die Entwicklung der Stadt ein.

Der Festungsring hat wahrscheinlich nie so gut funktioniert wie heute - er trennt Innen und Außen. Innen gibt es eine gewachsene Stadtstruktur, wohingegen außen städtebaulicher Wildwuchs vorherrscht. Dadurch entsteht der Eindruck, dass man die Altstadt nur mit dem Auto erreichen kann, obwohl diese auf Grund der Größe der Stadt bequem zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar wäre.

Im Außenbereich hat Ingolstadt verschiedene Zentren mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten, wie z.B. „Ingolstadt Village“, der „Westpark“, das Audizentrum, das Güterverkehrszentrum oder das Bayernoilgelände. „Ingolstadt Village“ und der „Westpark“ bilden mit ihrem Einzelhandelsangebot eine Konkurrenz zur Altstadt, die dadurch geschwächt wird.

Darum erscheint es notwendig, das Glacis zu durchbrechen und das Innere mit dem Äußeren zu verbinden. Die qualitätvolle Altstadtstruktur soll sich in dieser Weise heraus entwickeln.

Auch München war beispielsweise von einem Festungsring umgeben. Allerdings ist man mit ihm anders umgegangen. In Zeiten starken Wachstums hat der Architekt und Stadtplaner Theodor Fischer aus

der bestehenden Stadtstruktur, d.h. den vorhandenen Wegen und Flurlinien, neue Quartiere generiert. Dadurch konnte sich München städtebaulich einheitlich entwickeln. Obwohl der Ring Stück für Stück bebaut wurde, ist er in Teilen heute noch sichtbar.

Aus diesen Gründen soll auch der Festungsring von Ingolstadt punktuell durchbrochen werden, um die Altstadt mit der Neustadt baulich und funktional zu verbinden.

In einer Analyse des Rings können fünf potentielle Verdichtungsgebiete ausgemacht werden, welche den Festungsring in unterschiedliche Bereiche gliedern. In den Verdichtungsgebieten soll neuer Wohnraum geschaffen werden. Dabei sollen an den unterschiedlichen Entwicklungsachsen verschiedene Arten von Wohnraum schwerpunktmäßig angesie-



Verbindung zwischen Alt- und Neustadt

delt werden: An der westlichen Entwicklungsachse vorübergehendes, temporäres Wohnen (Hotels), in dem im Uhrzeigersinn folgenden Verdichtungsgebiet höherwertiges Wohnen, im nächsten Wohnen für Familien und im östlichen Entwicklungsgebiet Studentenwohnen.

Die verschiedenen Arten des Wohnens sind verschiedenen öffentlichen Funktionen zugeordnet, die sich wie in einem Gürtel zwischen Altstadt und Festungsring befinden. Diese sind im Westen Sport und Schulen, im Norden die Verwaltung und im Osten die Hochschule.

Entlang dieser Entwicklungsachsen ist eine Verdichtung dieser öffentlichen Funktionen erforderlich. Darüber hinaus wird in den Entwicklungsachsen eine bauliche Verzahnung zwischen dem Wohnen und der

öffentlichen Nutzung erreicht.

Für das Wohnen wird ein Stadtbaustein entwickelt, der sich zum einen in Größe und Gestaltung in die verbindende Stadtstruktur eingliedert und zum anderen öffentliche und private Flächen schafft, die eine hohe Aufenthaltsqualität bieten.

Entlang der Hauptwege sollen im Erdgeschoss öffentliche Nutzungen wie Cafes, Büros oder kleine Läden liegen.

Innerhalb des Festungsringes ist im Osten und Westen bereits Bebauung vorhanden. Deshalb ist es durchaus vorstellbar, dass in diesen Bereichen nach und nach eine komplette Verbindung zwischen Altstadt und Neustadt hergestellt wird.

Wichtig ist, dass dabei die verbleibenden Grünflächen in ihrer Qualität eindeutiger und in ihrer Größe fest-

gesetzt werden. Sie sollen zu hochwertigen Parkanlagen entwickelt werden, die der Stadtbevölkerung zur Erholung dienen. Die eindeutige Abgrenzung schützt die Parks vor weiterer Bebauung.

Durch das beschriebene Zusammenwachsen von Alt und Neu wird die Altstadt gestärkt. Ingolstadt als Ganzes gewinnt damit an Identität.



Wohnen: temporär



Struktur Ingolstadt / Standort: Grünentwicklung



Struktur Ingolstadt / Standort: Stadtentwicklung

Struktur

In Ingolstadt zeichnet sich der Grünring um die historische Altstadt (Glacis) als markantes Element im Stadtgrundriss ab. Die Donau ist als Landschaftsband wahrnehmbar, ein zweiter Grünring in Fragmenten ablesbar. Um den Altstadtring und südlich der Donau wuchs der Stadtkörper durch Ansiedlung von Wohn- und Gewerbestandorten.

Um eine weitere Zersiedelung der Stadt zu verhindern und den „Neustadt-Ring“ zu stärken, sollen Impulsprojekte in den Standort-Clustern Wohnen und Gewerbe fördern.

Ein dafür vorgesehenes Gebiet stellt das ehemalige Pionierkasernengelände im Osten Ingolstadts dar. Das Areal befindet sich im Übergang von der Neustadt zur Altstadt, angrenzend an den historischen, inneren Grünring und südlich des Donau-Landschaftsbandes.

Städtebau

Zur Stärkung des innerstädtischen Wohnens sieht der Entwurf zwei unterschiedliche, sich ergänzende Wohnnutzungen vor: das temporäre Wohnen zur Straße hin orientiert und das längerfristige Wohnen, versinnbildlicht durch den Begriff „Das wachsende Haus“. Unterschiedliche Nutzer bzw. Bedarfe erfordern vielfältige und flexible Wohnformen.

An der Manchinger Straße ist das temporäre Wohnen in Form von Studentenwohnungen in den Bestandsgebäuden der ehemaligen Kaserne vorgesehen. Ergänzt wird es durch weitere temporäre Nutzungen. Ein Businesshotel gegenüber der Saturn-Arena an der Ringstraße bietet verschiedene Unterkunstmöglichkeiten für Geschäftsleute. Zusätzlich soll ein in einem Bestandsgebäude untergebrachtes Existenzgründerzentrum jungen Absolventen der Ingolstädter Hochschulen einen guten Start ins Berufsleben er-

oder: Das wachsende Haus

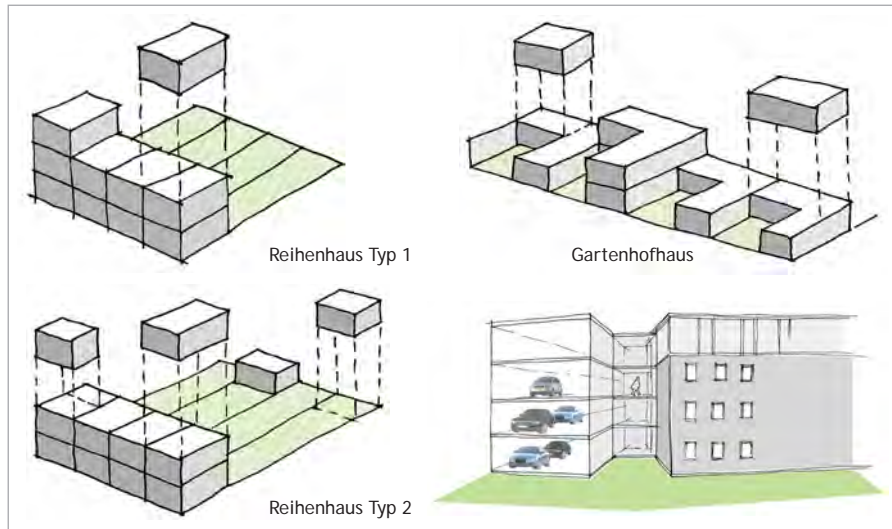


Städtebau

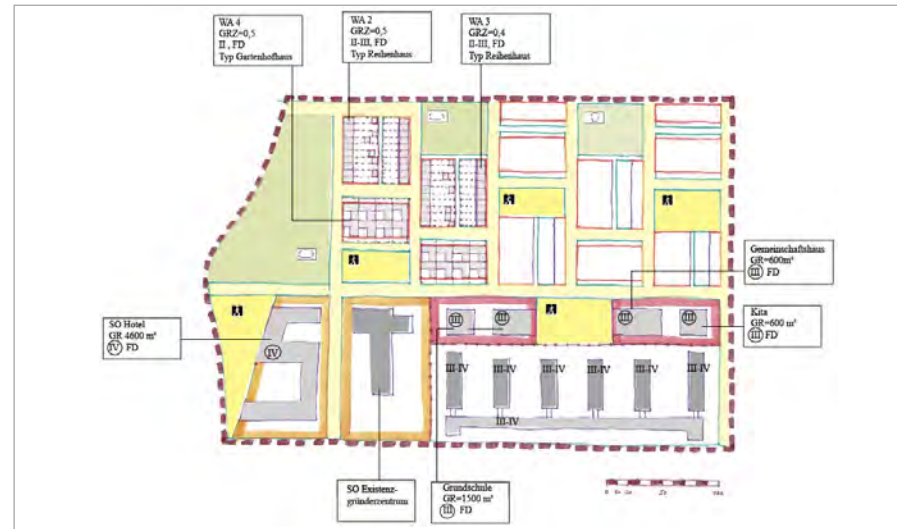
möglichen. Ein an der Manchinger Straße vorgesehene Parkregal dient sowohl als Lärmschutz zur Wohnbebauung hin als auch als Park- und Ladestation für zukunftsfähige Elektroautos. Das drei- bis vierstöckige Gebäude nimmt somit den ruhenden Verkehr auf und wird baulich über Erschließungsstege an die Studentenwohnungen angebunden.

Im Übergang vom temporären zum längerfristigen Wohnen werden öffentliche Einrichtungen bestehend aus einer Kindertagesstätte, einem Gemeinschaftshaus und einer Grundschule angeordnet. Ein städtischer Platz zwischen den Nutzungen wertet das Gebiet zusätzlich auf.

Im ruhigen, rückwärtigen Bereich des Pionierkasernengeländes findet das längerfristige Wohnen statt. Zum Grünzug hin orientiert werden individuelle, zukunftsfähige Wohnformen in dichter Bauweise geschaffen, als Alternative zum Wohnen auf dem Land.



„Das wachsende Haus“ und Parkregal : Erschließungsstege zum Studentenwohnheim



Entwurf Bebauungsplan

Die Nähe zur Innenstadt mit diversen Kultur-, Erholungs-, Freizeit- und sonstigen Einrichtungen steigert die Wohnqualität und Attraktivität des Standortes. Die geplanten Grün- und Freiflächen, die das nördlich gelegene Donau-Landschaftsband im Gebiet fortsetzen und miteinander vernetzen, dienen als Spiel- und Sportflächen und als Kommunikationsräume für die Anwohner.

Wohnen: „Das wachsende Haus“

Die geplanten Wohncluster zeichnen sich durch „Das wachsende Haus“ aus. Flexible und variable Wohnformen werden verschiedenen Wohnbedürfnissen gerecht. Somit finden nicht nur junge, wachsende Familien, sondern auch mehrere Generationen, die auf einem Grundstück wohnen möchten, die geeignete Wohnform. Auch eine zusätzlich gewünschte Bürofläche kann verwirklicht werden.

Möglich wird dies durch drei verschiedene Haustypen, die „Das wachsende Haus“ widerspiegeln. Das Reihenhaus Typ 1 kann um ein weiteres Obergeschoss in die Höhe wachsen. Eine maximale Höhe von drei Geschossen ist umsetzbar.

Im Vergleich zu Typ 1 ist beim Reihenhaus Typ 2 zusätzlich ein Wachsen in die Länge möglich. Länger angelegte Grundstücksformen bieten Erweiterungsmöglichkeiten im rückwärtigen Grundstücksbereich des Gartens, um weiteren Wohnbedarf zu realisieren oder eine Büronutzung im eigenen Haus zu ermöglichen.

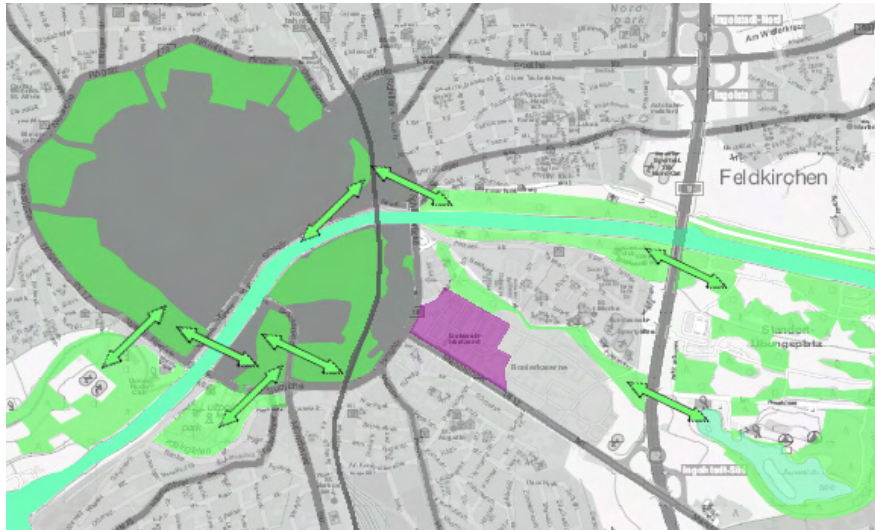
Das Gartenhofhaus, eine Art Winkelhaus mit Innenhof in Grenzbebauung, kann ebenfalls variabel in die Höhe wachsen. Hier sind maximal zwei Geschosse umsetzbar. Trotz relativ dichter Bauweise wird die Privatsphäre gewahrt und ein eigener Freibereich geschaffen.

Bebauungsplan

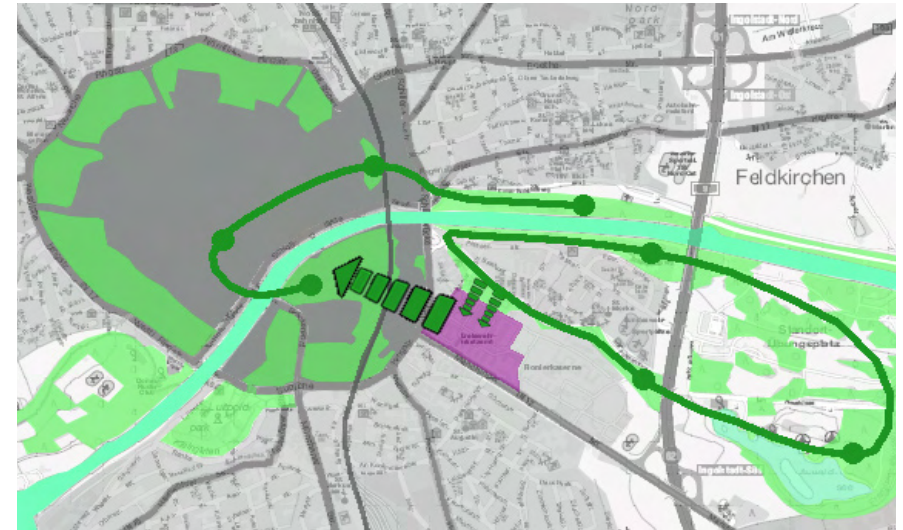
Um die städtebaulichen Ideen umzusetzen, wird zudem ein Entwurf zum Bebauungsplan erarbeitet. Im allgemeinen Wohngebiet werden Baulinien festgesetzt, um den Straßenraum durch die geplante Bebauung zu definieren. Flexible, variable Erweiterungsmöglichkeiten sind auf den rückwärtigen Grundstücksbereichen möglich. Die Bestandsgebäude mit Studentenwohnungen können auf vier Geschosse erhöht werden. Das Parkregal als Gemeinschaftsgarage dient dem Lärmschutz zur Manchingener Straße. Sondergebiete sowohl für die Hotelnutzung als auch für das Existenzgründerzentrum werden ausgewiesen.

Zukünftig kann der Standort des ehemaligen Pionierkasernengeländes als Impulsprojekt die Innenstadt nachverdichten und damit zur nachhaltigen Entwicklung Ingolstadts beitragen.

Blick nach Innen



Bestehende Verknüpfung der Grünbereiche



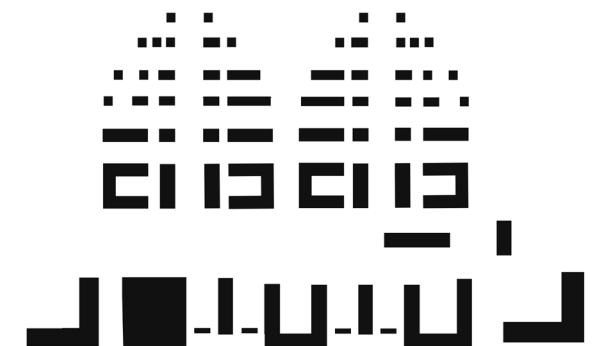
Angedachter Brückenschlag vom Areal der Pionierkaserne zum Klenzepark

Der Blick Ingolstadts war bisher größtenteils nach außen gerichtet. Alle großen Arbeitgeber und Wirtschaftsmotoren der Stadt wie z.B. Audi, Saturn-Media-AG, die Pionierkaserne oder bis vor kurzem noch die PetroPlus-Raffinerie liegen an den Stadträndern oder zumindest im Bereich außerhalb des prägnanten Glacis-Gürtels, der die Altstadt umschließt. Wohngebiete finden sich ebenfalls hauptsächlich im Neustadtbereich und in den Randgebieten. Mit dem Ingolstadt Village und dem Westpark sind nun auch einige der attraktivsten Einkaufsmöglichkeiten von der Innenstadt abgekoppelt, was einen Besuch der Altstadt für viele Bewohner beinahe überflüssig werden lässt. Ingolstadt droht, eine reine Söldnerstadt zu werden; die hohen Qualitäten der Innenstadt bleiben unerkannt und ungenutzt. Eine Neuausrichtung des Blickwinkels zurück nach innen ist anzudenken.

An diesem Punkt bietet unser Konzept einen Verknüpfungsvorschlag am Beispiel der innenstadtnahen Konversionsfläche der Pionierkaserne. Zur besseren Arbeitnehmerbindung an die Stadt wird auf der Konversionsfläche überwiegend hochwertiges Wohnen angeboten. Hierbei soll das Instrument der Bauherrngemeinschaften angewandt werden. Unter der Schirmherrschaft von Architektenteams planen und realisieren die Bauherren ihre eigenen Traumhäuser. Ein schlanker Bebauungsplan lässt genug Gestaltungsspielräume. Das investierte Herzblut schafft eine enge Bindung zum eigenen Heim und trägt zu einer höheren Akzeptanz gegenüber Ingolstadt als Wohnstandort bei. Ein Brückenschlag über die zur Zeit noch oberirdisch verlaufende Ringstraße schafft die notwendige Verbindung zur Altstadt.



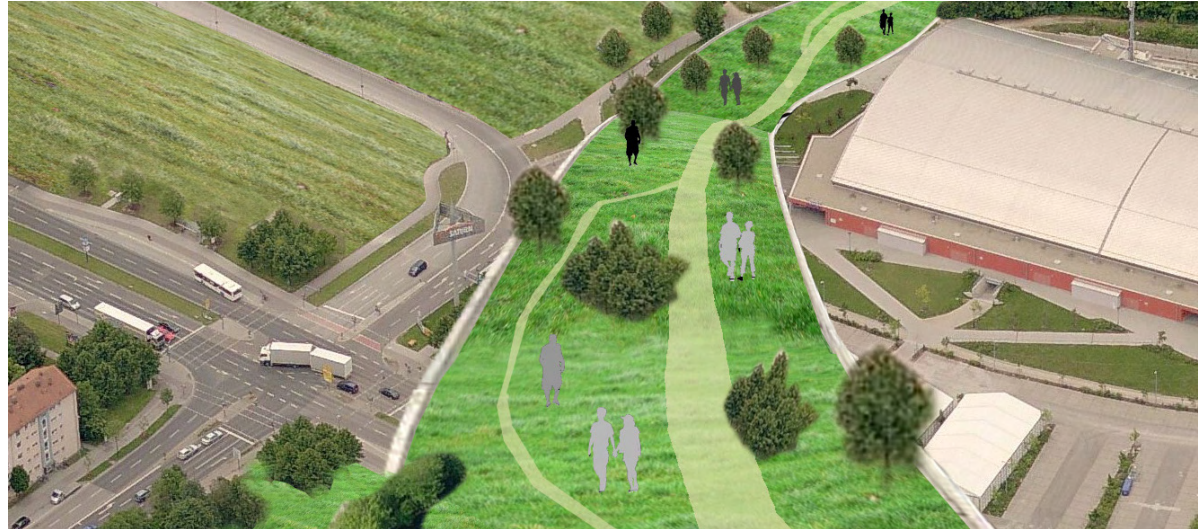
Änderung des Blickwinkels nach Innen



Abstufung der baulichen Dichte im Wohngebiet



Situation vor Errichtung der Saturn Arena



Grünbrücke über die Ringstraße

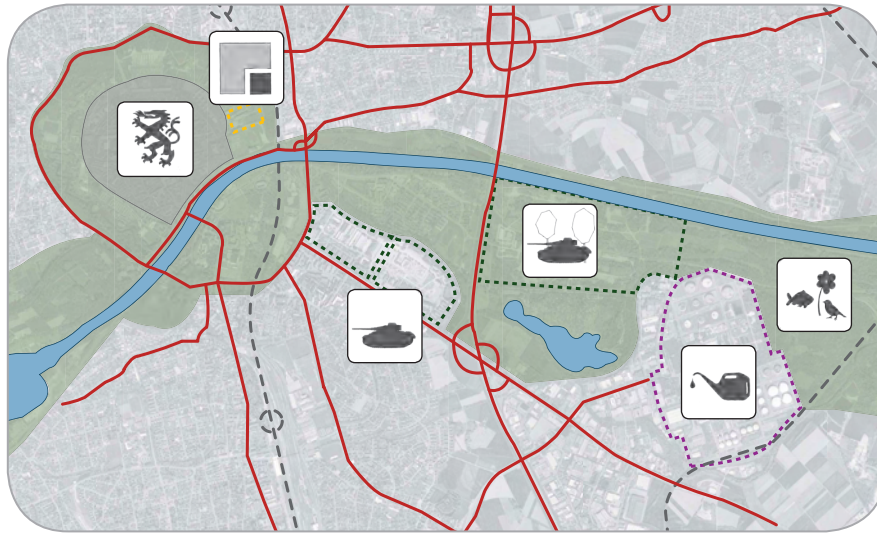
Das Wohngebiet wird als autofreie Zone mit Quartiersgaragen angedacht. Güter des täglichen Bedarfs werden im örtlichen Nahversorger angeboten, hochwertige Einkaufs- und Erholungsmöglichkeiten sind fußläufig erreichbar. Eine breite Grünbrücke verknüpft die bisher durch die Ringstraße getrennten Erholungsräume, schafft somit die direkte Verbindung zu Klenzepark und Innenstadt. Eine Umlagerung der Parkplätze der Saturn-Arena sollte in Betracht gezogen werden, da diese die Trennungswirkung der Ringstraße um ein vielfaches verstärken.

Im südwestlichen Bereich der Konversionsfläche wird der bauliche Bestand zur Lärmschutzbebauung ergänzt, in diesem Bereich wird überwiegend studentisches Wohnen angeboten.

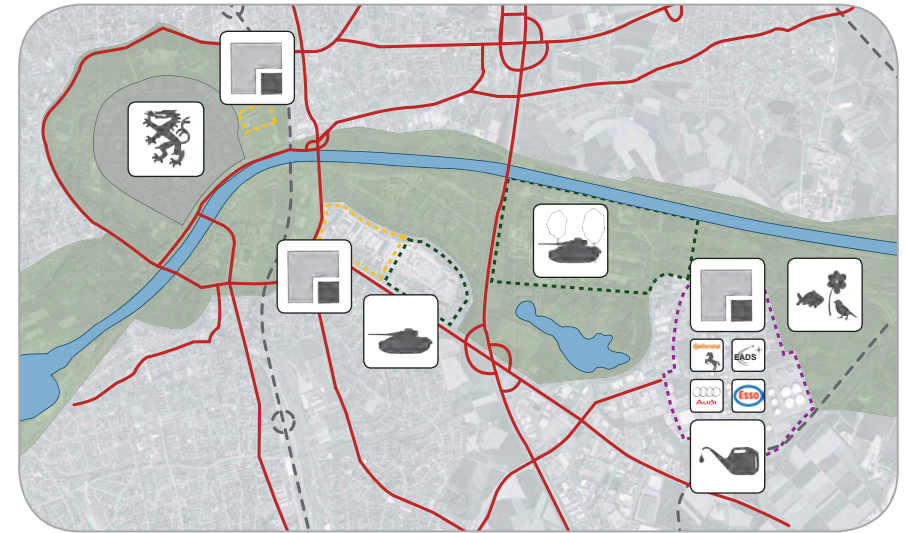
Geschossigkeit und Bebauungsdichte nehmen nach Nordosten hin ab und ermöglichen eine Verzahnung des Viertels mit dem dortigen Grüngürtel.



Rahmenplan Konversionsfläche Pionierkaserne



Phase 01 (Bestand)



Phase 02

Phase 01

Image der Stadt

Ein eindeutiger Geruch verrät Ingolstadt: Benzin. Das Image einer Industriestadt, die durch die Petrochemie und einen großen Autohersteller geprägt wird, haftet an der Stadt mit all seinen vorwiegend negativen Assoziationen.

Durch eine langfristige städtebauliche Strategie soll der Wandel zum Hochschul- und umweltfachlichen Kompetenzzentrum erreicht werden. Dazu bietet der Rückbau der ehemaligen Bayernoil Raffinerie eine große Chance.

In einem dreiphasigen Entwicklungskonzept werden auch die Flächen der Pionierkaserne, des Neubaus der Pionierschule und des Standortübungsplatzes einbezogen und die darauf bestehenden Nutzungen einer Neuordnung unterzogen.

Phase 02

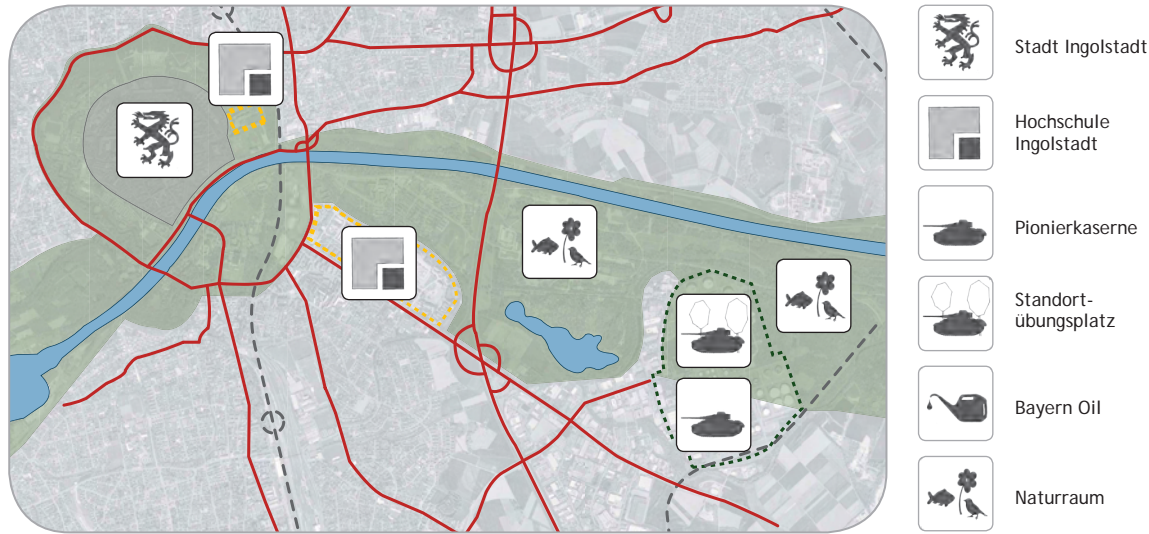
Altlastensanierung auf dem Raffineriegelände

Die Industrieanlagen auf dem ca. 100 ha großen Gelände der ehemaligen Bayernoil-Raffinerie werden zurückgebaut. Durch die jahrzehntelange petrochemische Nutzung sind dort Umweltschäden entstanden, die unter großem finanziellem Aufwand saniert werden müssen. Dazu ist das Know-How der Fachhochschule Ingolstadt erforderlich, der durch die Sanierung die Möglichkeit gegeben wird, auf dem Gebiet der Umwelttechnik neue Methoden zur Altlastensanierung zu erforschen. Für die Sanierungsmaßnahmen ist ein Zeitraum von ca. 20 Jahren vorgesehen. Eine Finanzierung erfolgt durch die Verursacher als Hauptkostenträger und einen „Umweltpakt Ingolstadt“, dem interessierte Unternehmen angehören, für die zukünftig eine ähnliche Sanierungsproblematik relevant wird.

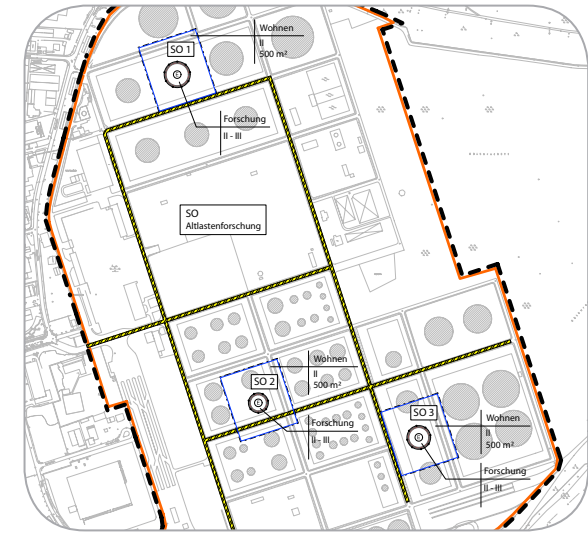
Als Grundlage für die Umsetzung dient das Baurecht auf Zeit (§ 9 Abs. 2 BauGB). In einem Bebauungsplan wird somit temporär ein „Sondergebiet Altlastenforschung“ ausgewiesen. Die vorhandene Erschließung wird weiterhin genutzt und ein Teil der bestehenden Öltanks saniert und umgebaut. Es entstehen drei „Forschungsineln“, die durch zusätzliche Versorgungs- und Wohnmodule ergänzt werden.

Erste Erweiterung der Fachhochschule

Durch die neuen Aufgabenfelder wird mehr Raum für die Hochschule benötigt, der auf dem westlichen Teil der Pionierkaserne gewonnen wird. Dort soll eine Erweiterung der Hochschule entstehen, nachdem die Bundeswehr ihre in Bau befindliche neue Pionierschule bezogen hat.



Phase 03



Bebauungsplan-Konzept
(Zwischennutzung, Altlastenforschung)

Phase 03

Verlagerung der Bundeswehr

Nach Abschluss der Sanierung entsteht auf dem jetzigen Bayernoil-Gelände ein Gebiet, das aufgrund seiner Stadtrandlage einen idealen Militärstandort darstellt. Der nördliche Teil der ehemaligen Raffinerieanlagen kann als Standortübungsplatz mit direkter Nähe zu den Kasernen genutzt werden. Im südlichen Bereich des Geländes entstehen neue Kasernengebäude für die Pionierschule.

Renaturierung des Standortübungsplatzes

Durch die Verlagerung des Militärs auf das alte Raffineriegelände, das genügend Raum für einen Übungsplatz bietet, kann das bisherige Gelände an der Donau renaturiert und seiner ursprünglichen Funktion als Auwald zurückgeführt werden. Dies ist ein Gewinn für die Natur und die Menschen, die dort ihre

Freizeit verbringen können, sowie für die Donau, die zusätzlichen Retentionsraum erhält.

Zweite Erweiterung der Fachhochschule

Aufgrund des Umzugs in die neu entstandene Kaserne wird die derzeit in Bau befindliche Pionierschule frei. Dieses Gelände eignet sich mit seinen Bauten, die bereits jetzt als Lehrbauten konzipiert sind, besonders als Hochschulstandort. Der Mäander mit den Nebengebäuden bietet Platz für Hochschuleinrichtungen und studentisches Wohnen.

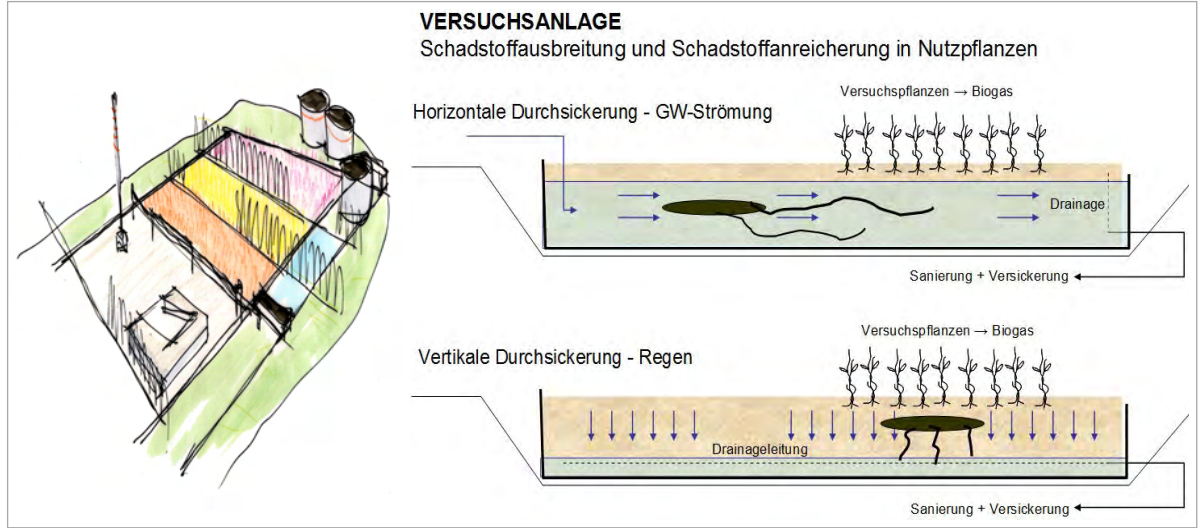
Der neue Standort liegt einerseits zentrumsnah, so dass die Einrichtungen in der Innenstadt auf kurzem Wege erreicht werden können. Andererseits wird durch die Nähe zu den Donauauen der Erholungs- und Freizeitwert gesteigert. Es entsteht ein „Campus im Grünen“.

Resümee

Dieses langfristige Konzept steigert die Umweltqualität und lässt einen Umweltkompetenzstandort Ingolstadt entstehen. Die Fachhochschule, bei der bereits jetzt Erweiterungsbedarf besteht, kann sich also in zwei Schritten auf dem jetzigen Bundeswehrgelände entwickeln. Die militärischen Einrichtungen werden auf das alte Raffineriegelände verlegt, so dass in den Donauauen ein Auwald entstehen kann.

Damit in Zukunft das Image des petrochemischen und autoproduzierenden Industriestandortes durch das eines sauberen und intelligenten Ingolstadts abgelöst wird!

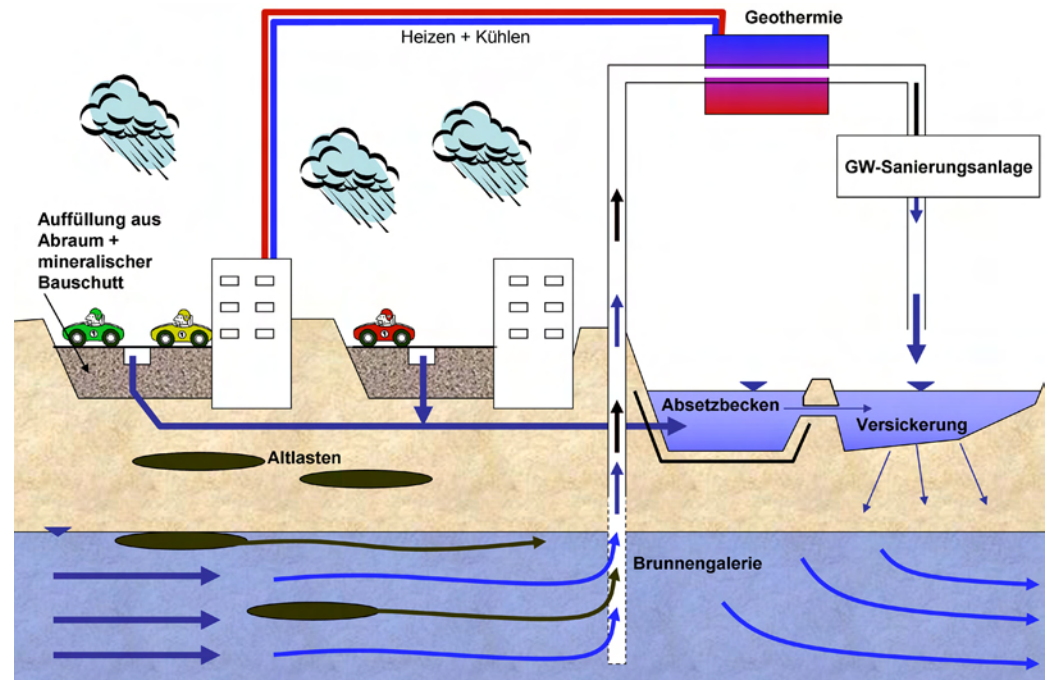
Metamorphose - bayernnooil

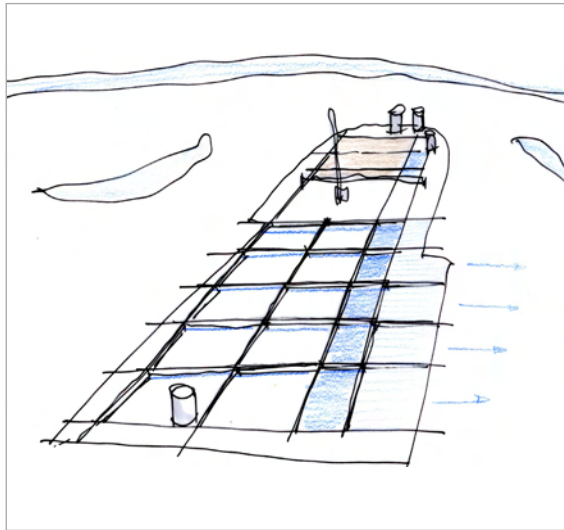


Ausgangspunkt Entwurfskonzept: Altlastensanierung

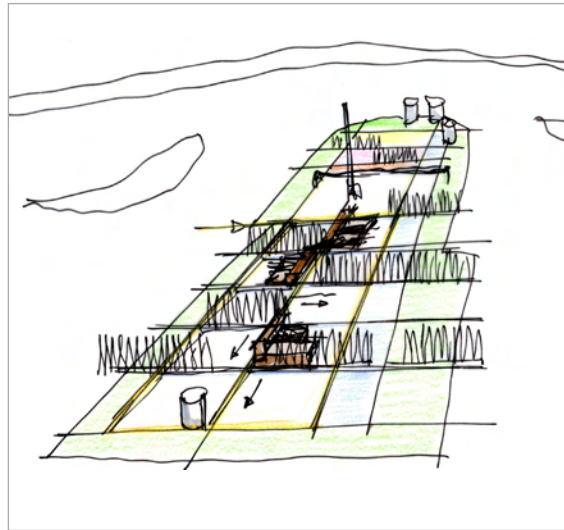
Bei der Folgenutzung eines ehemaligen Raffineriege-
ländes spielt das Thema Altlasten eine entscheidende
Rolle. Das Projekt "Metamorphose" verdrängt diese
Thematik nicht, sondern stellt die Altlast gezielt in
den Mittelpunkt.

Der südliche Teil der ehemaligen Bayernoil-Raffinerie
in Ingolstadt wird mit einem Gewerbegebiet „ver-
siegelt“. Das anfallende Niederschlagswasser wird
gesammelt und im Grundwasserabstrombereich wie-
der versickert. Mögliche weitere Auswaschungen von
Altlasten werden so vermieden. Für die Grundwas-
sersanierung wird eine Brunnengalerie benötigt, de-
ren Wasserkreislauf über Wärmepumpen gleichzeitig
thermisch genutzt wird. Ehemalige Auffangbecken
im nördlichen Areal dienen temporär als Altlastenver-
suchsflächen. Die anfallenden Versuchspflanzen wer-
den in einer Biogasanlage verwertet.

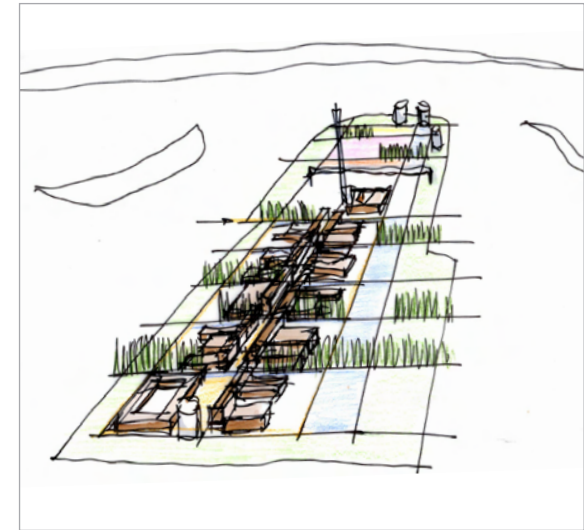




Raster und Landmarken



Individuelles Wachstum



Verdichtung

Das Areal wird auf seine Grundstruktur reduziert; prägende Landmarken und das Erschließungsraster werden beibehalten. Die Form der ehemaligen Öltanks wird in den Gärsilos der Biogasanlage wieder aufgenommen. Lineare Pflanzungen beziehen sich auf Elemente des umgebenden Landschaftsbildes.

Die zweigeschossige Bebauung bildet eine klare Kante entlang der Haupteerschließungsstraße, während die rückwärtigen Flächen individuell nach den Bedürfnissen der Investoren eingeschossig bebaut werden können. Die Anlieferung der Betreibe ist über die rückwärtige Straße gewährleistet.

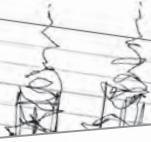
Längerfristig ergeben sich auch für die Flächen der Versuchsanlagen im nördlichen Bereich des Areals Entwicklungsmöglichkeiten.



INDUKTION



VIERZEHN
HEILIGEN



PASSAU
DREIFÜSSE STADT



INGOLSTADT

NEUSCHWANSTEIN



D

UMDENKEN.



Die Straße über Land - Verkehrliche Neuordnung Füssen-Schwangau

Schloss Neuschwanstein mit Schloss Hohenschwangau sind in ihrer einzigartigen landschaftlichen Lage weltbekannte Besuchermagneten. Sie sichern den beteiligten Akteuren Bekanntheit und Wohlstand. Sie fordern aber auch Verantwortung und Engagement der Einzelnen.

Ein seit längerem schwelendes Problem im Umfeld der Schlösser ist die stetige Zunahme des durchschnittlichen täglichen Verkehrs in den Ortsdurchfahrten Füssen und Schwangau sowie der Anstieg der parkraumsuchenden Königsschlösser-Touristen in Hohenschwangau.

Die erforderliche Verbesserung der Infrastrukturmaßnahmen stellt hohe gestalterische Anforderungen an die Integration in die Landschaft und das historische Ensemble der Königsschlösser, das für eine deutsche Bewerbung zur Aufnahme in die Liste der UNESCO als Weltkulturerbe im Gespräch ist. Bereits seit über zwanzig Jahren stehen die Stadt Füssen und die Gemeinde Schwangau in ergebnisloser Diskussion über eine Lösung ihres Verkehrsproblems und hoffen auf neue Impulse durch Vorschläge der Baureferendare.

Aufgabe (Rollenspiel)

Zwar gibt es von jedem einzelnen der real Beteiligten die Bereitschaft, sich zur Lösung des Problems nach eigenem Vermögen zu engagieren. Dennoch entsteht aus einer Summe aus Einzelaktivitäten nicht per se eine tragfähige Gesamtlösung. Im Seminar sollen die

bislang vorliegenden Konzepte durch neue Konzepte ergänzt werden.

Sieben Gruppen vertreten ihre Position in der Rolle der nachfolgend beschriebenen Akteure und die von ihnen angenommenen Interessen und entwickeln sowohl ein Konzept zur verkehrlichen Neuordnung in Füssen und Schwangau als auch zur Parkierung im Schlossumfeld. Inhalte der Konzepte sind dabei sowohl Verkehrsfunktion (Diskussion von Varianten), Wahrnehmung von der Straße und auf die Straße, Gestaltung der Verkehrsbauwerke (z. B. Brücken, Tunnel, Straße in der Landschaft oder die Parkierung am Fuße von Neuschwanstein) bis hin zu Rechtsmodellen für die Trägerschaft und Finanzierungsmodellen (z. B. Straßenbau aus Parkplatzgebühren).



Im Sitzungssaal des Schwangauer Rathauses



Im Sitzungssaal des Füssener Rathauses

Die Moderationsgruppe entwickelt ein Konzept, wie die einzelnen Akteure in diesem Rollenspiel (z. B. Planungsworkshop, Scoping-Termin) gegenseitig ihre Positionen vertreten, untereinander diskutieren und zu Aussagen an die tatsächlich Beteiligten zusammenfassen. Die Moderationsgruppe moderiert auch die „Vor-“ und „Schlusskonferenz“.

In der „Schlusskonferenz“ zum Projekt Neuschwanstein gilt es, die anderen Akteure von der eigenen Position zu überzeugen und allgemeingültige Konsequenzen für die Fortführung der Gesamtplanung zu formulieren. Die Ergebnisse dieses Rollenspiels werden dokumentiert und anschließend den in Realität Beteiligten für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt.

- Gruppe 1** Gemeinde Schwangau
- Gruppe 2** Moderation
- Gruppe 3** Stadt Füssen
- Gruppe 4** Wittelsbacher Ausgleichsfonds
- Gruppe 5** Staatliches Bauamt Kempten
- Gruppe 6** Regionalmanagement Bergland e.V.
- Gruppe 7** Bürger
- Gruppe 8** Bayerische Schlösserverwaltung

Vor Ort - Exkursion

Die Exkursion konnte uns aufgrund der Jahreszeit keinen direkten Eindruck der Besucherströme und des Verkehrsaufkommens im Sommer vermitteln. Dennoch veranschaulichten uns die verschiedenen Ortstermine die Verkehrsproblematik, so dass eine solide Arbeitsgrundlage geschaffen war.

An ausgewählten Orten konnten wir die Umgebung näher in Augenschein nehmen, so z. B. in Füssen am

Festspielhaus, am Mündungsbereich des Lechs in den Ferggensee sowie an der Kirche St. Coloman nahe Schwangau. Vor einer umfangreichen Schlossführung durch Neuschwanstein konnten wir noch die Parkplatzsituation in Hohenschwangau näher betrachten.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden wir zunächst im Sitzungssaal des Gemeinderats von Schwangau von Bürgermeister Sontheimer empfangen, im Anschluss waren wir zu Gast im Füssener Rathaus bei Bürgermeister Jakob.

Bei beiden Terminen folgte auf die freundliche Begrüßung eine rege Diskussion, bei der sehr schnell die unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen klar wurden. Der Wunsch nach einer gemeinsamen Lösung war stets im Herzen spürbar.

Weiträumig statt begrenzt



Trassenverlauf Nordumfahrung B17n



Die Bearbeitung des vierten Projektes erfolgte in Form eines Rollenspiels, in dessen Rahmen die Gruppe 1 die Gemeinde Schwangau repräsentierte.

Als Einstieg in die Bearbeitung wurde eine genaue Betrachtung der Problemstellung aus Sicht der Gemeinde Schwangau vorangestellt. Anhand der gewonnenen Eindrücke kamen wir zu dem Ergebnis, dass die Gemeinde im Gegensatz zur Nachbarstadt Füssen nicht primär unter dem Schlosserverkehr sondern hauptsächlich unter dem großräumigen



Trassenverlauf Südtangente Füssen

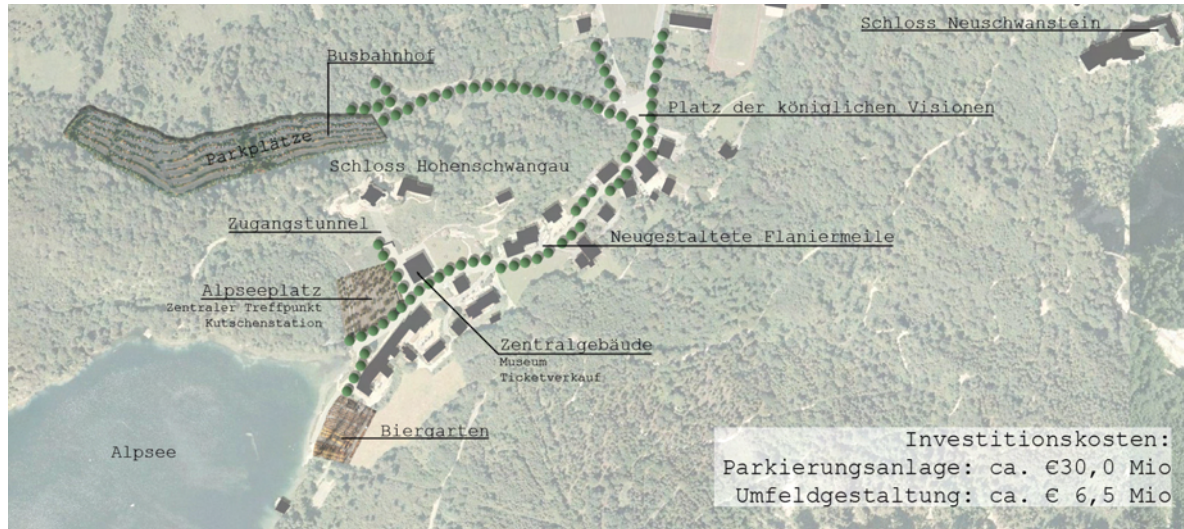
Durchgangsverkehr mit seinem hohen Schwerlastanteil leidet. Aus diesem Grund kann eine effektive Entlastung der Gemeinde (wobei ein gewisses Maß an Durchgangsverkehr aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt zu erhalten ist) nur durch eine großräumige Umfahrung nördlich des Forggensees erreicht werden. Eine mögliche Trasse zwischen Steingaden und dem Anschluss an die Autobahn A7 ist im derzeit gültigen Bundesverkehrswegeplan enthalten.

Um eine zügige Anreise zu den Königsschlössern aus Richtung Westen zu ermöglichen, ist eine Verbesserung der verkehrlichen Situation im Bereich Füssen dennoch zusätzlich wünschenswert.

Eine hierfür erforderliche kleinräumige Umfahrung der Stadt würde nach derzeitig vorangetriebenen Planungen größtenteils auf Flur der Gemeinde Schwangau verlaufen. Aufgrund des geringen Nutzens

für Schwangau und im Sinne einer Minimierung von Eingriffen in wertvolle Naturräume sollte sich eine solche Umfahrung hauptsächlich auf die Gemarkung Füssen beschränken und, so weit möglich, vorhandene Infrastruktur nutzen.

Unser Vorschlag sieht daher die Reaktivierung der Kemptener Straße ab dem Autobahnanschluss in Richtung Innenstadt vor. Das dadurch zu erwartende Verkehrsaufkommen kann somit auf immissionsunempfindliche Stadtteile (Gewerbegebiet/Militär) konzentriert werden. Ab Höhe des Eissportstadions erfolgt eine Tieflage (Einhausung) der Südtangente unter dem bisherigen Straßenverlauf, um die Auswirkungen des Verkehrs auf die angrenzenden dichter besiedelten Wohngebiete minimieren zu können. Im weiteren Verlauf unterquert die neue Trasse den Festplatz und den dahinter angrenzenden Höhenrücken, um auf Höhe des Lechufers wieder ans Ta-



Verkehrliche und städtebauliche Neuordnung Hohenschwangau



Neugest. Alpseeplatz und schem. Schnitt durch die Parkierung

geslicht zu treten. Nach Überquerung des Flusses mittels einer neuen Brücke schließt die Tangente im Bereich der Textilwerke an die bestehende B17 an. Die Vorteile dieses Trassenverlaufs sind die weitgehende Nutzung des vorhandenen Straßennetzes und damit einhergehend die nur begrenzt nötigen Neubaumaßnahmen, was sich nicht zuletzt positiv auf die Baukosten auswirkt. Zudem wird das schützenswerte Landschaftsbild im Blickfeld der Königsschlösser nicht beeinträchtigt.

Neuplanung Hohenschwangau

Die verkehrliche Situation im Ortsteil ist derzeit vor allem zur Hauptsaison geprägt durch einen ausufernden Parksuchverkehr, welcher sich naturgemäß belastend auf die Bewohner und störend auf die hohe Zahl der Besucher auswirkt. Im Sinne einer Attraktivitätssteigerung - vor allem vor dem Hintergrund des

angestrebten Welterbetitels - ist eine verkehrliche Neuordnung in diesem Bereich unabdingbar.

Um auch weiterhin die direkte und unkomplizierte Erreichbarkeit der Schlösser gewährleisten zu können, sollten auch weiterhin ortsnahe Parkplätze in ausreichender Zahl angeboten werden. Als Standort wird der Bereich nördlich von Schloss Hohenschwangau vorgeschlagen, da hier die parkenden Fahrzeuge nicht von den Schlössern aus eingesehen werden können und somit kostengünstig oberirdisch geparkt werden kann. Die Gestaltung der Anlage sollte sich in den hier beginnenden Landschaftspark harmonisch einfügen und idealerweise Teil dessen werden. Ein weiterer Vorteil dieses Standortes ist die Verbindung des bislang abseits liegenden Parks mit den Hauptattraktionen.

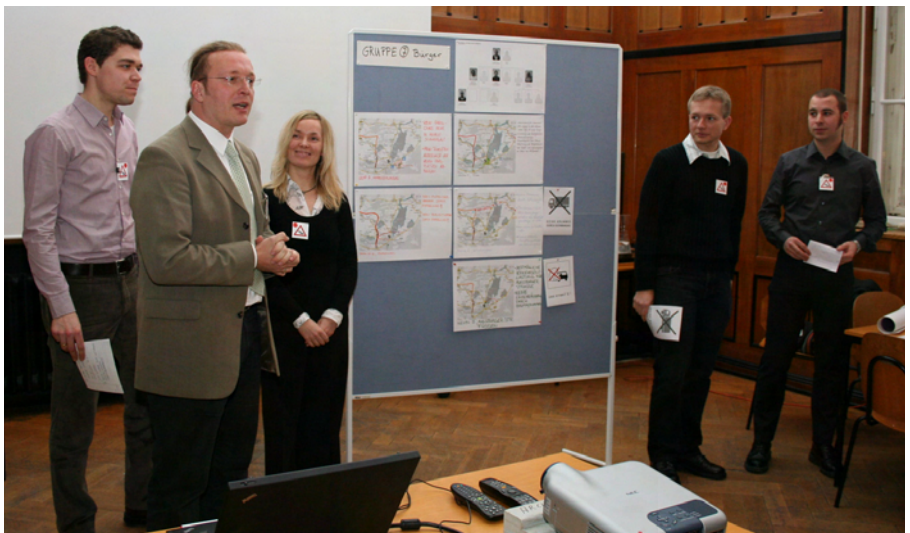
Der Zugang zum Ort selbst erfolgt von den Parkplät-

zen durch einen Stollen, der seinen Ausgang am neugestalteten früheren Alpseeparkplatz findet. Dieser fungiert zukünftig als zentraler Sammel- und Informationspunkt für Ort und Schlösser. Er ist außerdem Ausgangspunkt der Kutschenfahrten und der Fußwege zu den Schlössern sowie Standort eines neu errichteten Ticketverkaufs und Museums.

Die nun verkehrsberuhigte Erschließungsstraße Richtung Nordosten wird zu einer Flaniermeile mit hoher Aufenthaltsqualität umgestaltet. An deren Ende befindet sich der sogenannte „Platz der königlichen Visionen“, wo König Ludwigs realisierte, aber auch seine nicht mehr verwirklichten Monumente in geeigneter Weise (z.B. als Modell) präsentiert werden.



Moderation



1. Runde, Präsentation der Projekte

Ausgangslage

Die vor allem in den Sommermonaten dramatische Verkehrssituation rund um die Königsschlösser verlangt dringend nach Lösungen. Vor dem Hintergrund unterschiedlichen Leidensdrucks, verschiedener Interessenslagen und gegensätzlicher Positionen verliefen langjährige Diskussionen und Planungen einzelner Beteiligter bislang ergebnislos. Vordringlich muss eine Lösungsstrategie für das gemeinsame Problem gefunden werden. Die Konflikte werden in einem Rollenspiel gegenübergestellt, dabei kommt einer Gruppe die Rolle der Moderatoren zu.

Positionen

Sieben Gruppen der Baureferendare vertreten im Rollenspiel unterschiedliche Positionen aus Sicht von Eigentümern, Nutzern, Anliegern, Tourismusakteuren und Behörden. Eine Gruppe hat die Möglichkeit,

als Bürger ihre Belange und persönlichen Betroffenheiten in die Diskussion einzubringen.

Rollenspiel

Ziel des Rollenspiels ist es, eine Strategie bzw. Handlungsempfehlung auszutesten, durch die verschiedene Positionen vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Interesses verstanden und in Planung umgesetzt werden können. Dabei sollen die Akteure füreinander und untereinander sensibilisiert werden, um Projekte beurteilen zu können. Es ist zunächst notwendig, das gemeinsame Interesse zu erkennen, damit alle Beteiligten gleichberechtigt agieren.

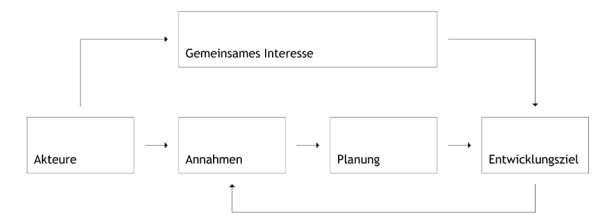
Moderationskonzept

Die Bearbeitung wurde durch das Moderationsteam über eine Vor- und Schlusskonferenz begleitet. Für die Bearbeitung galt es zunächst, aus einem Ent-

wicklungsziel für die Region Annahmen (Erfordernisse) für die eigene Planung zu entwickeln und dabei Konsequenzen für die anderen Beteiligten zu formulieren. Erste Notwendigkeiten und Abhängigkeiten der Gruppen untereinander kristallisierten sich dabei bereits während der Vorkonferenz heraus.

Veranstaltungsablauf

Zur Schlusskonferenz konnten zahlreiche real Beteiligte sowie Gäste aus verschiedenen Fachverwaltungen begrüßt werden. Anwesend waren Vertreter der Gemeinde Schwangau, der Stadt Füssen, der Bayeri-



Schema zum Einstieg in die Projektarbeit



2. Runde, Diskussion in Kleingruppen



3. Runde, Auswertung der Diskussionsbeiträge

schen Schlösserverwaltung, des Staatlichen Bauamts Kempten, des Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Bürger der Stadt Füssen, Vertreter der Obersten Baubehörde sowie der Regierung von Oberbayern. Die Schlusskonferenz gliederte sich in drei Abschnitte.

Präsentationsrunde

In einer ersten Runde stellten die Gruppen ihre Planungen vor. Sie nannten ihre „wichtigsten Partner“, die für eine Umsetzung notwendig wären.

Diskussionsrunde (Rotation)

Im Anschluss an die Vorträge erfolgte eine Diskussion in Kleingruppen, während der die Möglichkeit für Rückfragen an die einzelnen Gruppen bestand. Ziel war, die Sicht des Gegenübers kennenzulernen und das Verständnis für dessen Position zu fördern. Durch ein Rotationssystem saßen sich die Rollenvertreter

in „fragender“ und „erläuternder“ Konstellation gegenüber. Die Gäste und real Beteiligten waren aufgefordert, an den Tischen mitzudiskutieren. Vor jeder Rotation wurde die Frage gestellt, was die Gruppe ihrem Gegenüber für die Planung raten würde (Fremdsicht), im Gegenzug äußerten sich die Planer dazu, was sie aus der Diskussion für ihr Projekt mitnehmen können (Selbstbild). Stichpunktartig wurden die Äußerungen vom Moderatorenteam notiert und auf den jeweiligen Pinnwänden präsentiert.

Auswertungsrunde/Zusammenfassung

Die Ergebnisse wurden durch die Moderatoren gesichtet und inhaltlich ausgewertet. In der abschließenden Auswertungsrunde wurden erste Gemeinsamkeiten und Kompromisse, Gesprächsbereitschaft und gegenseitiges Verständnis deutlich; auch mögliches Konfliktpotential zeichnete

sich ab. Auf diese Weise konnten die Bereitschaft und Möglichkeiten zu gemeinsamen und nachhaltigen Lösungen deutlich herausgearbeitet werden.

Schlusswort/Feedback

Die Art und Weise WIE wir agiert haben (Rotation als Kommunikationsstrategie) ist nur eine von vielen. Wichtiger ist aber, dass wir etwas hatten WORÜBER wir diskutieren konnten. Denn „kein Kommunikationsverfahren bringt eine neue Trasse“. Nur durch die Planungsarbeit konnte sich auch eine Fremdsicht auf die Lösungsansätze entwickeln. Die Kombination von professioneller Planung und einer Kommunikationsstrategie hat uns im Lösungsfindungsprozess vorgebracht. Als Anforderung an die real Beteiligten konnten wir daraus ein Handlungsmodell herleiten, das unter professioneller Leitung Grundlage für die weitere Bearbeitung sein kann.

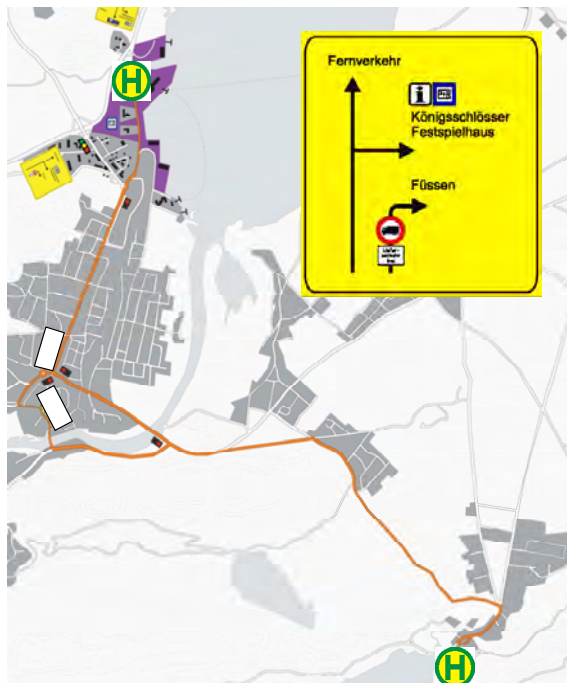
Umdenken statt Umfahren



vom Parkplatz über Terrassen zur Seepromenade



tangentiale Bundesstraße Füssen Nord



Fahrroute Busshuttle

Kann man „umdenken statt umfahren“? Das Hauptargument für eine Umfahrung ist der Stau in der Augsburger Straße, welcher vor allem in den Sommermonaten auftritt. Dabei setzt sich der Verkehr aus ca. einem Drittel lokalem Verkehr, einem Drittel überörtlichem Durchgangsverkehr und einem Drittel Schlösserverkehr zusammen (beide letztere beeinflussbar). Als Lösungsmöglichkeiten werden eine Zuflussdosierung im Norden der Stadt, eine Attraktivitätssteigerung für das Parken am Festspielhaus sowie eine weiträumige Nordumfahrung gesehen.

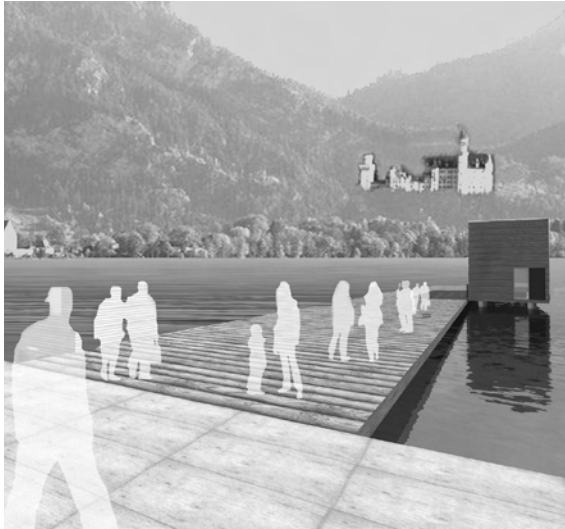
Zuflussdosierung

Gegenwärtig kommt es zu zeitweiligen Überlastungen des innerstädtischen Verkehrsnetzes. Im vorliegenden Planungskonzept wird der aus dem Norden kommende Verkehr komplett über die momentane St2008 in die Stadt eingeleitet. Auftretende Stauun-

gen im Stadtgebiet werden über Induktionsschleifen detektiert, dann verringert eine Pfortnerampel den Verkehrszustrom. Eventueller Rückstau auf die Bundesstraßen wird über verlängerte Rechtsabbiegestreifen aufgefangen.

Parken

Durch die Verlegung der B16 werden Parkflächen direkt am Festspielhaus frei. Diese werden mit Park-and-Ride- sowie Informationsstellen-Symbolen beschildert. Auf der neu angelegten Fläche wird das Festspielhaus stärker vom Besucher wahrgenommen. Während der Parkplatz tagsüber für die Schlössertouristen genutzt wird, steht er abends für Veranstaltungen am Festspielhaus zur Verfügung. Direkt am Festspielhaus fährt ein Bus-Shuttle zu den Königschlössern ab. Dabei hält der Bus auf dem Hin- und Rückweg in Füssen, so dass die Innenstadt und



Seepromenade mit Blick nach Neuschwanstein

das Kloster angebunden sind. Optional kann die Buslinie auf Schwangau erweitert werden. Durch eine Priorisierung der Busse an den Kreuzungen wird die Fahrzeit verringert, durch das Angebot eines Kombitickets, welches das Parken, den Bustransport und die Eintritte beinhaltet sowie eventuell Gutscheine von Cafés oder Geschäften aus Füßen enthält, die Attraktivität des Park-and-Ride-Konzeptes gesteigert. Da 20 Fahrzeuge durch einen Bus ersetzt werden können, verringert sich der Längenbedarf an einer Lichtsignalanlage auf ca. ein Zehntel.

Nordumfahrung

Der überörtliche Verkehr wird über eine Nordumfahrung um den Förgensee geleitet. Indem gleichzeitig ein Durchfahrtsverbot für Lkw in das Stadtgebiet von Füßen eingerichtet wird, verringert sich der vom Anwohner besonders negativ wahrgenommene



Holzdeck der Seepromenade mit Terrassen hinauf zum Parkplatz

Schwerlastverkehr um ca. ein Drittel (100 Lkw). Die momentane Belastung auf der Augsburger Straße entspricht einem DTV von ca. 13.000 Kfz. Durch die oben beschriebene Aktivierung des Parkens am Festspielhaus und die Reduktion der Hälfte des Durchgangsverkehrs verringert sich der Verkehr auf ca. 7.000 Kfz, welches einer ertragbaren Verkehrsbelastung gleichsteht.

Seepromenade

Durch die Verlegung der Bundesstraße weiter ins Landesinnere werden neben der angesprochenen verkehrlichen Entzerrung Möglichkeiten für den Tourismus am Förgensee geschaffen. Anstatt des momentanen steilen Straßendamms schlagen wir vor, im Bereich des Festspielhauses die ehemalige Böschung in sanften Stufen und Terrassen zum Ufer des Förgensee zu führen.

Unten angelangt wird die Uferlinie des Sees durch eine großzügige Holzplattform künstlich überformt. Dieser Kontrast zur natürlichen Uferführung soll Urbanität ausdrücken. Über diese Plattform verbinden sich neue Funktionen mit dem bestehenden Festspielhaus zu einem touristischen Magneten am Förgensee. Funktionen wie ein Hotel mit Kongress, ein Strandbad, der Bootshafen mit Bootslände und evtl. weitere mögliche Nutzungen wie Museum, Seebühne oder Kasino.

Wir nennen dies die „Seepromenade Füßen“. Der Ort, an welchem die Stadt Füßen an den Förgensee kommt. Der Parkplatz, welcher oberhalb an der Bundesstraße liegt, dient dabei als Gelenk zur Umverteilung des Verkehrs zu den Königsschlössern und als Anlaufstation zur Seepromenade Füßen und dem Förgensee.

Tourismus verbindet



Gesamtkonzept



Verkehrliche Neuordnung der Region



Tunnel in Füssen

Ziel des Konzeptes „Tourismus verbindet“ ist es, die Qualität der gesamten Region Schwangau, Füssen und Hohenschwangau strukturell und verkehrlich aufzuwerten. Dazu soll zum Einen das Verkehrsproblem in Füssen und Hohenschwangau gelöst und zum Anderen die städtebauliche Situation im Umfeld der Schlösser aufgewertet werden.

Zur Verwirklichung des Konzeptes sind die nachfolgenden Maßnahmen notwendig.

Tunnel in Füssen

In Füssen entstehen in der Hauptreisezeit regelmäßig lange Staus in der Ortsmitte. Für Anwohner und Touristen ist die Situation gleichermaßen belastend. In den letzten 40 Jahren konnte keine Einigung über eine Ortsumgehung Füßsens erzielt werden.

Zur Lösung des Problems sieht das Konzept einen Tunnel im Stadtgebiet von Füssen vor, der den Verkehr

am neuralgischen Knoten höhenfrei vorbei führt. Der aus Richtung Norden kommende Durchgangsverkehr taucht auf der Augsburger Straße in den Tunnel ab, der unter der Theresienstraße am Knotenpunkt vorbeigeführt wird und taucht in der Sebastianstraße in Richtung Schwangau wieder auf. Der Quell- und Zielverkehr erreicht das Zentrum Füßsens weiterhin an der Oberfläche. Folgende Vorteile sind mit dieser Lösung verbunden: die Lösung liegt auf Füßsener Flur, es werden keine Flächen versiegelt oder müssen gekauft werden, Schutzgebiete werden nicht berührt, Ausgleichsmaßnahmen sind nicht nötig, die Kosten sind durch die offene Bauweise vergleichsweise gering, es erfolgt eine Immissionsreduzierung in Füssen und der Ziel- und Quellverkehr bleibt unbeeinflusst.

Zentraler Parkplatz

Neben Füssen haben auch die anderen Orte der Region Verkehrsprobleme zu bewältigen. So teilen sich in Hohenschwangau Parksuchverkehr, Busse und Fußgänger die Verkehrsflächen, was während der Hauptbesucherzeiten zu chaotischen Verhältnissen führt.

Um die Aufenthaltsqualität zu verbessern, werden die Straßen nach Hohenschwangau für den touristischen Kfz-Verkehr komplett gesperrt. Dafür wird am Galgenbichel ein neuer zentraler Parkplatz errichtet, zu dem sämtliche Besucher der Schlösser geleitet werden. Der Parkplatz wird von einer Eigentümergemeinschaft, bestehend aus den jetzigen Parkplatzbesitzern, betrieben.



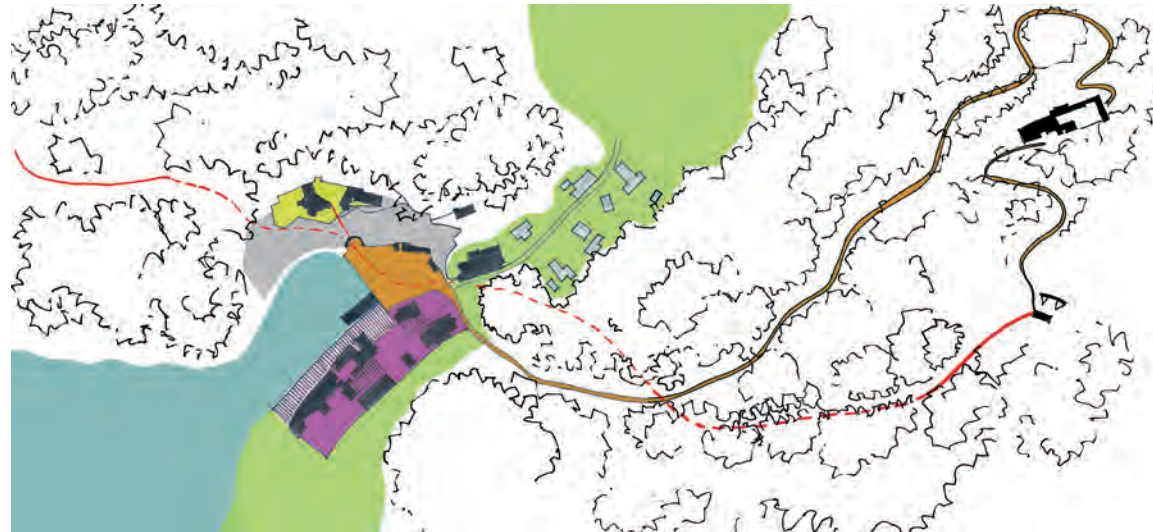
Angebotskonzept Schwangau

Bahn

Als neue touristische Attraktion führt eine 2 km lange Standseilbahn vom zentralen Parkplatz hinauf zur Marienbrücke, von wo aus die Besucher zum Schloss gelangen. Zwischenhalte am Lennépark und an Schloss Hohenschwangau binden diese beiden Orte in das Besichtigungsprogramm der Touristen ein.

Die Bahntrasse verläuft im Wald oder in Tunnelabschnitten und ist somit kaum von Schloss Neuschwanstein aus zu erkennen. An einigen Stellen werden jedoch Blicke von der Bahn auf das Schloss Neuschwanstein inszeniert. Das Bahnfahren wird so zu einem landschaftlichen Erlebnis.

Von den verkehrlichen Maßnahmen profitieren die drei Orte Füssen, Schwangau und Hohenschwangau. Darüber hinaus soll das jeweilige Potenzial der einzelnen Orte gestärkt werden.



Umfeldgestaltung Hohenschwangau

Schwangau

Da Schwangau vom touristischen Verkehr lebt, profitiert die Gemeinde von der Nähe zum zentralen Parkplatz. Um die Attraktivität Schwangaus zu steigern, soll das Angebot um hochwertige Geschäfte erweitert werden. Denkbar wäre eine Spezialisierung auf Designermode der Marke „König Ludwig“, mit Maßschneiderei, Goldschmiedewerkstatt usw. Durch diese Spezialisierung kann die Verweildauer der Besucher verlängert und somit die Wertschöpfung gesteigert werden.

Füssen

Da der zentrale Schloßerparkplatz näher an Füssen liegt, wird die Altstadt von Füssen durch zusätzliche Besucher belebt. Daneben könnte die Stadt durch eine Erweiterung des kulturellen Programms seine Attraktivität steigern.

Hohenschwangau

Der chaotische Parksuchverkehr und der große Parkplatz prägen den Ort. Durch die Verkehrsberuhigung und eine Umfeldgestaltung gewinnt der Ort an Qualität und wird für Übernachtungsgäste wieder interessant.

Neben einem zentralen Platz, soll am Alpsee ein 5 Sterne Hotel entstehen. Der See wird auf der Fläche des jetzigen Parkplatzes erweitert und die Remise zum Bootshaus umfunktioniert. Auch Orangerie und Gärtnerei werden in den Ort mit einbezogen. Weihnachts- oder Kunstmärkte stellen neue mögliche Nutzungen für die besucherärmere Zeit dar.

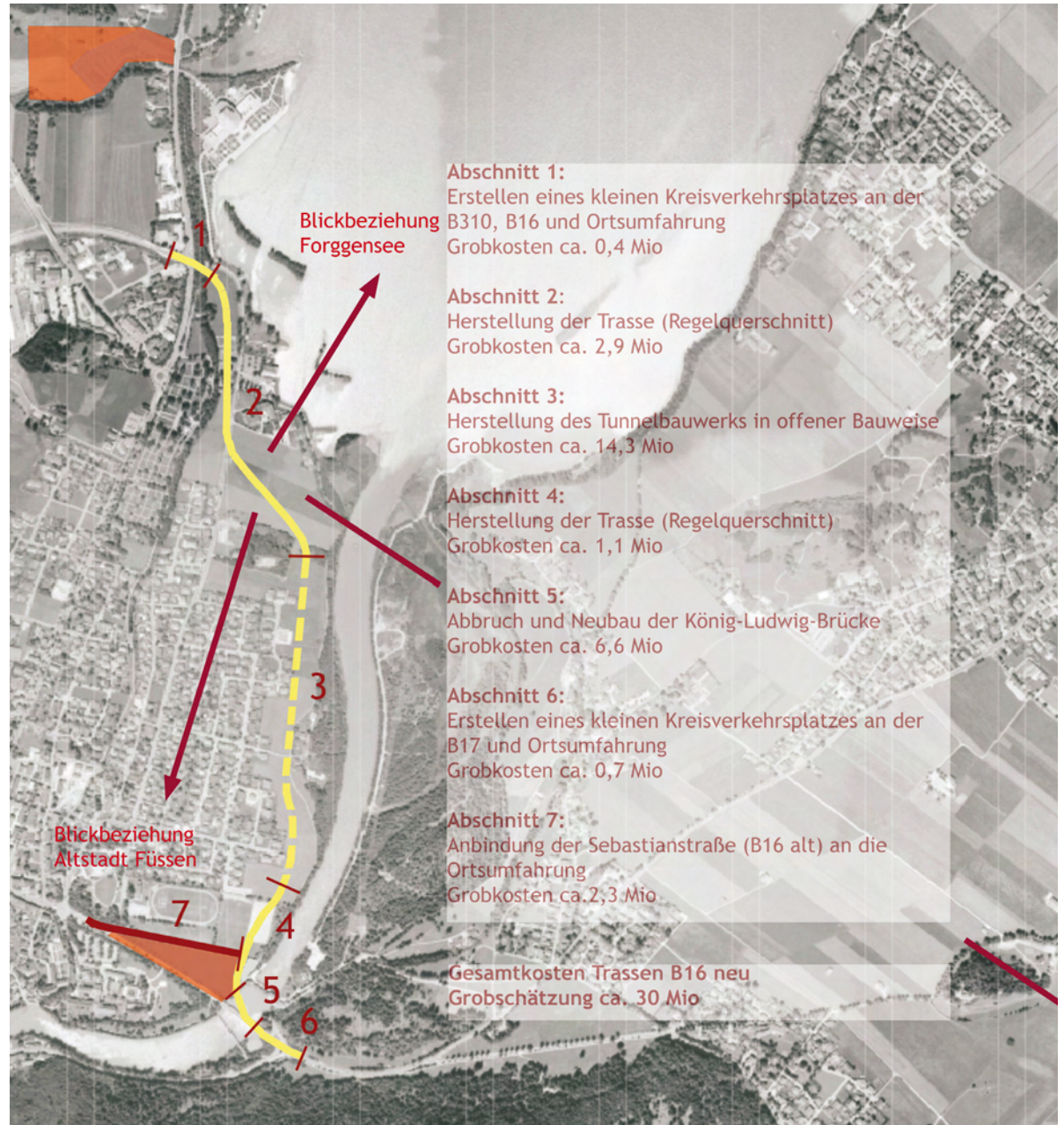
Mit den genannten Maßnahmen soll die Region als Ganzes gestärkt werden. Verkehr und Tourismus können gemeinsam die Beteiligten verbinden.

Die Straße übers Schlösserland

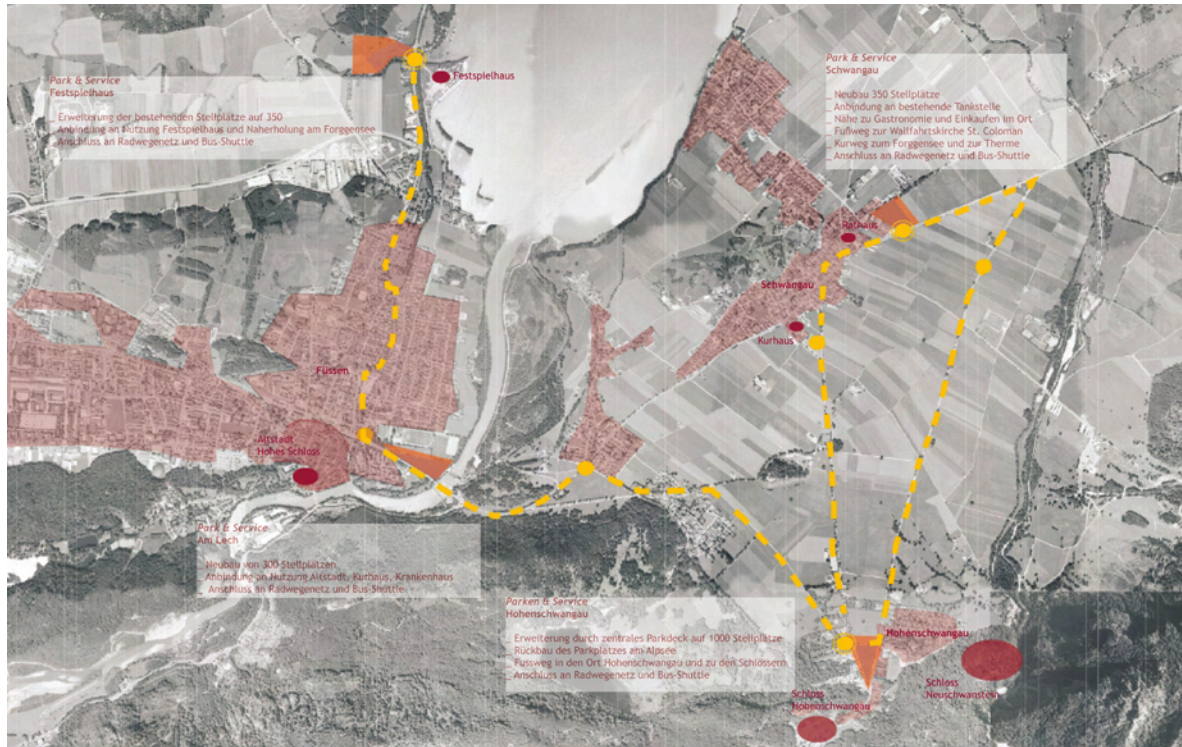
Die Stadt Füssen ist besonders belastet durch das hohe Verkehrsaufkommen auf der Bundesstraße 16, die als Ortsdurchfahrt durch die Innenstadt führt. Die hohe Verkehrsbelastung wird hervorgerufen durch Tagestouristen, die über Füssen zu den Königsschlössern anreisen, den Fern- und Durchgangs- sowie den innerörtlichen Verkehr. Um eine Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität in Füssen zu erreichen, ist ein Konzept erforderlich, das den Verkehr aus dem Innenstadtgebiet verlagert. Gleichzeitig ist eine engere Vernetzung der Region mit den Königsschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau anzustreben und die Parkplatzsituation in Hohenschwangau zu verbessern.

Eine Entlastung der Gemeinde Füssen kann durch den Bau einer Ortsumfahrung erreicht werden. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, die Bundesstraße 16 auf einer Trasse außerhalb des Stadtgebiets zu führen, wodurch der Durchgangs- und Schwerlastverkehr verlagert und die Ortsdurchfahrt wesentlich entlastet wird.

Es wird vorgeschlagen, die Ortsumgehung auf eine Trasse östlich des Stadtgebiets auf der Flur der Gemeinde Füssen zu legen. Die Bundesstraße 310 soll ab der Kreuzung mit der Bundesstraße 16 weitergeführt werden. Hierdurch wird eine Landschaftsstraße mit Blick auf den Forggensee, die Alpen, Schloss Neuschwanstein und die Altstadt von Füssen geschaffen. Im Bereich des Lechs ist ein Tunnel vorgesehen, der den Natur- und Landschafts- sowie den Lärmschutz gewährleistet. Im Kreuzungsbereich der Bundesstraßen 16 und 17 soll die neue Ortsumgehung wieder auf den ursprünglichen Streckenverlauf einmünden. Durch die Verkehrsberuhigung kann das Stadtbild



Vorschlag zur Trasse Ortsumfahrung Füssen



Linienführung Bus-Shuttle mit Anbindung an Stationen Parken & Service



Vorschlag Parkleitsystem

neu gestaltet werden. Mögliche Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität sind der Rückbau der Ortsdurchfahrt und der Ausbau von Geh- und Radwegen. Als weiterer positiver Effekt dieser Maßnahmen wird die Ortsdurchfahrt für den Durchgangsverkehr zunehmend unattraktiv, wodurch die Akzeptanz der Ortsumgebung erhöht wird.

Zur Entschärfung der bestehenden Verkehrs- und Parksituation direkt an den Königsschlössern und der Vernetzung der Region werden Park- & Serviceplätze vorgeschlagen. Mit ihrer Lage am Füssener Festspielhaus, östlich der Füssener Altstadt am Lech, in der Gemeinde Schwangau sowie in Hohenschwangau

dienen sie ebenso dem jeweiligen örtlichen Tourismusangebot.

Die Park- & Serviceplätze beinhalten jeweils ortsspezifisch einen Umsteigepunkt zum Shuttlebus, der gleichzeitig die beiden Ortszentren von Füssen und Schwangau mit den Königsschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau verbindet. Ferner ist eine Touristeninformation mit Ticketverkauf und Gutscheinen für örtliche Geschäfte, ein Imbiss, Spielplatz, Rad- und Ski-Verleih vorgesehen. Die Parkplätze werden in das örtliche Rad- und Wanderwegenetz eingebunden und somit die Bedeutung der Region als Naherholungsgebiet weiter gestärkt.

Der Besucher wird durch ein überörtliches, digitales Parkleitsystem frühzeitig über die Parksituation informiert. Die Parkplätze können effektiv genutzt und der Suchverkehr vermieden werden. Es erfolgt eine dezentrale Verteilung der Verkehrsströme und damit eine touristische Erschließung der Region und die Vernetzung der Orte.

Die Weiterführung der Bundesstraße 16 ist im aktuellen Bundesverkehrswegeplan nur im weiteren Bedarf enthalten. Zur Einstufung in den vordringlichen Bedarf bis 2013 muss Konsens zwischen den Beteiligten geschaffen werden.

Touristenmagnet Neuschwanstein



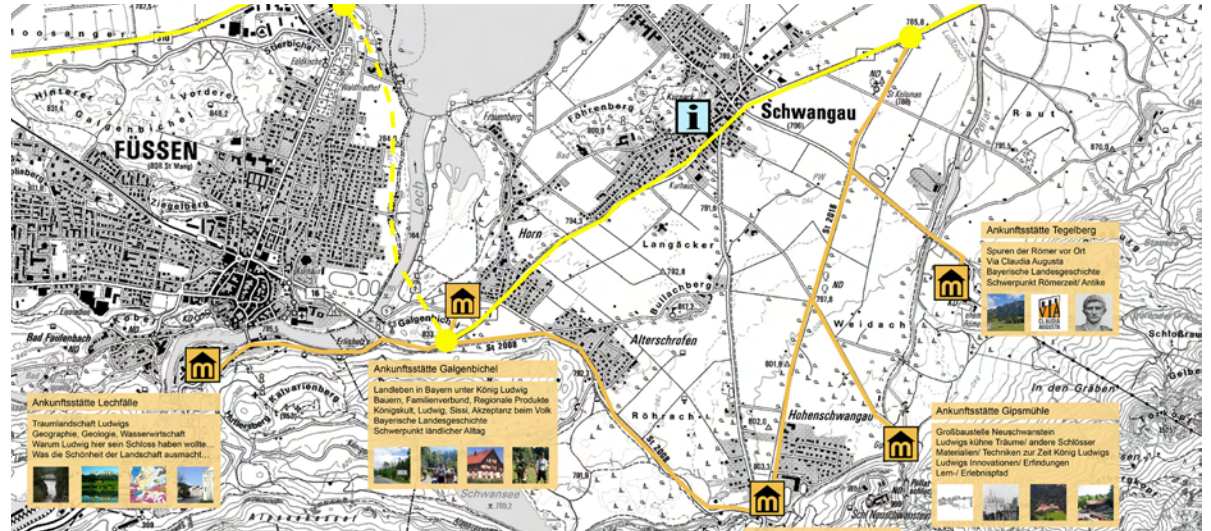
Tourismsmagnet Neuschwanstein

Tausende Touristen besuchen täglich das Schloss Neuschwanstein. Die Region selbst spielt dabei meist nur eine untergeordnete Rolle. Um auch das Umland für die Besucher interessant zu gestalten, muss sowohl der Informationsfluss als auch die unkomplizierte, sichere und leichte Verkehrsabwicklung gewährleistet werden.

Aus der Annahme, dass Neuschwanstein als Publikums-magnet fungiert und von dort eine Verteilung der Touristen ins Umland stattfinden könnte, haben wir folgende Ziele formuliert:

- Verbesserung des Touristenangebots
- Steigerung der Aufenthaltszeit in der Region
- Leistungsfähiges Verkehrs- und Parkleitsystem

Zum Einen durch zielgruppenorientierte Themenführungen, ein großes Informationszentrum in Schwangau, ein abgestimmtes Kartenverkaufsmanagement, aber



Übersicht Ankunftsstätten und Themenhäuser

auch durch fünf dezentrale Ankunftsstätten werden diese Ziele verwirklicht. An diesen Ankunftsstätten - Tegelberg, Gipsmühle, Hohenschwangau, Galgenbichel und Lechfälle - werden Themenhäuser u.a. für die „Geschichte der Wittelsbacher“, das „Römische Vermächtnis“ und das „Fünf-Seen-Land“ vorgesehen.

Mit dem Erwerb der Eintrittskarten an Vorverkaufsstellen und im Internet werden bereits der Parkplatz und der Einlasstermin insbesondere für Reisegruppen zugewiesen. Somit wird eine gleichmäßige Parkplatz- und Führungsauslastung erzielt, Wartezeiten vermieden und der Zuleitungsverkehr im Ort geregelt. Nur Individualtouristen können auch im Direktverkauf (Info-Points, Themenhäuser oder Museen) die Karten kaufen. Mittels Parkleitsystem werden die Besucher zu freien Kapazitäten geleitet. Die Wartezeiten gestalten sich bei Direktverkauf je nach Andrang.

Mit dem Erwerb eines Kombitickets für die Themenhäuser, welche mittels Shuttlebus verbunden sind, werden die Wartezeiten überbrückt.

Für eine bessere verkehrliche Ordnung sind zwei Verkehrsverteilungsknoten denkbar:

- am Knotenpunkt B 17 / St 2016 (Variante A)
- am Knotenpunkt B 17 / St 2008 (Variante B)

Die Anbindung der beiden möglichen Verteilungsknoten ist nur über eine leistungsfähige Ortsumgehung sinnvoll, um die touristischen Ziele zu erschließen und eine verkehrliche Ordnung zu erreichen. Daher wurden zwei Trassenvarianten entwickelt:

- Ortsumfahrung Füssen westlich des Lechufers in Tunnellage an den Verteilerknoten A (Variante A)
- Ortsumfahrung Füssen und Schwangau in Dammlage über den Forggensee und in einem Tunnel unter Schwangau an den Verteilerknoten B (Variante B)



Übersicht Trassenvariante A



Übersicht Trassenvariante B



Beispiel Verkehrsleitsystem

Die Aufspaltung des Verkehrs und eine gleichmäßige Auslastung der Parkplätze und Streckenabschnitte werden mithilfe von elektronisch gesteuerten LED-Anzeigetafeln erreicht. Sind einzelne Parkplätze bereits ausgebucht oder haben sich auf einzelnen Streckenabschnitten Staus gebildet, wird dies auf der Anzeigetafel dargestellt. Ebenso erhält der Verkehrsteilnehmer die Information, welche Alternativroute er nehmen kann. Das Verkehrsleitsystem wird insbesondere dann aktiv, wenn Füssen und Schwangau einen außergewöhnlich hohen individuellen Tourismusverkehr zu verzeichnen hat oder wenn der Grenztunnel nach Österreich gesperrt ist.

Die Variante B gefährdet das Landschaftsbild durch die romantische Straßenführung und der kaum beeinträchtigten Blickbeziehungen zum Schloss kaum. Dennoch greift sie sehr in den Naturraum ein, was

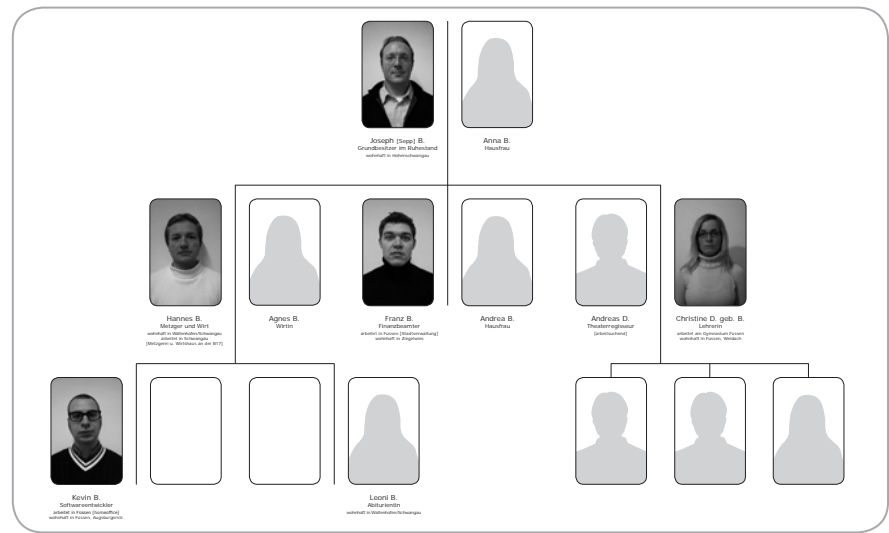
auch durch die neu angelegten Auenwälder westlich des Lechs schwer ausgleichbar ist. Da Variante A ausschließlich in Tunnellage geführt wird, ist der Eingriff in Natur- und Landschaftsraum sehr gering. Variante A wird daher als weiter zu behandelnde Plantrasse favorisiert.



Verteilungspunkt Galgenbichel (Variante A)



die Bürger [Familie B.]



Stammbaum der Familie B.



Umgebungskarte mit Wohnorten

Die Meinungen der Bürger sind sehr kontrovers. Abhängig von persönlicher Betroffenheit und politischem Engagement werden verschiedene Ziele verfolgt. Um ein Abbild vieler unterschiedlicher Sichtweisen zu geben und nicht nur einen Standpunkt zu vertreten, entwickelten wir ein Konstrukt, das eine ganze Bandbreite an Interessen darstellt. Dazu eignete sich am Besten die Konstellation einer ortsansässigen Familie.

Die einzelnen Interessen der Familienmitglieder werden durch verschiedene Wohnorte, Berufe sowie differenzierten sozialen Status widerspiegelt:

Joseph B.:
Joseph wohnt in Hohenschwangau und ist der Familienälteste. Er will ein Ende des „Parkchaos“ in Hohenschwangau, damit sein Heimatort auch in der

Hauptsaison des Schlössertourismus lebenswert ist und er seinen Ruhestand genießen kann. Aus diesem Grund fordert er ein neues Parkraumkonzept, das neue Parkplätze außerhalb von Hohenschwangau vorsieht. Die Problemlösung für eine Umgehung von Füssen und Schwangau steht für ihn nicht im Vordergrund.

Christine D.:
Christine ist die Tochter von Joseph. Sie wohnt mit ihrem Mann und drei Kindern in Füssen, im Ortsteil Weidach, in unmittelbarer Nähe der Lechauen und des Förgensees. Die Gymnasiallehrerin ist sehr naturverbunden und möchte freie Zugänge zu allen Lechauen und zum See. Eine Umfahrung durch den Förgensee und entlang der Flussufer ist für sie absolut undenkbar. Außerdem liegt ihr die Reaktivierung des Festspielhauses mit gleichzeitiger Erweiterung

der Kinder- und Jugendangebote sehr am Herzen. Die Verkehrsberuhigung der Innenstadt ist für sie dringend notwendig und längst überfällig. Die Schulwege für ihre Kinder müssen sicherer werden! Gleichzeitig wünscht sie sich den Ausbau des Radwegenetzes mit Radrundwanderwegen. Denkbar wäre für sie auch ein Kinderlehrpfad zum Schloss. Für eine Umgehung von Füssen sollen bestehende Straßen genutzt werden, denn aus Asphalt wird nie mehr Wiese!

Franz B.:
Franz wohnt in Ziegelwies und leidet bereits jetzt unter dem bestehenden Durchgangsverkehr. Deshalb will er bei einer Umgehung keinen zusätzlichen Verkehr durch Ziegelwies - im Gegenteil: Er fordert ein Durchfahrverbot für den Transitverkehr! Eine Lösung des Verkehrsproblems muss seiner Meinung nach schnell gefunden werden.



Hannes B.:

Hannes ist der älteste Sohn von Joseph. Er wohnt mit seiner Familie in Schwangau, im Ortsteil Waltenhofen und ist Geschäftsinhaber einer Metzgerei mit Wirtshaus. Sein Betrieb liegt in Schwangau an der B 17. Deshalb muss für ihn der Tourismus- und Pkw-Durchgangsverkehr als Geschäftsgrundlage erhalten bleiben. Dennoch wünscht er sich ein Lkw-Durchfahrtsverbot für Schwangau, damit sich die Lärm- und Abgasbelastungen auch in Zukunft in Grenzen halten. Für eine Umgehung von Schwangau sieht er die einzige Möglichkeit in einer großräumigen Umfahrung nördlich des Forggensees. Eine ortsnahe Umgehung kann er nicht befürworten, da er keine zusätzliche Lärmbelastung in seinem Wohnort Waltenhofen will. Außerdem spricht er sich ebenfalls für den Schutz der Lechauen aus!



Kevin B.:

Der selbständige Softwareentwickler Kevin ist der Sohn von Hannes. Er wohnt und arbeitet in Füssen in der Augsburgener Straße. Eine Umgehung hält er für längst überfällig, da er besonders in den Sommermonaten unter den Auswirkungen der Verkehrsbelastung in der Augsburgener Straße leidet. Darum fordert er eine bestmögliche Entlastung, die so schnell wie möglich realisiert werden muss. Die Variante einer großräumigen Nordumgehung hält er, im Gegensatz zu seinem Vater, nicht für ein geeignetes Mittel, um die Augsburgener Straße zu entlasten. Eine streckenmäßig möglichst kurze Umgehung wäre für Kevin die beste Lösung - trotz Mehrkosten durch aufwendige Bauweisen. Wichtig ist ihm außerdem eine Minimierung der Beeinträchtigungen in der Bauzeit. Einer Tunnellösung ist er grundsätzlich nicht abgeneigt.



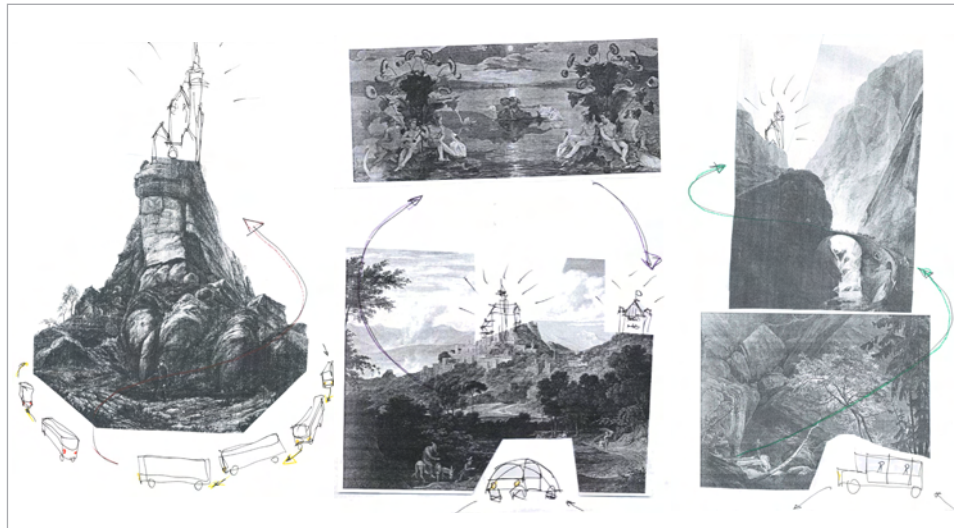
Protestschilder

Während der Bearbeitungszeit haben „die Bürger“ mit ihren unterschiedlichen Interessen wesentlichen Einfluss auf alle beteiligten Akteure ausgeübt. Daraus resultierten konstruktive Diskussionen, die wesentlich zur Ergebnisfindung beitrugen.

Resümee

Aus der Bandbreite an Meinungen wird ersichtlich, dass es keine Konsenslösung geben kann. Eine Beteiligung der Bürger am gesamten Planungsprozess ist unumgänglich und nicht wegdenkbar!

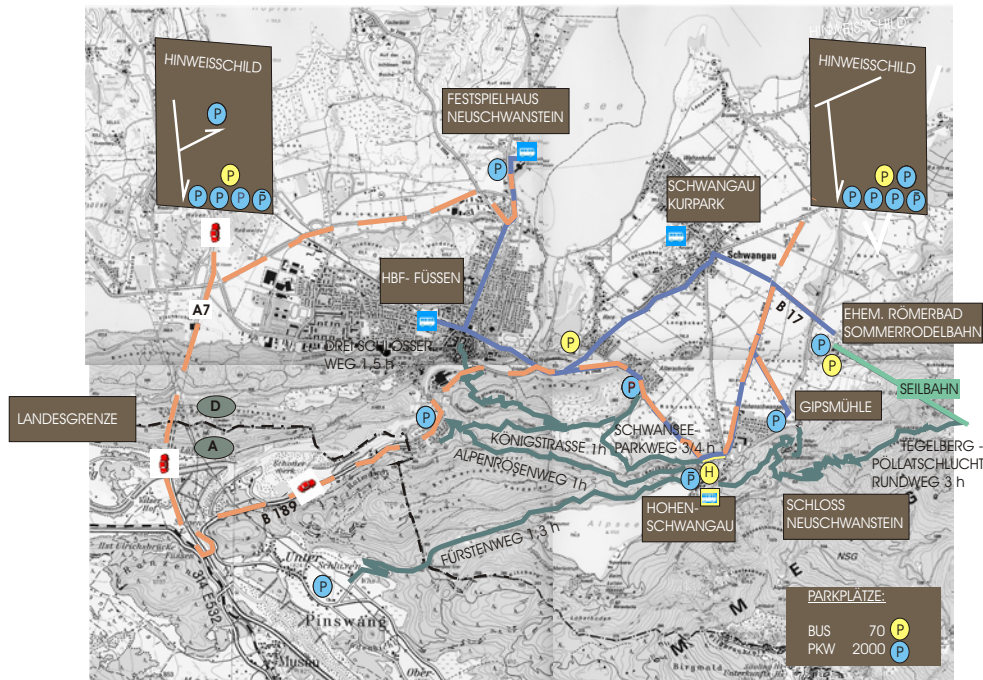
Durch geheime Gärten



Die Landschaften der Schlösser



Verkehrssystem, Beschilderung



Differenzierte Verkehrsführung: Verkehrssystem, dezentrales Parken, Wege zu den Schlössern

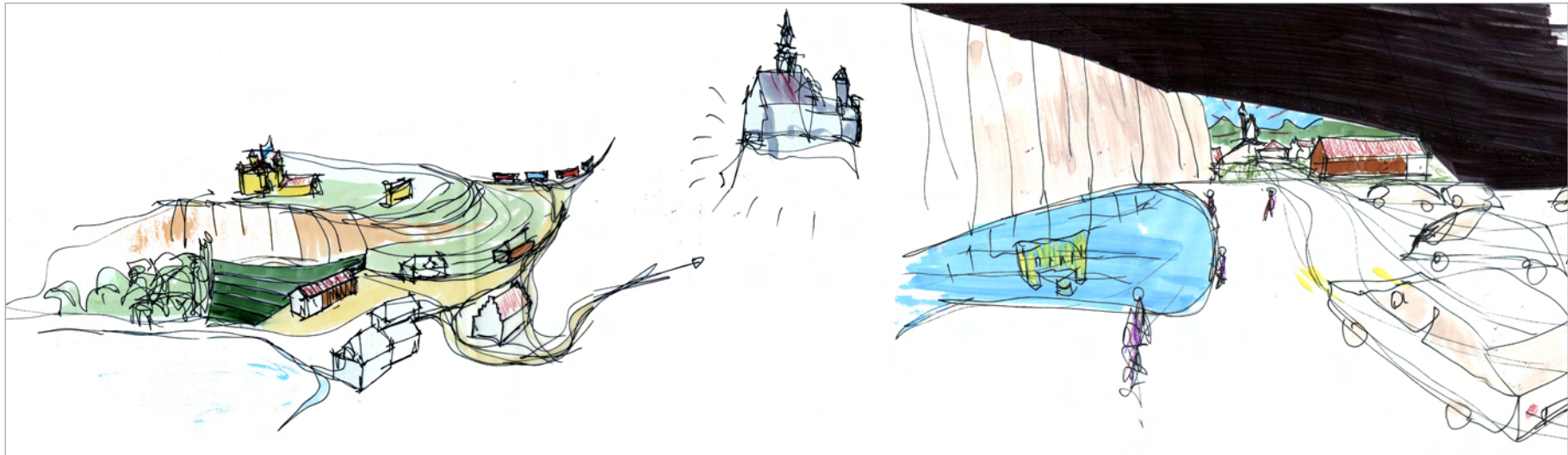
Landschaften erlebbar machen

Wir gehen von den Landschaftsbildern um die Schlösser aus: von der Parklandschaft des 19. Jahrhunderts um Schloss Hohenschwangau und vom Naturraum der Alpen als Garten von Schloss Neuschwanstein. Nicht nur die Schlösser, auch die Landschaften werden für die Besucher erlebbar.

Staufrei nach Neuschwanstein

Durch eine differenzierte Verkehrsführung werden die Besucherströme aufgefächert. Öffentliche Verkehrsmittel wirken unterstützend. Anreisende Besucher werden in den Hauptreisezeiten durch eine dynamische Verkehrsanzeige auf die Zufahrt über Ziegelwies hingewiesen:

„Neuschwanstein via Füssen 120min. /
Neuschwanstein via (A) Ziegelwies 15min.“



Autofreies Hohenschwangau mit Alpseegrotte

Auffächern der Besucherströme

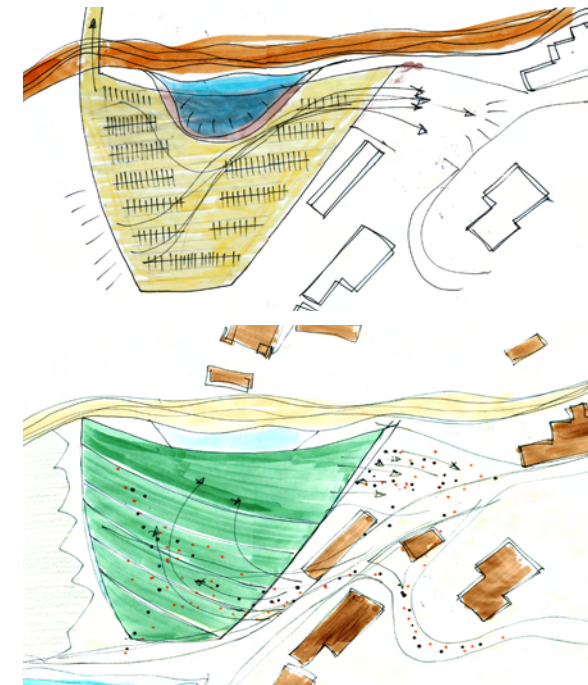
Der PKW-Verkehr wird auf dezentrale Parkplätze in Laufweite des Schlosses geleitet - Ausgangspunkte, um Neuschwanstein über die verschiedenen Landschaftsräume zu erreichen: Über den Lenné-Park, die Pöllatschlucht oder über den Tegelberg und die Marienbrücke. Für Reisebusse wird eine An- und Abfahrtszone am Zugang nach Hohenschwangau angelegt, Busparkplätze stehen am Tegelberg und am Galgenbichel bereit.

Hohenschwangau wird autofrei. Für Besucher ist die Anfahrt aber weiterhin möglich: Der bestehende Alpseeparkplatz wird überdacht und damit zur Alpsee-Grotte. Die Anfahrt erfolgt über einen knapp 200 m langen Tunnel unterhalb des Schlosses Hohenschwangau.

Die Besucher verlassen die Alpseegrotte mit Blick auf Schloss Neuschwanstein. Das Dach der Grotte wird, als leicht terrassierte Grünfläche, zum zentralen Anlaufpunkt mit Blick auf die Schlösser und den Alpsee.

Neue Qualitäten

Tagestouristen können ihren Besuch in den geheimen Gärten individuell vertiefen, und auch eilige Reisegruppen erleben das aufgewertete Umfeld von Schloss Neuschwanstein als Gewinn.

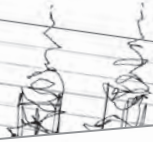


Waldparkplatz

INDUKTION



VIERZEHN
HEILIGEN

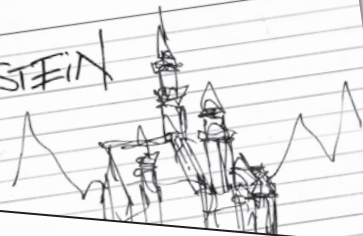


PASSAU
DREIFÜSSE STADT

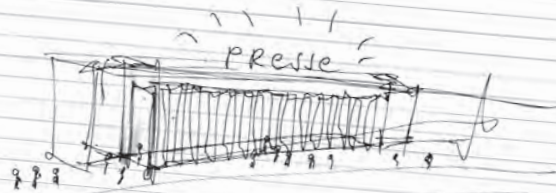


INGOLSTADT

NEUSCHWANSTEIN



DEDUKTION



NACHDENKEN.



Schlusspräsentation und Pressekonferenz





Vorträge, Danksagungen, 30. Januar 2009, Haus der Kunst, München





Pressekonferenz, 30. Januar 2009, Haus der Kunst, München



Pressespiegel Vierzehnheiligen

Wird Wallfahrtsort Weltkulturerbe?

VISION Die Stadt Bad Staffelstein möchte das „Dreigestirn“ – Basilika Vierzehnheiligen, Kloster Banz und Staffelberg – für den Status „Unesco-Weltkulturerbe“ vorschlagen. Die TU München erstellte erste Untersuchungen für Vierzehnheiligen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MATTHIAS EINWAG

Vierzehnheiligen – Sicher hätte die Heilige Barbara ihre Freude an dem Projekt. Die Heilige, die zu den 14 Nothelfern zählt, wird unter anderem als Patronin der Bergleute, Geologen, Architekten, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Dachdecker, Elektriker, Glöckner und Glockengießer verehrt. Ihr Beistand könnte dem Bauprojekt also förderlich sein, das die Stadt Bad Staffelstein jetzt im Zuge der seit 1999 laufenden Rahmenplanung für Vierzehnheiligen angehen will.

Mit neuen Ansätzen herangehen

Unter dem Titel „DranDenken“ beteiligten sich rund 30 Baureferendare an einem interdisziplinären Seminar, das im Auftrag der bayerischen Obersten Baubehörde an der Technischen Universität München stattfand. Die angehenden Führungskräfte der bayerischen Bau- und Umweltverwaltung nahmen insgesamt vier prominente Orte in Bayern unter die Lupe. Neben der Basilika Vierzehnheiligen (Arbeitstitel: „AnDenken“) untersuchten sie den Hochwasserschutz für die Passauer Altstadt („VorausDenken“), die Stadtentwicklung in Ingolstadt („MitDenken“) sowie die verkehrliche Neuordnung von Füssen und am Schloss Neuschwanstein („UmDenken“).

Unkonventionelle Wege suchen

Dabei suchten die angehenden Hoch-, Tief-, Straßen- und Wasserbau-Fachleute nach neuen Wegen. In Gruppenarbeit wurden bewusst unkonventionelle Denkansätze gesucht, um weg zu kommen vom Spartendenken. Die Basilika Vierzehnheiligen mit rund einer Million Besuchern im Jahr wurde ausgewählt, weil sie ein religiöser, kultureller und touristischer Anziehungspunkt für Menschen aus

aller Welt sei. Die bestehende Situation des Kirchenumfeldes wird von Gremien und Einzelpersonen als verbesserungswürdig befunden.

Bürgermeister Jürgen Kohmann und Stadtbaumeister Andreas Ender freuen sich über die aussagekräftigen und phantasievollen Ergebnisse der Erhebungen. Durch die Arbeit der Referendare habe die Stadt viele Tausend Euro für ein Gutachten gespart, das sie ohnehin gebraucht hätte. Es sei geplant, so Jürgen Kohmann, das „Dreigestirn“ – Basilika Vierzehnheiligen, Kloster Banz und Staffelberg – für den Status „Unesco-Weltkulturerbe“ einzureichen. Dafür müsse freilich noch einiges geschehen. Eine Zeitachse gebe es derzeit ebenso wenig wie eine Vorstellung darüber, was die Sache kosten darf und welche Töpfe zur Finanzierung angezapft werden können. Das Thema müsse nun ausgiebig im Stadtrat erörtert werden.

Dialog mit allen Beteiligten

Bürgermeister und Stadtbaumeister äußerten sich am Dienstag über die Daten und Visionen der Baureferendare. Beim Umsetzen des Projektes sei der Dialog mit allen Beteiligten vor Ort unverzichtbar, so Jürgen Kohmann. Die Vertreter der katholischen Kirche, Gaststätten- und Brauereibesitzer sowie die Betreiber der Devotionalienstände sollen aktiv in das Projekt eingebunden werden. Auch wenn es schwierig sei, sollten alle unterschiedlichen Interessen auf einen Nenner gebracht werden.

Erstellt werden soll eine übergreifende Planung, die sowohl die Verkehrssituation berücksichtigt als auch Umfeldgestaltung und Außenwirkung mit einbezieht. In ihrer Studie, so Jürgen Kohmann, hätten die Referendare durchaus radikale Ansätze verfolgt. Einer ihrer Denk-



Freies Denken war beim interdisziplinären Seminar der Baureferendare an der TU München gefordert. Heraus kamen interessante Vorschläge. Unter anderem wurde darüber nachgedacht, das gesamte Kirchenumfeld radikal freizuräumen (siehe Fotomontage) und alle umgebenden Gebäude abzubauen. Fotomontage: TU München

anstöße ziele darauf ab, das Umfeld der Basilika freizustellen, also alle umgebenden Gebäude abzureißen und zu verlagern, nicht aber zu verbannen. Auch wenn es nicht wünschenswert sei, den „Stern“ und den „Hirschen“ abzubauen, so Kohmann, sei es doch reizvoll, über Visionen nachzudenken.

„Was wäre, wenn in vier Wochen der Papst käme?“ – Unter diesem Aspekt des engen Zeitkorsetts, so Stadtbaumeister Ender, hätten die Referendare ihre Ideen ausgearbeitet. Was herauskam, verdiene großen Respekt und auch dass man darüber nachdenkt. Etwa über den Vorschlag, jeder Vierzehnheiligen-Pilger könnte 14 Cent „Bergzehnt“ spenden; bei einer Million Besucher jährlich wären die baulichen Aufwendungen dann binnen zehn Jahren hereinzuholen. Interessant ist auch die



Der aktuelle Zustand mit umgebender Bebauung Foto: M. Einwag

Idee, jeder der Devotionalienstände könnte sich je einem bestimmten Nothelfer widmen.



Die Details zur Studie der TU München finden Sie unter www.inFranken.de

Unesco-Welterbe

Objekte Das von der UNESCO erfasste Welterbe nennt derzeit 878 Denkmäler in 145 Ländern. Davon sind 679 als Kulturdenkmäler und 174 als Naturdenkmäler gelistet. Weitere 25 Denkmäler werden sowohl als Kultur- als auch als Naturerbe geführt.

Grundlage Der Liste des Weltendes liegt das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt zu Grund. Es wurde 1972 bei der Generalkonferenz der UNESCO in Paris verabschiedet und trat 1975 in Kraft. Leitidee der Welterbe-Konvention ist die Erhaltung, dass Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen.

Zitat des Tages

Wenn wir das Ziel haben, Weltkulturerbe zu werden, dann geht das nicht ohne Veränderungen.

Bürgermeister Jürgen Kohmann über Bestrebungen, Vierzehnheiligen zum Unesco-Weltkulturerbe ernennen zu lassen.



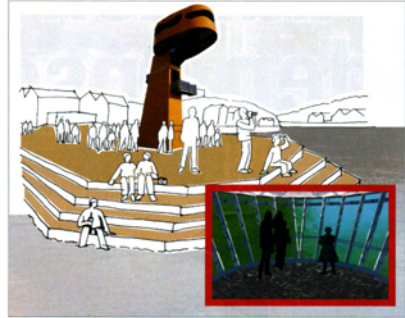
Gedankenspiele junger Stadtplaner

Aquarium unter der Ortspitze * Schwimmende Kinos und Cafés

Keine Stadt hat soviel mit Wasser zu tun wie Passau. Mit drei Flüssen sind wir der Abfluss von ganz Bayern. Baureferendare der Technischen Universität München haben für eine Seminararbeit die Dreiflüssestadt einen Tag lang besucht und schnell gespürt, dass wir mehr neben als mit dem Wasser leben. Hier ihre Visionen, die zum Teil recht abenteuerlich erscheinen.

Sie dachten vor allem über das Thema *Tourismus* und *Hochwasser* nach. Wie kann man das viele Wasser besser vermarkten?

Die Ortspitze wird zum Hochwasser-Erlebnispark. Ein *Zimmer mit Aussicht* wird von einer Turmkonstruktion getragen - sieht aus wie Hals und Kopf eines



Die Ortspitze als Touristenmagnet: Oben eine Aussichtsplattform, unten ein Unterwasser-Infocenter (kl. Bild).

Dinosauriers, der neugierig auf die Flüsse schaut. Ein unterirdischer Raum wird zur Ausstellung und zum Aquarium. Ob die Hochschüler bedacht ha-

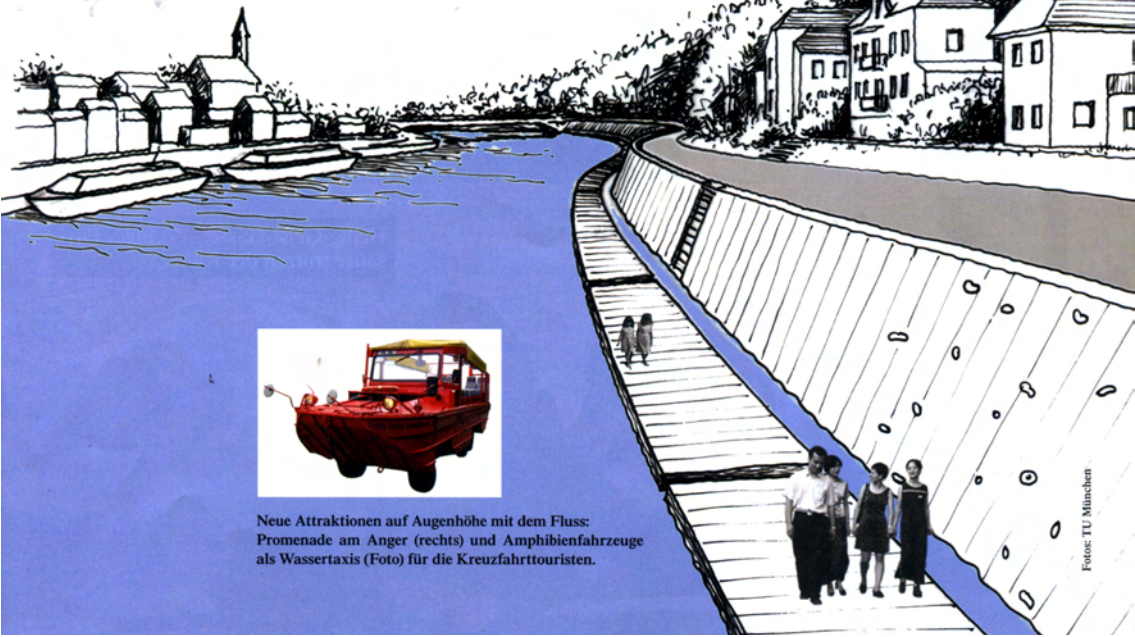
ben, dass der Blick ziemlich trübe ist? Andere Vorschläge greifen konkrete Mängel auf. An den Ufern toben zu viele Autos aber zu wenig

Menschen. Warum sollte der Anger nicht auch eine Flusspromenade verdienen? Der Blick auf die Altstadt würde es rechtfertigen. Deshalb sollten nach Vorschlag der jungen Stadtplaner die Schiffe mit den Touristen auf dieser Seite anlegen. Der Besuch der Altstadt mit dem Wassertaxi *flotte Lotte* wird zur Attraktion. Es ist ein Amphibienfahrzeug.

Auf der Donau (vor dem Rathausplatz) oder auf dem Inn (Unigelände) überall könnten Pontons Freiluftbühnen oder Freizeiteinrichtungen tragen. Kinos, Cafés und Schwimmbäder der anderen Art.

Sonnenterras-

sen an der Ilz, die aufklappbar zum Hochwasserdamm werden; Flusshotels, in denen man vom Rad aufs Boot umsteigen kann; ein kleines Staubecken am Mühlbach, das als Amphitheater dient: grenzenlose Kreativität. Nicht länger darüber nachdenken. Die schönsten Ideen scheitern meistens am Geld.



Neue Attraktionen auf Augenhöhe mit dem Fluss: Promenade am Anger (rechts) und Amphibienfahrzeuge als Wassertaxis (Foto) für die Kreuzfahrttouristen.

Foto: TU München

Wie Passau vom Hochwasser profitieren könnte

Baureferendare des Freistaates entwickeln Ideen für einen nutzbringenden Umgang mit den Fluten

Von Jörg Klotzek

Passau und das Hochwasser, das gehört seit jeher zusammen. In schöner Regelmäßigkeit überfluten Donau, Inn und Ilz die Dreiflüssestadt. Die Passauer haben sich daran gewöhnt und versuchen jedes Mal, das Schlimmste zu vermeiden. Wie sie jedoch das Beste daraus und aus der Not eine Tugend machen könnten, darüber haben sich drei Dutzend junger Baureferendare jüngst Gedanken gemacht. Ihre Visionen sind teils Spinnereien, teils verblüffende Ideen, doch allen ist eines gemeinsam: Passau soll die Möglichkeiten nutzen, die das Hochwasser bietet.

„Die Hochwasser-Konzepte sind Teil der Ausbildung der künftigen Führungskräfte der Staatsbauverwaltung“, erklärt Josef Rott, Regierungsbaumeister am Institut für Entwerfen, Stadt-, Regional- und Freiraumplanung, das der Freistaat und die Technische Uni München (TUM) betreiben. Rott (42) ist gebürtiger Untergriesbacher und hat seine Heimat wohl nicht ganz zufällig ausgewählt.

Vier Grundüberlegungen haben die angehenden Staatsbaumeister, knapp drei Dutzend Architekten, nach ausführlichem Ortstermin und Datenerhebung in Passau angestellt: 1. Hochwasser erlebbar machen; 2. Kreative Nutzung der Uferzonen; 3. Nachhaltige bauliche Entwicklung; 4. Verkehr auf dem Wasserweg. Dazu entwickelten sie in acht Arbeitsgruppen zahlreiche Ideen, wie diese Ziele erreicht werden könnten:

Erlebnis Hochwasser: Schwimmende Stege entlang der Flüsse und ein Balkon um den Rathausplatz, die sich mit dem Wasserstand heben und senken, ermöglichen den Zugang zum Wasser auch bei Überflutung. Eine Gasse könnte bewusst der Überflutung preisgegeben werden und ein Unterwasser-Aquarium am Dreiflüsse-Eck könnte den regelmäßigen Hochwasser-Tourismus ebenfalls nutzbar machen. Eine Hochwasser-Uhr zeigt die diversen Höchstmarken exemplarisch auf.

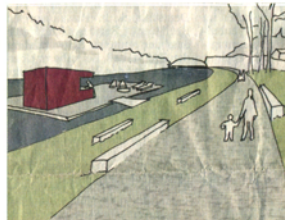
Freizeitraum Uferzone: Durch das Verlegen der Schiffsanlegestellen auf die andere Uferseite könnte die Donau für die Passauer besser zugänglich gemacht werden. Cafés und ein Openair-Kino schwimmen auf Pontons, das Innufer wird als Sport- und Liegewiese gestaltet. An der Ortspitze erhebt sich ein Aussichtsturm hoch über den Zusammenfluss von Donau und Inn.

Bauliche Entwicklung: An der Ilz werden mobile Elemente zum Hochwasserschutz montiert, die sonst als Sonnenterrasse oder Sitzgelegenheit genutzt werden können. Langfristig werden die Häuser in Ufernähe hangaufwärts versetzt, um dem Fluss mehr Raum zu geben. Der Uferbereich wird als Naherholungsgebiet genutzt.

Wasserwege: Viel mehr ÖPNV findet auf den Flüssen statt. Eine Flotte Amphibienfahrzeuge nutzt Straßen- und Flüsse gleichermaßen. Dazu sorgen Wassertaxis für mehr Park-&Ride und weniger Autos in der Altstadt.



Die unterschiedlichen Färbungen und Fließgeschwindigkeiten von Donau und Inn sichtbar machen, das ist Sinn des Unterwasser-Aquariums an der Ortspitze. Der Zusammenfluss der beiden Ströme fasziniert von jeher die Besucher Passaus und soll mehrere Meter unter der Wasseroberfläche zu betrachten sein. Die Fließgeschwindigkeiten von Donau und Inn sollen an Unterwasser-Turbinen sichtbar gemacht werden. Mehrere Meter über dem Aquarium könnte sich ein Aussichtsturm in die Höhe erstrecken, der den Zusammenfluss von hoch oben dokumentieren soll.



Naherholungsgebiet Ufer: Die Inn-Promenade mit schwimmenden Sonnenterrassen, Bars und Cafés; Gleiches wäre nach Vorstellung der Baureferendare entlang der Ilz und an der Donau sinnvoll.



ÖPNV auf dem Wasser: Park&Float mit Amphibien-Bussen wäre eine Möglichkeit, die Altstadt auch bei Hochwasser erreichbar und erlebbar zu machen. Wassertaxis sollen ebenfalls die Autozahl reduzieren.



Kultur, Sport und Naherholung – das sind die Merkmale von Donau, Inn und Ilz. Diesen Grundgedanken folgend, werden die Uferstreifen entsprechend gestaltet. Die Skizze zeigt das vom Bahndamm zum flachen Aktivband umgebaute rechte Inn-Ufer, an dem Sportboote festmachen können und Badegäste verweilen. Auch die anderen Flussufer werden von vielen Seiten zugänglich gemacht und entsprechend ihrer Merkmale gestaltet.



Der Clou auf Höhe Kapuzinerstraße – das **Hotel-Inn**: Direkt unter dem hochwassersicheren Hotel auf Stelzen können Bootswanderer anlegen und die Nacht mit Sicht auf Altstadt und Dom verbringen. Auch der dahinter verlaufende Donau-Radweg dürfte viele Übernachtungsgäste anlocken. Übrigens: Neben den drei Flüssen sollen auch die 52 Passauer Bäche in ein Hochwasser-Konzept eingebunden werden. – Fotos: Rott/TU München



„Hier geht's immer nur um Wirtschaft“

Wie sich junge Städtebauer der Technischen Universität München die Zukunft Ingolstadts denken

Von Reimund Herbst

Ingolstadt (DK) Silver Sex im Hahnenhof, moderne Wohnwürfel für Audlaner auf der Pionierkaserne, das Bayernoil-Gelände als Öko-Musteranlage mit Biogas, Gärsilos und Wärmepumpe – 38 junge Leute wollen der Stadt Ingolstadt auf die Sprünge helfen. Am Freitag stellten die TU-Referendare ihre Ideen vor.

Es hat vielleicht nie einen besseren Zeitpunkt gegeben, um über Ingolstadts Zukunft nachzudenken als jetzt. Ist doch die Stadt gerade dabei, auf allen Ebenen die Reform ihres Entwicklungs- und Flächennutzungsplanes in Gang zu bringen. Da kommen frische Ideen von außerhalb gerade recht – wie die der Baureferendare an der Technischen Universität München.

Künftige Führungskräfte

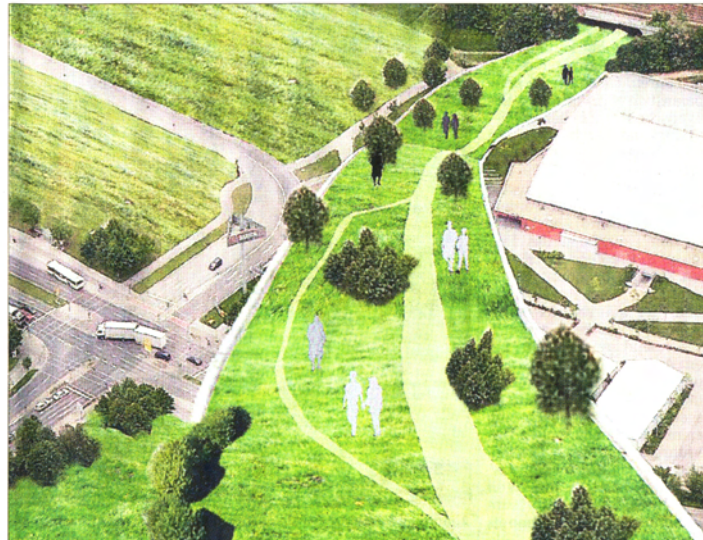
Bei einem fächerübergreifenden Seminar knöpften sich die künftigen Architekten, Ingenieure, Straßenbauer und Wasserverschaffler vier Themen vor: das Umfeld der Wallfahrtsbasilika Vierzehenheiligen, Hochwasser und Stadtgestalt in Passau, Neuordnung des Verkehrs am Schloss Neuschwan-

stein und eben die Stadtentwicklung in Ingolstadt zwischen Wirtschaft und Baukultur. „Irgendwas beim Staat“, so oder ähnlich antworten viele der jungen Referendarinnen und Referendare, die kurz vor der Prüfung stehen, wenn man sie nach ihren Berufswünschen fragt. Sie sind der Nachwuchs für die bayerische Bau- und Umweltverwaltung, darunter viele künftige Führungskräfte. Auch Stefanie Spreng aus Gaimersheim zählt zu ihnen. Die 26-jährige Städtebauerin ist die einzige Referendarin aus dem Raum Ingolstadt in diesem Kreis. Doch ihr Thema beim Seminar war Passau.

Schlechtes Image

Anders Thomas Harant (29) aus München, ebenfalls Fachrichtung Städtebau. „Wenn's um Ingolstadt geht, geht's immer nur um Wirtschaft“, schickte er kritisch seinem Vortrag voraus. Die Stadt sei zwar ein „wirtschaftlicher Leuchtturm“, leide aber „unter ihrem schlechten Image“. Im Dreieck des Sozialen, der Ökologie und der Ökonomie habe Letztere ein klares Übergewicht.

Harant hat sich als ersten Schwerpunkt das Ingobräu-Gelände (Stichwort Hahnenhof)



Im Grünen über die Ringstraße: Mit einer Montage zeigen die TU-Baureferendare, wie sie das künftige Wohngebiet der Pionierkaserne mit der Innenstadt verbinden wollen. Rechts die Saturn-Arena. Grafik: oh

vorgenommen. Einem Einkaufszentrum auf diesem Areal kann der junge Städtebauer nicht viel abgewinnen. Vorziehen wären schicke Wohnungen für die „jungen Alten“, die noch dazu „meistens sehr kaufkräftig“ seien. Schlagwort der Referendare: Altstadtwohnen der Generation Silver Sex.

In der leer geräumten Pionierkaserne hat die Phantasie der Nachwuchsplaner noch viel mehr Freiraum. Auf der Konversionsfläche der Bundeswehr könnte mit den unterschiedlichsten Wohnformen experimentiert werden. Harant prägt dafür die Begriffe „kurzfristiges Wohnen“ (Soldaten, Studenten) für die Flächen vorne an der Manchinger Straße und „längerfristiges Wohnen“ im hinteren Bereich am ruhigen Grünzug.

Ebenfalls auf dem Grundstück der Pionierkaserne könnte den gut verdienenden Mitarbeitern des größten Ingolstädter Arbeitgebers ein speziell auf sie zugeschnittenes

Quartier angeboten werden. Dieses „Wohnen für Audianer“ zeichnet sich durch modernes Design und die bewusste Präsenz des Autos aus. In einer Computermontage ist ein gläserner Autolift als „Rucksack am Wohnwürfel“ zu sehen.

Wohnen im Glacis

Noch attraktiver könnte das neue Wohngebiet an der Manchinger Straße dadurch werden, dass die Verbindung zur Innenstadt weiter erleichtert wird. Das junge Planerteam entwirft dazu eine Grünbrücke über die Ringstraße, die an der Saturn-Arena vorbei weiter zum Klenzepark führt.

Wenig Freunde werden sich die Referendare in Ingolstadt wohl mit einer anderen Idee machen: Das Glacis müsse keineswegs absolute Tabuzone bleiben, sondern sollte an einigen Entwicklungsachsen für den hochwertigen Wohnungsbau geöffnet werden. Aber: „Die verbleibenden Grünflä-

chen sollten dann in ihrer Qualität gesteigert und in ihrer Größe eindeutiger festgesetzt werden.“ Ganz aktuell sind dagegen die Überlegungen von Ralf Kretschmann (37), der aus Thüringen stammt und vor seinem TU-Studium des Maschinenwesens und der Elektrotechnik einige Jahre bei der Bundeswehr diente.

Unter dem Titel „Metamorphose“ beschreibt er den Wandel auf dem Bayernoil-Gelände. Doch hat er weniger ein Fußballstadion oder Wohnen im Sinn als ein hochmodernes Gewerbegebiet mit allem, was die Umwelttechnik zum Thema Altlasten hergibt.



Ideen für Ingolstadt: Die Baureferendare Thomas Harant und Ralf Kretschmann (von links) im Gespräch mit den Stadtplanern Ulrike Brand und Siegfried Dengler aus Ingolstadt. Foto: Herbst

Wohnungen für die Generation „Silver Sex“

Baureferendare geben Denkanstöße für nachhaltige Stadtentwicklung

Ingolstadt (go) „ALTstadtwohnen“ für die Generation „Silver Sex“ und Ökomodell Bayernoil-Gelände – so könnten zukünftige Stadtplanungsprojekte aussehen. Zumindest wenn es nach dem Führungsnachwuchs der bayerischen Bau- und Umweltverwaltung geht. In einem Seminar an der TU München hatten Baureferendare der Obersten Baubehörde die Stadt Ingolstadt genau „unter die Lupe“ genommen und Nutzungsvorschläge für Konversionsflächen ausgearbeitet. Ingolstadt habe sich für ein solches Projekt besonders angeboten, wie Seminarleiter Josef Rott erklärt: „Der Flächennutzungsplan soll fortgeschrieben werden und da ist es wichtig, im Vorfeld möglichst viele Projekte zusammenzutragen.“

In Absprache mit dem Stadtplanungsamt Ingolstadt wählen die Baureferendare das Bayernoil-Gelände, die Pionierka-

Josef Rott. Erste Ergebnisse stellen die Referendare am Freitag in München vor.

Unter dem Aspekt „Stärkung der Innenstadt“ ist die Idee „ALTstadtwohnen“ für die „jungen Alten“ im Bereich Hahnenhof entstanden. Der bestehende Vierseithof könnte entlang der Harderstraße und des Unteren Grabens um ein Geschoss aufgestockt werden. Darin sind komfortable Ein- bis Zweizimmerwohnungen vorgesehen. Im Erdgeschossbereich werden kleinere Läden für den Einzelhandel und das Dienstleistungsgewerbe eingerichtet. Die Kaufkraft verbleibt somit in der Innenstadt und das Wohnumfeld wird attraktiver.

Vernetzung von Innen und Außen

Eine Belebung könnte die Innenstadt auch durch eine Auflockerung der Glacis erfahren. „Der dicht bewachsene Ring hat



Fotomontage einer Grünbrücke über die Ringstraße IZ-Foto

vernetzt werden. Rott ist sich dabei im Klaren, dass „ein sensibles Vorgehen“ gefragt ist. Eine einfache Lösung könnte sein, den Baumwuchs an einigen Stellen zu lichten, um Sichtachsen zu markanten Punkten der Innenstadt zu schaffen.

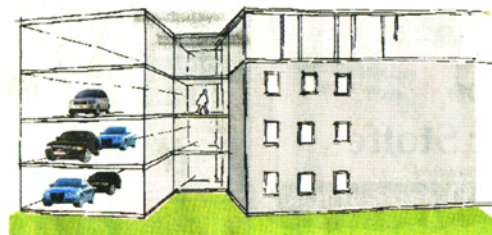
Bindung der Kaufkraft

Mit einer innenstadtnahen, attraktiven Wohnbebauung auf dem Gebiet der Pionierkasernen könnte der Stadtkern ebenfalls einen Bedeutungszuwachs erfahren. Idealerweise bauen die zukünftigen Bewohner ihre Traumhäuser in einer Bauherrengemeinschaft. „Das investierte Herzblut schafft eine enge Bindung zum eigenen Heim und trägt zu einer höheren Akzeptanz gegenüber Ingolstadt als Wohnstandort bei“, so die Ansicht der Baureferendare. Das Wohngebiet wird als autofreie Zone mit Quartiersgaragen angedacht. Eine breite Grünbrücke über die Südliche Ringstraße schafft die notwendige Verbindung zu hochwertigen Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt, verknüpft aber auch die bisher durch die Ringstraße getrennten Erholungsräume.

Ein weiteres Bestandsgebäude soll als Existenzgründerzentrum für Absolventen der Ingolstädter Hochschulen dienen. Der Bereich zwischen tempo-



rärerem Wohnen und längerfristigem Wohnen ist als Übergangsbereich mit öffentlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätte und Schule vorgesehen. Mehr „Urbanität für Ingolstadt“ könnte durch die Schaffung hochwertiger Wohnquartiere durch eine Kooperation zwischen der Kommune und den privaten Wirtschaftsunternehmen möglich werden. Dies bietet Firmen die Gelegenheit, sich mit Ingolstadt als Unternehmensstandort zu identifizieren und den Mitarbeitern differenzierte Wohnmöglichkeiten anzubieten. Neue Wohnquartiere sind Entwicklungskerne, die in bestehende Viertel „eingepflanzt“ werden. Auf der Konversionsfläche der ehemaligen Pionierkasernen kann ein neues Quartier entstehen „Wohnen für Audianer“, das sich durch ein modernes Wohndesign und die Präsenz des Autos auszeichnet.



Parkregal-Übergänge zum studentischen Wohnen IZ-Foto

wohnungen. Als Lärmschutz zur Mancherler Straße ist ein drei- bis vierstöckiges Parkregal vorgesehen, das an die Studentenvohnungen angebunden ist.

Innovativer Umgang mit Altlasten

Mit ihren Vorschlägen wollen die Baureferendare auch zu einem Imagewechsel der Stadt beitragen. „In der Selbstwahrnehmung sieht sich Ingolstadt als Wirtschaftsstandort und es wird Wert auf das Boomtown-Image gelegt“, fasst Josef Rott den Eindruck der Baureferendare zusammen. Daher wolle man die Vielzahl der Potenziale herausstellen. Eine Möglichkeit könnte sich durch den Rückbau der Bayernoil-Raffinerie ergeben: von der Industriestadt hin



Sichtbarer Autolift als „Rucksack“ am Wohnwürfel IZ-Foto

zum Hochschul- und umweltfachlichen Kompetenzzentrum. In das Entwicklungskonzept mit einbezogen sind Flächen der Pionierkasernen, des Neubaus der Pionierschule und des Standortübungsplatzes. Die bestehenden Nutzungen können neu geordnet werden.

Eine Sanierung des kontaminierten Bayernoil-Geländes unter der Leitung der Fachhochschule wäre denkbar. So können neue Methoden auf dem Gebiet der Umwelttechnik untersucht und erforscht werden.

Das Projekt „Metamorphose Bayernoil“ verdrängt das Thema Altlasten nicht, sondern stellt diese gezielt in den Mittelpunkt. Der südliche Teil des Bayernoil-Geländes wird mit einem Gewerbegebiet „versiegelt“. Das anfallende Niederschlagswasser wird gesammelt und im Grundwasserabstrombereich wiedervericksert. Ehemalige Auffangbecken im nördlichen Areal dienen temporär als Altlastenversuchsflächen. Die anfallenden Versuchspflanzen werden in einer Biogasanlage verwertet.

war – deutlich ist kein Kapital delikt. Vor allem nicht, wenn einer sozialen Einrichtung wie der Straßenambulanz von Bruder Martin zustehendes Geld vorenthalten wird. Die damalige Vorstandschaft hat es dem Manager aber auch leicht gemacht, wie der Richter feststellte, weil die nötige Kontrolle fehlte. Alles Lug und Trug, hatte der ehemalige Citymanager solange behauptet, bis ihn das Gericht eines Besseren belehrte. PS. So geht es halt, wenn das Amt größer ist als der Mensch, der es bekleidet.

Die Denkanstöße und Lösungsansätze der Baureferendare sollen nicht in einer Schublade verschwinden. Das Stadtplanungsamt möchte die Ausarbeitung der Baureferendare in einem passenden Rahmen in Ingolstadt präsentieren.

ANZEIGE

Aktuelle Reiseangebote

Wenatex, 06.04.2009 nur € 5,-
Werbefahrt, Gut Aiderbichl und Ostermarkt

Lago Maggiore, 15.04.-19.04.2009 - 5 Tage nur € 375,-
Fahrt, 4x Ü/HP im 3* - Hotel am Gardasee, Bootsfahrt + RL zur Isola Bella + Isola Pescatori, Stadtrundfahrt in Mailand, RL für Lugano und Como

Berlin, 10.04.-13.04.2009 - 4 Tage nur € 222,-
15.05.-17.05.2009 - 3 Tage nur € 170,-
Fahrt, 2 bzw. 3 x Ü/HP im 4* - Kanthotel, Potsdam, Rundfahrt Berlin und Leipzig, Reichstag mit Führung

Salzzeitreise am 05.05.2009
Berchtesgaden/Bad Reichenhall nur € 60,-
Tagesausflug inkl. Mittagessen und Nachmittagskaffee

Muttertagsfahrt, Stuttgart 09.05.-10.05.2009 - 2 Tage nur € 179,-
Fahrt, 1x Ü/HP im 4* - BW-Congresshotel Schwanberg, inkl. Stadtführung, Schiffsfahrt, Varietätsbesuch mit Abendessen
Reisebüro-Örnibusfahrt
Mo.-Fr. 8.30-13.30
Messerschmittstr. 12
85053 Ingolstadt
Tel.: (0841) 370780-21
Fax (0841) 370780-29

Gute Noten
TÜV-geprüfte Qualität.
Einzelförderung + kleine Lerngruppen.

Intensivkurse in den Ferien
IN · Sebastianstraße / Eingang Züpfelgasse 2 · Tel. (0841) 33806
Rufen Sie uns an: Mo.-Fr. 13.00-18.30 Uhr · www.nachhilfe.de

studienkreis
> Nachhilfe.de

www.tuv.com
TÜV Rheinland
ID: 990007178

serne, den Hahnenhof auf dem Ingobräu-Areal sowie die Glacis aus, um mögliche Konzepte für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu entwerfen. „Wir haben dabei darauf geachtet, die vielseitigen Facetten der Stadt zu stärken und sind aus verschiedenen Blickwinkeln an die Problemstellung herangegangen“, so

eine Art Sperrwirkung“, schildert Josef Rott den Eindruck, den der Festungsring auf ihn macht. Er trenne die Altstadt und den Außenbereich. Die im Außenbereich liegenden Zentren bilden eine starke Konkurrenz zur Altstadt und tragen somit zu deren Schwächung bei. Das Innere und Äußere müsse



TV Allgäu, Freitag, 30. Januar 2009



Diskutierten gestern gemeinsam über eine der Varianten für eine Umgehung (von links): Schwangaus Bürgermeister Reinhold Sontheimer, Füssens Bauamtsleiter Armin Angeringer und Regierungsbaumeister Josef Rott.

Foto: Heinz Sturm

Planspiele laden zum Diskutieren ein

Umgehung Baureferendare stellen in München ihre Ideen vor

München | hs | Tunnel unter der Augsburgener Straße oder am Weidach vorbei, eine Brücke über den Forggensee und vieles mehr präsentierten gestern Baureferendare an der TU München, die sich mit der Fortführung der Umgehung von Füssen nach Schwangau und der Parkplatz-Problematik in Hohenschwangau beschäftigt hatten. Fertige Lösungen konnten sie nicht bieten, dafür aber Denkanstöße. Und die sorgten für reichlich Diskussio-

nen mit den Vertretern der beiden Gemeinden.

Bürgermeister Reinhold Sontheimer, sein Hauptamtsleiter Klaus Lang sowie aus Füssen Stadtbau- meister Theo Fröchtenicht und Bauamtsleiter Armin Angeringer waren angereist. Auch die beiden Füssener Stadträte Martin Lochbihler und Niko Schulte sowie Kasimir Schmutz waren vor Ort, um sich die Ideen anzuschauen. Ein Patentrezept zur Lösung des Uralt-Streitthe-

mas Umgehung fanden die Vertreter beider Orte nicht. Aber „teilweise interessante Visionen“, wie Sontheimer anmerkte. Fröchtenicht griff die Anregung der Baureferendare auf, dass Füssen und Schwangau die Probleme nur im Schulterschluss lösen könnten: „Wir müssen das Gemeinsame im weiteren Vorgehen betonen.“ Als „eher dürftig“ und zu wenig auf das Füssener Verkehrsproblem eingehend stufte Stadtrat Lochbihler die Vorschläge ein.

Tüfteln und miteinander reden

Füssener Umfahrung Konzepte der Baureferendare vorgestellt – Iacob warnt vor zu viel Euphorie

Füssen/Schwangau | hs | Wie könnte eine Umfahrung von Füssen nach Schwangau aussehen? Mit dieser Frage, die seit Jahrzehnten für Streit zwischen beiden Nachbarorten sorgt, beschäftigten sich Baureferendare in einem Seminar an der Technischen Universität München (wir berichteten).

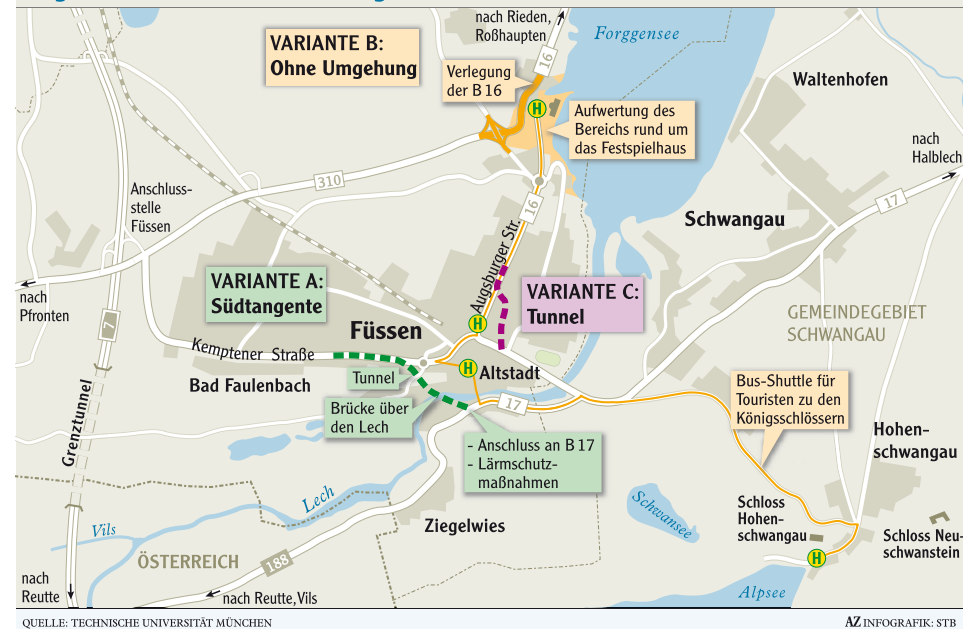
Ihre Empfehlung an beide Orte: Um eine Lösung finden zu können, ist eine „Kombination von professioneller Planung und einer Kommunikationsstrategie“ notwendig, die von Profis moderiert werden sollte. Vor allzu viel Euphorie warnt allerdings Füssens Bürgermeister Paul Iacob: Zwar müsse man das Projekt jetzt anschieben. Doch für eine Umsetzung benötige man sicher zehn bis 15 Jahre – „wenn es gut läuft“.

Konzepte für Tourismus

Die künftigen Führungskräfte der Bau- und Umweltverwaltung entwickelten nicht nur für die Umgehungs-Lösungsansätze. Es ging auch um Tourismuskonzepte für die Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau. Denn: „Ein seit längerem schwelendes Problem im Umfeld der Schlösser ist die stetige Zunahme des durchschnittlichen täglichen Verkehrs in den Ortsdurchfahrten Füssen und Schwangau“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Eine Einschätzung, die Schwangaus Bürgermeister Reinhold Sontheimer nicht teilt: Man könne die Verkehrsbelastung der Orte nicht ausschließlich auf Besucher der Königsschlösser zurückführen. Die Baureferendare versuchten bei ihren Lösungsansätzen, den Verkehr zu reduzieren oder in „konfliktarme“ Bereiche zu leiten und dort zu kanalisieren. Dabei wurden ortsna-

Mögliche Varianten für Umfahrung Füssen



Mehrere Ideen für eine Verkehrsentslastung Füssens haben die Baureferendare entwickelt – hier sind drei davon. Variante A sieht neben einer weiträumigen Umfahrung nördlich des Forggensees bei Bedarf den Bau einer Südtangente vor: Die Kemptener Straße würde zum Teil untertunnelt und dann über den Lech zur Tiroler-/Schwangauer Straße geführt, von dort soll der Verkehr in Richtung Schwangau fließen. Variante B verzichtet ganz auf eine Umgehung: Stattdessen sollte der Bereich rund um Festspielhaus aufgewertet werden („Seepromenade“), dort sollten zudem große Parkflächen entstehen, von denen Besucher in Shuttle-Bussen zu den Königsschlössern fahren könnten. In Variante C wird der Bau eines Tunnels vorgeschlagen: Der Verkehr würde so innerorts von der Augsburg Straße verschwinden und erst wieder auf der Sebastianstraße auftauchen.

he und weiträumige Umfahrungen ebenso vorgeschlagen wie Tunnel oder ein intelligentes Parkraummanagement.

Umsetzung ist offen

Ob jemals eines der entwickelten Konzepte umgesetzt werden kann, ist freilich offen. Für die Baureferendare steht aber fest: „Dringend

muss eine Lösungsstrategie für das gemeinsame Problem der verschiedenen Beteiligten gefunden werden.“

Tunnel oder doch ein Damm?

Rathaus-Chef Iacob meint nach einem Blick auf die Konzepte: „Eine Verkehrsentslastung für Füssen ist nur über eine neue Straße zu errei-

chen.“ Wobei er die Tunnel-Varianten bevorzugt: „Die Straße muss so weit es geht unterirdisch geführt werden.“

Oder man setze doch auf eine Dammlösung im Forggensee – dann könne nämlich ein Teil des Sees ständig mit Wasser gefüllt bleiben. Das sei auch mit Blick auf das Festspielhaus interessant, so Iacob.

Referendare



Gruppenfoto zur Schlusspräsentation und Pressekonferenz, 30. Januar 2009, Haus der Kunst, München

Gruppe 1

Behrendt Hendrik, FG Städtebau
Harant Thomas, FG Städtebau
Holzinger Florian, Dr., FG Hochbau
Kretschmann Ralf, FG Maschinenbau/E-Technik
Reiser Andreas, FG Straßenbau

Gruppe 2

Görg Daniela, FG Städtebau
Sacher Eva, FG Hochbau
Schneider Johannes, FG Wasserwirtschaft
Weißbach Heike, FG Straßenbau

Gruppe 3

Fändrich Kathrin, FG Hochbau
Goldstein Rainer, FG Städtebau
Klapp Christian, FG Maschinenbau/E-Technik
Pressel Nadine, FG Städtebau
Schäfer Florian, FG Straßenbau

Gruppe 4

Bayer Dagmar, FG Städtebau
Dormeier Christian, FG Straßenbau
Groß-Blotekamp Fee, FG Hochbau
Hagemoser Anja, FG Hochbau
Homilius Stefan, FG Wasserwirtschaft

Gruppe 5

Beger Claudia, FG Städtebau
Grager Ralph, FG Straßenbau
Oettmeier Anke, FG Hochbau
Spreng Stefanie, FG Städtebau
Winter Markus, FG Maschinenbau/E-Technik

Gruppe 6

Bagehorn Verena, FG Wasserwirtschaft
Gnädig Eva, FG Hochbau
Hofmann Martin, FG Städtebau
Neudam Hannes, FG Straßenbau

Gruppe 7

Förg Thomas, FG Straßenbau
Neitsch Antje, FG Städtebau
Wartner Albert, FG Städtebau
Weiß Christian, FG Wasserwirtschaft
Wilmer Markus, FG Hochbau

Gruppe 8

Berzl Stefanie, FG Straßenbau
Hafner Tobias, FG Wasserwirtschaft
Seidl Christian, FG Hochbau
Vesenbeckh Ruth, FG Städtebau



Referenten

Wir danken den folgenden Referenten
für Ihr Mitwirken am ISB:

Albert Siegfried, BD
Regierung von Oberbayern, München

Bock Huberta, Dipl.-Ing.
Amt für ländliche Entwicklung Schwaben, Krumbach

Arzet Klaus, Dr., LRD
Wasserwirtschaftsamt München

Bonß Wolfgang, Prof. Dr.
Universität der Bundeswehr, Neubiberg

Beißer Hanspeter, Justitiar
Wittelsbacher Ausgleichsfonds, München

Braum Michael, Prof.
Stiftung Baukultur Berlin, Potsdam

Bendzko, Alexander, Prokurist
GWG Ingolstadt

Breu Christian, Verbandsdirektor
PV Äußerer Wirtschaftsraum München

Berger Hannes, BR
Landesamt für Umwelt, Hof/Saale

Bulwien Hartmut, Dipl.-Geograph
Bulwien Gesa AG, München

Bigall Tanja, BR`in
Oberste Baubehörde im Bayer. StMI, München

Deller Ulrich
Staatliches Bauamt Bamberg

Bilgri Anselm, Autor und Ratgeber, Geistlicher
München

Dercon Chris, Direktor
Haus der Kunst, München

Dietrich Richard J., Architekt
Traunstein

Drescher Dennis, VR z.A.
Landesamt für Vermessung und Geoinformation,
München

Endres Elisabeth, wiss. Ass.
Lst. f. Bauklimatik und Haustechnik, TUM

Engstle Bernd, Dipl.-Ing.
Wasserwirtschaftsamt Kempten

Friedrich Ernst Christian, Dr.
socialcon Unternehmensberatung

Fischer Günther
Ressortleiter Auto & Mobil, sueddeutsche.de

Esche Jan, Dr.
Süddeutscher Verlag, München

Glaser Erhard, Dr.
Landeshauptstadt München

Goppel Konrad, Prof. Dr. MDirig.
Bay. StM f. Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr u.
Technologie, München

Grambow Martin, Dr., MDirig.
Bay. StM f. Umwelt, Gesundheit und Verbraucher-
schutz, München

Grill Michael, Redakteur
Abendzeitung München

Hausladen Gerhard, Prof. Dr.
Lst. f. Bauklimatik und Haustechnik, TUM

Heinritz Günther, Prof. Dr. rer. nat.
Lst. f. Geographie, LMU München

Kallmayer Herbert, Prof., MR a.D.
München

Kapp Kurt, Leiter FB II
Referat für Arbeit und Wirtschaft, LHM

Kaserer Christoph, Prof. Dr.
Lst. f. Finanzmanagement u. Kapitalmärkte & CEFS
FK f. Wirtschaftswissenschaften, TUM

Keller Armin, MR
Oberste Baubehörde im Bayer. StM des Innern,
München

Kirschnick Uta, M.A., Sprecherzieherin
IRK Team Dr. Allhoff, Regensburg

Knoflacher Hermann, Prof. DI Dr. techn.
Institut für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik,
Technische Universität Wien

Kohl Bernhard, BOR
Oberste Baubehörde im Bayer. StM des Innern,
München

König Thorsten, BR
Staatliches Bauamt Kempten



Laeveren Judith, Dr. ORR' in
Regierung von Oberbayern, München

Lehner Stefan, Dr.-Ing., BR z.A.
Staatliches Bauamt Traunstein

Lintner Stephan, MR
Oberste Baubehörde im Bayer. StM des Innern,
München

López Coteló Victor, Prof. Dipl.-Ing.
Lehrstuhl für Entwerfen und Denkmalpflege, TUM

Magel Holger, Prof. Dr.-Ing.
Lst. f. Bodenordnung und Landentwicklung, TUM

Mager Cornelius, Stadtdirektor
Leiter der Lokalbaukommission, LHM

Meier Stefan, Dr. BOR
Oberste Baubehörde im Bayer. StM des Innern,
München

Meier-Scupin Josef Peter, Architekt
Architekturbüro Meier-Scupin, München

Mentz Horst, Dipl.-Ing.
Abteilung für Verkehrsplanung, LHM

Merk Elisabeth, Dr. (I), Stadtbaurätin
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, LHM

Nassehi Armin, Prof. Dr.
Institut für Soziologie, LMU München

Nida-Rümelin Julian, Prof. Dr.
Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissen-
schaft, LMU München

Oberpriller Jakob, Regierungsbaumeister
Oberpriller Architekten, Hörmannsdorf

Odszuck Jürgen, BR
Bauaufsicht -II, Stadt Erlangen

Paukner Genoveva, Architektin
Stadt Passau, Unternehmen Stadtmarketing

Plajer Florian, Dipl.-Ing.
Lehrstuhl für Planung und Bauen im ländlichen
Raum, TUM

Pfeil Mathias, LBD
Bayerische Verw. der staatlichen Schlösser, Gärten
und Seen, München

Poschardt Dieter, Dr. Ltd. Akad. Dir.
Lehrstuhl für Schulpädagogik, Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg

Pröbstl Ulrike, Prof. Dr.
Universität für Bodenkultur Wien

Redeker Cornelia, Architektin, Stadtplanerin
TU Delft / TU München

Rehm Klaus, Ltd. BD
Regierung von Oberbayern, München

Ricci Mosè, Prof. Arch. Ordinario
Visiting Professor, TUM / Lehrstuhl Landraum,
Universita degli studi di genova

Romeiß-Stracke Felizitas, Prof. Dr.
BSF Creative Leisure Research, München

Rott Josef, Regierungsbaumeister
Interdisziplinäres Seminar d. Baureferendare, TUM

Ruby Nicole, M.A., Sprecherzieherin
IRK Team Dr. Allhoff, Regensburg

Schiebel Christian, BD
Regierung von Oberbayern, München

Schmid Thomas, Dipl.-Kfm.
Lst. f. Betriebswirtschaftslehre, Finanzmanagement
und Kapitalmärkte, TUM

Schöbel-Rutschmann Sören, Prof. Dr.
TUM-Fachgebiet Landschaftsarchitektur regionaler
Freiräume, Freising

Schreiber Rudolf L., Publizist
Pro Natur GmbH, Frankfurt am Main

Seidel Oliver, BR z.A.
Staatliches Bauamt Regensburg

Selle Klaus, Prof. Dr.
Lst. f. Planungstheorie u. Stadtentw., RWTH Aachen

Staab Volker, Architekt BDA
Berlin

Staton Kerstin, BR in
Wasserwirtschaftsamt Traunstein

Stracke Ferdinand, Prof. em., Dipl.-Ing.
Institut Entwerfen, Stadt und Landschaft, TUM

Thalgott Christiane, Prof., Stadtbaurätin i.R.
München

Thierstein Alain, Prof. Dr.
Lst. f. Regionalentwicklung, TUM

Vass Andreas, Mag. Arch.
Atelier Hubmann.Vass, Wien

Vogelbacher Alfons, Dr.
Landesamt für Umwelt, Augsburg

Wagensonner Helmut, Rechtsanwalt
Wagensonner Rechtsanwälte, München

Wagner Helmut, BOR
Wasserwirtschaftsamt Deggendorf, Servicestelle
Passau

Weller Olaf, Dr.-Ing.
Oberste Baubehörde im Bayer. StM des Innern,
München

Wolfrum Sophie, Prof. Dipl.-Ing.
Lst. f. Städtebau und Regionalplanung, TUM



Abbildungsnachweis

Vierzehnheiligen

Abb. S. 13, oben links, Jakob Oberpriller, Architekt, RBM

Abb. S. 13, oben Mitte, Jakob Oberpriller, Architekt, RBM

Passau

Abb. S. 44, oben rechts, www.swp-passau.de/pdf/Linienplan_DEZ_2007.pdf, Mit freundlicher Genehmigung der Stadtwerke Passau

Alle hier nicht aufgelisteten Abbildungen wurden von den Referendaren erstellt.

Grundlage eigener Abbildungen ist Kartenmaterial, das den Referendaren dankenswerter Weise von der jeweiligen Stadtverwaltung und dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation zur Verfügung gestellt wurde.

© 2009

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Wir haben versucht, nach bestem Wissen die Urheber der verwendeten Abbildungen zu ermitteln. Sollten wir eine Quelle übersehen haben, so bitten wir um Verständnis und Benachrichtigung, um das Abbildungsverzeichnis zu korrigieren.

